

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis: 3,30 Mk. monatlich, 1,10 Mk. wöchentlich...

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Betragt für die sechsstelligen Nummern...

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 11. August 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Der Katholikentag.

Seute beginnt in Aachen mit einem Pontifikalamt zur
Anrufung des heiligen Geistes, dem heilige Messen in allen
Kirchen der Stadt folgen, die 59. Generalversamm-

Die Aachener Katholikentage arbeiten auf Spannung.
Niemand außerhalb der Leitung kennt die eingelaufenen
Anträge und die in den öffentlichen Versammlungen zu behan-

Der Aachener Katholikentag wird sich ferner, wie das
Schreiben des Lokalkomitees andeutet, mit jener „Strömung“
beschäftigen, die daraus ausgeht, „die Schule ihres

Wir sind auf Erden, um Gott zu erkennen,
ihn zu lieben, ihm zu dienen und dadurch in
den Himmel zu kommen“.

Man weiß, was hinter diesen gefälschten Worten sich für
Absichten verbergen: völlige Unterordnung der
Schule unter die Kirche, Absperrung der
Jugend des Volkes von jeder Verührung

Zum dritten verheißt das Schreiben des Lokalkomitees,
dass in Aachen „die Werke der christlichen Nächsten-
liebe einen neuen Aufschwung nehmen
werden“.

„Die Zeiten sind ernst und schwierig“ —
heißt es in dem Schreiben des Lokalkomitees an den Papst.
„Auch bei uns machen sich leider immer mehr die Ideen gelt-

unser Vorgänger und wir selber in dieser Angelegenheit er-
lassen haben“.

Sier liegen die beiden wunden Punkte, die dem heutigen
Klerikalismus zu schaffen machen. Einmal die Sozialdemo-
kratie, die ihm auf den Fersen sitzt und ihm die Massen ent-

Von diesen inneren Schwierigkeiten wird indes in Aachen
nicht geredet werden; und doch sind sie bestimmender für das
Geschick des deutschen Klerikalismus, als alle die glänzenden
Veranstaltungen und hochtönenden Reden, die von heute bis

Zur Grubenkatastrophe auf der Zeche
„Lothringen“.

Die armen Bergleute! Ueberall stößt man im Ruhr-
gebiet auf diesen Ausbruch, sei es in der Bahn, auf der
Straße, in der Wirtschaft oder in der Zeitung. Die Zeiten

In wenigen Tagen sind die Klagen verstummt. Das
Ruhrgebiet ist um ein Massengrab reicher und — alles ist
in Ordnung!

Die Zeche „Lothringen“ und ihre Verwaltung war schon
oft der Gegenstand heftiger Kritik und zwar mit vollem Recht.
Nirgends ist die Bedrückung, die Gesinnungsfaulheit, die

Als die Explosion am 8. August sich ereignet hatte,
konnte man überall von den Bergarbeitern hören:

„Es ist ein Wunder, daß es hier solange gut gegangen ist.“

Will man denn nun endlich bald auf die Klagen der Berg-
arbeiter hören? Werden nun wirklich bald Arbeiterkon-
trollen kommen, die frei und unabhängig ihres

Unsicherheitsmänner.

Das gräßliche Unglück auf Zeche „Lothringen“ lenkt die Oeffent-
lichkeit wieder auf das Geseh betreffend die Sicherheitsmänner.
Dieses Geseh war die Folge des Unglücks auf Zeche „Raddob“ und

lange darin, aus ihrer Mitte durch geheime Wahl Leute zu wählen, die die Aufsicht über die Grubenarbeit mit ausüben. Diese Leute sollen jedoch vom Arbeitgeber unabhängig sein und von der Grubenverwaltung nicht entlassen werden dürfen. Das preussische Klassenparlament lehnte unter Äußerung der „christlichen“ Bergarbeiterführer Brüß, Imbuisch, Giesberts ufm. diese Forderungen ab. Nach dem „Sicherheitsmännergesetz“ werden wohl die Sicherheitsmänner in gleicher Wahl gewählt, aber die gewählten Leute bleiben im Arbeitsverhältnis der Zeche und sind dadurch der Willkür der Zeche preisgegeben. Die Werlosigkeit dieses Gesetzes haben wir vorausgesetzt, und auch die Grubenbesitzer haben das Gesetz richtig eingeschätzt, indem der bekannte Bergat Hilger es als „weiße Salbe“ bezeichnete. Die Sache liegt heute so, daß entweder der Sicherheitsmann seine Pflicht vernachlässigt, oder er hat Ruhe vor der Grubenverwaltung, oder der Sicherheitsmann tut seine Pflicht zum Schutze seiner Kameraden und er wird dann so schikaniert, daß er seine Arbeit aufgibt oder ganz eminenten materiellen Schaden hat. Der Erfolg dieses Gesetzes auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes ist denn auch gleich Null.

Wie liegt nun die Sache auf der Zeche „Lothringen“? Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ schreibt in ihrer Nummer vom 9. August, Nummer 108, über die Unglückszeche: „... Immer Tote und immer wieder Tote. Keiner hatte geglaubt, daß auf dieser Musterzeche jemals ein solches Unglück eintreten würde“. Eine Musterzeche soll nach diesem Grubenbesitzerorgan die Zeche „Lothringen“ sein. Da, m. u. g. ist die Zeche auf dem Gebiete der Schatzmacherei, Maßregelungen von Sicherheitsmännern ufm. Und hier sei festgestellt, daß keine Zeche so ihre Sicherheitsmänner schikaniert, wie Zeche „Lothringen“ unter dem Betriebsführer Ling. Die Arbeiterorganisation des Bergarbeiterverbandes ist der Grubenverwaltung verhaßt. Die „Weltanschauung“ hat auf Zeche „Lothringen“ ihren Hauptstift. Die musterartige Zeche „Lothringen“ mit den Sicherheitsmännern umspringt, wollen wir im Nachstehenden ausführen: Am 20. August 1910 wurde als Sicherheitsmann der Bergmann Ehrhardt gewählt. Der Betriebsführer Ling, der auch jetzt noch auf der Unglückszeche sein Amt ausübt, erklärte einfach die Wahl des Ehrhardt für ungültig, da Ehrhardt — entlassen wurde. Der Betriebsführer beweierte dem E. einfach die Unfähigkeit zur Ausübung seines Amtes und Ehrhardt wurde schließlich entlassen — und war arbeitslos. Auf die erhobene Beschwerde hin erklärte das Oberbergamt die Wahl des E. für gültig und die Wahl des „gelben“ Sicherheitsmannes — denn der Betriebsführer hatte diesen an Stelle des E. „gewählt“ — für ungültig. E. war aber entlassen und konnte trotz Entscheidung des Oberbergamts sein Amt nicht ausüben. Rummecht wurde Stefantrag gegen den Betriebsführer Ling gestellt, und dieser denn auch, weil er dem E. nicht hatte als Sicherheitsmann fahren lassen, bestraft. Im Verhandlungstermin vor dem Schöffengericht in Bochum verfuhr es der Betriebsführer in Abrede zu stellen, daß auf Zeche „Lothringen“ die Sicherheitsmänner schikaniert würden. Der Amtsanwalt bot aber für seine Behauptungen Beweis an, und der Betriebsführer Ling wurde still. Der Amtsanwalt hatte nämlich noch folgende Fälle in seinen Akten verzeichnet: Das Arbeiterausgangsglied Dietrich Dellmer wurde nach seiner Wahl als Sicherheitsmann in eine andere, schlechtere, Arbeit verlegt. Der Betriebsführer Ling hat dem D. wiederholt Vorhaltungen gemacht, weil er vorgefundene Mängel in der Befahrung in das Fahrbuch eingetragen hatte. Einmal hatte D. bei seiner Befahrung Schlagwetter gefunden und weiter festgestellt, daß der Querschlag nicht ordnungsmäßig verbaut war. Wie es Pflicht von D. war, trug er die vorgefundene Mängel in das Fahrbuch ein. Für diese Pflichterfüllung zum Schutze des Lebens der Bergarbeiter, bekam D. Vorhaltungen vom Betriebsführer Ling, der unter anderem zu D. sagte: „Der Querschlag sei kein Reißerschnitt!“ Ebenso erging es dem Arbeiterausgangsglied Eberlein. Auch dieser Sicherheitsmann mußte sich wiederholt vom Betriebsführer Ling schikaniert. Bei einer Wahl wurde E. aus dem Lokal vom Betriebsführer Ling beweierte. Als E. sich nun beim Oberbergamt beschwerte, und Protest gegen die Wahl einlegte, ließ Betriebsführer Ling den E. zu sich kommen und sagte ihm: „Wenn wir gute Freunde bleiben wollen, dann nehmen Sie sich in acht“.

Der Sicherheitsmann Böcker wurde nach seiner Wahl wiederholt in eine andere Arbeit verlegt und hatte ganz erhebliche Lohnschädigungen. W. war ja auch Mitglied des Bergarbeiterverbandes.

Der Sicherheitsmann Wangelmann wurde vom Betriebsführer nach Schacht III verlegt (die Unglückszeche ist Schacht I/II). Als er nun dort ankam, fragte ihn der Fahrseiler, wie es ihm hier gefiele. W. antwortete gut, und es wäre hier besser wie in Schacht I/II. Auch an Holz mangelte es hier nicht. Wegen dieses Lobes mußte sich W. wieder bei Ling melden und dieser drohte, daß er den W. fortjagen würde, wenn er sich noch einmal erlaubte dazwischen zu fagen.

Dieses sind alles Fälle, die der Amtsanwalt schon Anfang 1911 in seine Akten verzeichnet hat. Nun sind wir über ein Jahr älter und neue Fälle sind vorgekommen. Die Wahlen der Sicherheitsmänner auf Zeche „Lothringen“ sind wohl die typischsten, die wir haben. Jede Wahl ist bis jetzt wegen vorgekommener Verhänge angefochten worden. Die Praktiken der Zecheverwaltung haben dahin geführt, daß den Bergarbeitern die Sicherheitsmännerwahlen verweigert worden sind. Der ganze Beamtenstab wird für diese Wahl aufgeboten, damit nur „gelbe“ Kumpels gewählt werden. Dieses Ziel ist denn auch beinahe erreicht worden, und über 100 Tote bedeu heute das Schlachtfeld der Arbeit. So sieht die „Musterzeche“ der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ aus.

Wie man den Kaiser informierte.

Erkannlich ist die Bestimmtheit, mit der der Bergat Döbelstein in der Lage war, dem Kaiser bei seinem halbtägigen Besuch auf der Unglückszeche zu sagen, welches die Ursache des Unglücks sei: Ginzig das Abtun eines Sprengschusses, bevor der Ort ganz frei von Wettern war. Zwar lebt keiner von der Steigerabteilung Bahmann mehr, die die fragliche Gesteinsarbeit im Querschlag verrichtete. Zwar ist die Angabe, daß der Schuß abgetan worden, obwohl ein Beamter zugegen gewesen — womit nur der Steiger Bahmann gemeint sein kann — ganz und gar nicht dazu angetan, die geäußerte Ansicht über die Ursache des Unglücks glaubhaft erscheinen zu lassen!

Wie nun, wenn die Sache sich dennoch anders erklären ließe? Wie, wenn die Frage aufgeworfen wird, wie es möglich war, daß die Folgen so außerordentlich große sein konnten? Wie, wenn die Frage nach der Mitwirkung von Stohlenstaub aufgeworfen wird?

Was lag näher, als den zuständigen Sicherheitsmännern zu hören, der ein sehr erfahrener Bergmann ist und der die fraglichen Reviere und ihre Verhältnisse genau kennt! Der auch seit Donnerstag mittag an den Rettungsarbeiten beteiligt war und so einen Einblick in die augenblicklichen Verhältnisse der Grube gewonnen haben wird?

Der Sicherheitsmann wurde nicht gehört, so nahe das gelegen hätte. Er wurde dem Kaiser nicht vorgestellt, er wurde nicht einmal auf den Zecheplatz gelassen. Warum nicht? Etwas weil er nur noch der einzige vom alten Verband aufgestellte und gewählte Sicherheitsmann auf „Lothringen“ ist? Hatte man etwas zu fürchten, wenn er zum Reden gekommen wäre? Fürchtete man etwa einen Eindruck, wie ihn der Prinz Eitel-Friedrich auf Raddob aus der Unterredung mit der spontan konstituierten Arbeiterdeputation mit nach Hause genommen? —

Sei dem wie ihm wolle. Die Akten über „Lothringen“ sind noch nicht geschlossen!

Die Ereignisse in der Türkei.

Die Meldungen aus Konstantinopel lauten fortgesetzt optimistisch. In der Stadt ist alles ruhig und die Regierung scheint, vorläufig wenigstens, die Situation zu beherrschen. Unter dem Druck der herrschenden Militärdiktatur haben die jungtürkischen Organe „Halk“ und „Tanin“ ihr Erscheinen eingestellt. Einige jungtürkische Beamte haben es vorgezogen, ihre Stellen niederzulegen, um die von der Regierung geforderte Erklärung nicht unterzeichnen zu müssen. Nur eine Nachricht lautet bedenklich: Die Polizei forsch nach in der Stadt versteckt gehaltenen Bomben.

Unterbesten haben die meisten jungtürkischen Führer Konstantinopel verlassen und beraten in Saloniki über ihr künftiges Vorgehen. Die Regierung läßt freilich versichern, daß sich an der komiteefreundlichen Kundgebung nur 30 Offiziere beteiligt hätten, die meistens der Gendarmerie sowie der Truppenabteilung angehören, welche den Bewachungsdienst Abdul Hamids versieht. Die Kundgebung sei fehlerlos abgelaufen. In Wirklichkeit scheinen im jungtürkischen Lager sich zwei Lager bemerkbar zu machen; die einen wollen versuchen, den gewalttätigen Widerstand zu organisieren, während die anderen sich auf friedliche Mittel beschränken wollen.

Womomentan gefährlicher als die jungtürkische kann den Machthabern die albanische Bewegung werden. Auch offiziell muß jetzt zugegeben werden, daß die Albaner nicht daran denken, sich zu zerstreuen, ehe ihre Forderungen erfüllt sind. Ihre Führer haben dem türkischen Vertreter Ibrahim Pascha ein Schriftstück übergeben, das zwölf Forderungen enthält, auf deren Verwirklichung die Arnauten bestehen. Die Forderungen sind: 1. Erhebung und Festsetzung der Steuern und Abgaben sowie Organisation der Finanzgebarung auf Grund der für Albanien maßgebenden Verhältnisse. 2. Leistung des Militärdienstes nur in den rumelischen Provinzen, ausgenommen im Kriegsfalle, wo die Arnauten auch in andere Reichsteile gehen wollen. 3. Ernennung ehrlicher, die Landessprache kennender Beamter. 4. Errichtung von Ackerbauhöfen, 5. Vermehrung der Anstalten für Kultusunterricht, 6. Schulunterricht in mehreren Sprachen, 7. Bau von Straßen und Eisenbahnen zur Hebung des Handels, 8. Absolute Freiheit betreffs Errichtung von Privatschulen, 9. Organisation der Rajhes, 10. sollen die Mitglieder des Kabinetts Said Pascha zur Verantwortung gezogen, 11. eine Generalamnestie erlassen und 12. die den Arnauten abgenommenen Waffen wieder ausgeliefert werden.

So weitgehend diese Forderungen auch sind, so ist es nicht einmal sicher, ob sie in der offiziellen Meldung auch wirklich vollständig wiedergegeben sind. Denn es ist bekannt, daß das Ziel der Albaner die völlige Autonomie ihres Landes ist.

An der montenegrinischen Grenze dauern die Zusammenstöße fort, während die bulgarische Presse immer nachdrücklicher ein Eingreifen Bulgariens in die trage-donischen Wirren verlangt.

Die Verhandlungen mit den Albanern.

Konstantinopel, 10. August. Wie die Blätter melden, hat Ibrahim Pascha dem Großvezir telegraphisch mitgeteilt, daß die Ruhe in Albanien zurückkehre und daß er in den Verhandlungen mit 20 Albanern fortsetze. In der Depesche heißt es weiter, daß die Albaner die Gerichte von angeblichen Absichten der Albaner bemängeln und erklärt hätten, daß sie die Proströmung von der Türkei nicht wünschten. Der Präsident des Senats Ferid Pascha hat an die Albaner eine Depesche geschickt, in der er ihnen den Rat erteilt, keine Forderungen aufzustellen, welche die Würde des türkischen Reiches verletzen.

Also müssen solche aufgestellt worden sein.

Zusammenstöße an der Grenze.

Konstantinopel, 9. August. An der türkisch-montenegrinischen Grenze dauern die Schmarren fort. Auf die diesbezüglichen neuerlichen Schritte des montenegrinischen Geschäftsträgers antwortete der Minister des Auswärtigen, daß vermuthlich die Befehle des Kriegsministeriums, das Feuer einzustellen, den Grenzbehörden noch nicht zugegangen seien.

Aus Stutari wird ein neuer Zusammenstoß der Truppen mit den Wallakoren gemeldet.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 10. August 1912.

Zentrumsterrorismus.

Es ist nicht das erste Mal, daß in der Erzdiözese Köln arbeiterfreundliche Geistliche auf Wunsch ihrer Widersacher strafverurteilt werden. Schon vor mehreren Jahrzehnten verbannte man den Kölner Kaplan Hebbesfer in ein entlegenes Dorf, weil er das Zusammengehen aller Arbeiter ohne Unterschied der Religionen und politischen Weltanschauung forderte. Das gleiche Schicksal widerfuhr dem Kaplan Effer in Wiesdorf, der sich gleichfalls beim Unternehmertum unfeindlich gemacht hatte. Die Wiesdorfer Zentrumsterroristen fanden damals an den Erzbischof von Köln ein Telegramm, worin es hieß: „Kaplan heißt Wolf auf“. Das neueste Opfer ist der Pfarrer Lambert in Siegburg. Er hat es dort mit der offiziellen Leitung des Zentrums verbrochen. Zunächst postete ihm die heilige, insbesondere kommunale Politik nicht; denn aber soll er sich auch, wie seine Anhänger behaupten, der maßlosen Ueberschätzung des Arbeiterstandes gegenüber allen anderen Berufsständen schuldig gemacht haben. Seine Sünden bestehen darin, daß er gemeinsame Bezüge von Kartoffeln und Damm-

riolen durch die Arbeiter arrangierte, daß er einen Konsumverein sowie eine Drogenoffenschaft gründete, daß er nicht in gewünschter Weise gegen den in Siegburg stark verbreiteten Militärarbeiterverband behnte, den Einfluß der Arbeiterparlamentarier zu stärken suchte usw.

Es wird von der Leitung der Siegburger Zentrumspartei nicht bestritten, daß der Zentrums-Archdiakon, Justizrat Mielde, nach Köln ins erzbischöfliche Palais gefahren ist, um die Strafbefehle des Geistlichen zu verlangen; nur behauptet man, diese Befehle sei nur wegen Gefährdung des katholischen Lebens gefordert worden. In einer mit seinem vollen Namen unterzeichneten Erklärung in Nummer 169 der „Siegburger Zeitung“ sagt aber Pfarrer Lambert, daß er jeden, der nach dem Rat habe, die rein politischen Motive der Verfolgung seiner Person zu bestrafen, ausdrücklich der Unwahrheit bezichtigt. Er schreibt:

Nach Ankündigung der Vernehmung begab ich mich, aus Schmerz über die Trennung von den Waisenkindern (W. war Rektor im Waisenhaus), still zum Herrn Justizrat Mielde, bat inständig, die Schritte, welche meine Vernehmung veranlaßt hätten, rückgängig zu machen, und versprach, zur Vermeidung weiterer Schwierigkeiten auf die Leitung des Arbeitervereins zu verzichten und aus dem Lokalwahlkomitee auszuscheiden. Ich erhielt die Befehle, nach einiger Zeit zurückzukehren, da die Antwort erst nach Besprechung mit besonderen Freunden gegeben werden konnte. Nach etwa zwei Wochen wurde ich gerufen, und folgte dem Ruf mit großer Hoffnung, die aber bald vernichtet wurde. Der Herr Justizrat Mielde las mir ein recht langes Schriftstück vor, welches die Gründe enthielt, die nach seiner und seiner Freunde Ansicht meine Vernehmung notwendig machten. Unter anderem wurde mir in dem Schreiben vorgeworfen, daß die Schädigung der Zentrumspartei von mir entweder aus Dummheit oder aus Bosheit erfolgt sei. Nach Verlesung dieses Schriftstückes erklärte mir der Herr Justizrat Mielde, daß dasselbe „zu den Geheimnissen der Partei“ gelegt würde.

Wie man aus weiteren Erörterungen in dem genannten katholischen Blatte erfährt, hat das offizielle Zentrumblatt in Siegburg „Der Siegbote“ die Aufnahme der Erklärung des Pfarrers Lambert abgelehnt. Weiter heißt es dort, daß der Pfarrer im Jahre 1904, 1906, 1908 und 1910, jedesmal nach den Stadtverordnetenwahlen, infolge von Anklagen seiner Widersacher vor das erzbischöfliche Generalvikariat nach Köln geladen und daß er bereits zweimal auf Verlangen der Siegburger Zentrumspartei, insbesondere des Justizrates Mielde, verurteilt worden ist, obwohl seine sämtlichen geistlichen Amtsbrüder in Siegburg auf seiner Seite standen.

Auch einem anderen Geistlichen gegenüber, dem Rektor Reistorf hat man mit der erzbischöflichen Behörde gedroht. Ein Arzt hat erklärt, daß Mielde gesagt habe: „Entweder wir bekommen den Rektor Reistorf auf unsere Seite, oder wir wenden uns an die erzbischöfliche Behörde; dann kann die in Siegburg aufträumen“. In einem anderen Blatte hat Mielde erklärt: „Den einen Rektor (Lambert) war damals noch Rektor haben wir fortgebracht, und wenn sein Nachfolger sich nicht besser fügt, soll er sehen, wie es ihm geht“.

Reistorf hat bereits bei einer früheren Gelegenheit öffentlich an Mielde die Frage gerichtet, ob er ihn nicht in seinem eigenen Hause vor der letzten Stadtverordnetenwahl gedroht habe: „Wenn Sie keine Erklärung abgeben gegen die beiden Kandidaten Sanfen und Schäfer, und zwar eine öffentliche Erklärung, dann wende ich mich an den Herrn Dekan und an das Generalvikariat in Köln“.

Als Mielde dies bestritt, erklärte Reistorf, es auf sein Priesterwort nehmen zu können, daß seine Angaben der Wahrheit entsprächen.

Den Kenner des Merkmalismus können die geschilderten skandalösen Vorgänge kaum überraschen: Das Zentrum ist nie etwas anderes gewesen als eine Partei der Besitzenden. Neu ist nur, daß katholische Geistliche öffentlich gegen diese Politik Front machen.

Ein pikantes Händchen.

Der nationalliberalen „Magdeburger Zeitung“ wird aus Berlin geschrieben:

In Berliner diplomatischen Kreisen erzählt man sich allerlei pikante Händchen, die geeignet sind, ein seltsames Licht auf die widerstreitenden Nachrichten über die Freilassung des russischen Spions Kostewitsch zu werfen. Danach hat Herr v. Alderlen geglaubt, diesen interessanten Fall auf diplomatischem Wege erledigen zu müssen. Er hat verlangt, daß als Entgelt für Kostewitsch der wenige Tage später gewissermaßen als Austauschgepton in Warschau verhaftete deutsche Artillerie-Leutnant Dahm aus Wolfenbüttel freigelassen würde. Damit hat sich Ausland einverstanden erklärt, wenn die Freilassung unter denselben Bedingungen wie bei Kostewitsch, also auch gegen eine Kaution von 30 000 M., erfolgt. Dem ist, so wird uns berichtet, von deutscher Seite zugestimmt worden.

Indes hat Herr v. Alderlen, um den Charakter der diplomatischen Aktion scharfer hervorzuheben zu lassen, den Wunsch ausgesprochen, daß diese Kaution nicht beim Reichsgericht, sondern bei der deutschen Gesandtschaft in Petersburg eingeholt werde. Darauf hat sich Ausland bisher noch nicht einlassen wollen, das außerdem noch über einige Nachklänge des Falles Dreher verärgert sein soll. Man will wissen, daß der deutsche Grenzkommissar Dreher, der in Russland plötzlich wegen Spionageverdachts verhaftet wurde, auf die Initiative des Haren hin entlassen worden ist gegen die Zustimmung, daß er von der Grenze abberufen werde. Nun soll man in Russland darüber verstimmert sein, daß diese Abberufung bisher immer noch nicht erfolgt ist. — Es läßt sich schwer feststellen, ob die Zusammenhänge in allen Einzelheiten richtig sind.

Es ist umso sonderbarer, daß die „Magdeburger Zeitung“ sich zum Verbreiter dieses pikanten Händchens macht, als gerade die Nationalliberalen sonst mit leidenschaftlichem Eifer die Ansicht vertreten, daß in Preußen-Deutschland die Justizpflege unübel und irgendwelche Abweichung vom Platte des strengsten Rechts völlig ausgeschlossen sei. Und da sollte die Rechtsfrage auf einmal zu einer diplomatischen Frage werden, sollte die Justiz vor der Politik kapitulieren, damit der deutsche Spion in Russland mit heiler Haut davonkäme? Kein Wunder, daß die „Deutsche Tages-Zeitung“ meint, ein solches Vorgehen würde denn doch „ein recht bedenkliches Spiel sein und der deutschen Rechtsauffassung keineswegs entsprechen“. Zum Mindesten würde es in den breiten Massen, die ohnehin den nationalliberalen festen Glauben an unsere Rechtspflege nicht besitzen, den Gedanken aufkommen lassen, daß unsere Justiz auch sonst gelegentlich politische Gesichtspunkte den rechtlichen als übergeordnet betrachten könnte!

Eine gewisse Befähigung scheint übrigens das pikante Händchen der „Magd. Ztg.“ zu erhalten, da Kostewitsch am Sonnabend nachmittag aus der Haft entlassen worden ist.

Da in Zukunft die verschiedenen Nationen wohl dafür sorgen werden, daß sie jederzeit Austauschgeptonen auf Lager haben, würde es sich vielleicht empfehlen, die Spionage, sofern sie wenigstens von ausländischen Offizieren ausgeht wird, überhaupt straflos zu machen!

Nur nichts fordern!

Der Vergrat Ehring, Leiter der Oberharzer Bergwerke, hat auf dem Reichstageskongress am 3. August, wie jetzt bekannt wird, eine Rede gehalten, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Der Herr Vergrat meinte:

„Wenn somit am Oberharz vorerhand keine besonderen Besorgnisse berechtigt sind, so will ich doch nicht unterlassen, Sie heute auf eine tatsächlich vorhandene größere Gefahr, die der Oberharzer bergmännischen Bevölkerung droht, hinzuweisen; es ist dies die drohende Vernichtung der Zufriedenheit, des Vertrauens und der Schaffenslust unserer Belegschaften. Seit Jahrhunderten hat die Bevölkerung am Oberharz von den Bergbaubetriebern rechtlich und nicht schlecht gelebt; sie war mit ihrem Los zufrieden und stand in guter Kameradschaft und Eintracht unter sich und zu den Vorgesetzten. Die Verwaltungen mit ihren Beamten haben stets in väterlicher Fürsorge für ihre Untergebenen gesorgt und so das ihnen entgegengebrachte Vertrauen voll gerechtfertigt. In diesem vertrauensvollen kameradschaftlichen Verhältnis ist in den letzten Jahren ein bedenklicher Mißstand entstanden. Es sind Leute an Sie herangetreten, die Ihnen vorkauften, daß sie besser für Sie sorgen wollten und könnten, daß Ihr Los ein unerträgliches, Ihre Behandlung eine ungerechte sei, daß Sie viel zu lange und zu viel arbeiten müßten und daß der verdiente Lohn gänzlich unzulänglich sei und so mehr. Mit Versprechungen, an deren Erfüllbarkeit bei Aufrechterhaltung der notwendigen Lebensfähigkeit des Oberharzer Bergbaus kein vernünftiger Mensch glauben kann und auch tatsächlich wohl niemals geglaubt hat, hat man Sie mit Ihren Verhältnissen unzufrieden zu machen gesucht, hat man Ihr Vertrauen und Ihre Achtung zu und vor den Vorgesetzten zu vernichten, hat man Ihre Arbeitslust und Ihre Lebensfreude zu vergällen gesucht.“

Der Vergrat führte dann weiter aus, daß die Feyer der Bergleute das Leben sauer machten. Er hätte gegen eine Organisation nichts einzuwenden, aber hier konnte es sich nur um eine solche handeln, wie sie in neuer Zeit einsetzte. Jedenfalls meinte er die gelben Werkvereine. Dann gab der Herr den Arbeitern den guten Rat, den Harzer Staub von den Füßen zu schütteln und sich eine andere Brotstelle zu suchen, wenn sie den Hengern zu folgen gedächten.

Die Mittel und Wege, die hier am Oberharz in den letzten Jahren angewandt worden sind, das schmutzige ungeschickte Treiben von in und außerhalb der Belegschaft stehenden Elementen ist es, was ich bekämpfe und was ich mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln für alle Zukunft energisch bekämpfen muß und werde. Ich muß dies bekämpfen nicht in meinem Interesse, sondern in Ihrem eigensten Interesse, im Interesse des vernünftigen Teils der Belegschaft, im Interesse der Ordnung und Disziplin auf den Werken. Es kann nicht stillschweigend geduldet werden, daß bergelaufene Menschen, die von Ihrem Dienst und Ihren Verhältnissen hier am Harz nichts wissen und nichts verstehen, Sie und Ihre Kameraden ins Unglück fügen. Nicht mit List und Trug, nicht mit unwarthen Anschuldigungen gegen die bestehenden Verhältnisse können Ihre wahren Interessen vertreten und gefördert werden.“

Die schöne Rede ist um so bemerkenswerter, als sie sich nicht, wie man annehmen dürfte, gegen die Sozialdemokratie, sondern gegen die christlichen Gewerkschaften richtet, denn diese nur besitzen soweit uns bekannt ist, in jener Gegend, um Goslar und Klausthal herum, Mitgliedschaften. Demnach scheint Herr Ehring schon deren mächtige Forderungen als „schmutzige“ Treiberei und Heße zu betrachten, die „mit allen zu Gebote stehenden Mitteln“ bekämpft werden muß. Begreiflich ist vom Profithandpunkt aus diese Erregung. Wäher war der Oberharz tatsächlich so eine Art Dorado — wenn nicht für die Bergleute, so doch für die Bergwerksbesitzer, den Staat: denn die verdienten Schichtlöhne stellten sich in den Jahren 1888 bis 1911 zwischen 1,99 bis 3,15 M., und zwar betragen sie in 1909 = 3,20 in 1910 = 3,09 und in 1911 = 3,15 M., wozu freilich noch für die gleichen Jahre ein Brotkornzulage von 12, 16 und 20 Pf. kommt. Dagegen erhöhte sich der Uberschuß der Oberharzer Werke von rund 845 000 M. im Jahre 1910 auf 1 700 000 M.

Es ist recht bequem, den Arbeitern zu empfehlen, bei einem Gesamtlohn von 3,40 M. pro Schicht glücklich zuzufrieden, schaffenslustig und wirtschaftlich zu sein; aber von einer Einsicht in die heutigen Lebensverhältnisse zeugt solche Rederei sicherlich nicht. Was soll denn bei den heutigen Lebensmittelpreisen ein Arbeiter mit mehreren Kindern — und die meisten der Bergleute sind Familienväter — mit einem Lohn von 3,40 M. anfangen?

Gegen das Jesuitengesetz.

Die „Rheinische Zeitung“ meldet: Die zuverlässig verkantet, ist für den Katholikentag eine lebhafteste Bewegung gegen das Jesuitengesetz in Aussicht genommen. Es wird eine Resolution zur Annahme vorgelegt werden, welche die Aufhebung des Jesuitengesetzes fordert.

Bauhandwerkerschaft und Interessengemeinschaft der Terraintwahrer.

Der rote „Lag“ bringt eine recht harmlos klingende kurze Mitteilung: zur Bekämpfung der Mißstände im Baugewerbe haben sich die Berliner Handwerkskammer, der Schutzbund der Berliner Bauinteressenten und der Verband zum Schutze des deutschen Grundbesitzes und Realcredits zu Beratungen zusammengefunden, die den Zweck haben, eine Interessengemeinschaft zu gründen. Das wird von der reaktionären Presse im besonderen lebhaft begrüßt. Es ist ja eine alte Geschichte, um die Kleinunternehmer, Handwerker und Händler von der Sozialdemokratie fernzuhalten, soll der Mittelstand durch Gesetzgebung „gerettet“ werden. Nach den Zwangsinnungen bekam der Mittelstand den sogenannten kleinen Befähigungsnachweis — 1908 —, Meisterprüfung, Meistertitel und Berechtigung zur Lehrlingsausbildung sollte der Mittelstand wieder konsolidieren. Konservative und Zentrum schwärmten von den Erfolgen solcher Mittelstandsfreundlichkeit! Die Sozialdemokratie machte selbstverständlich diese Heuchelei nicht mit. Für das Gesetz gegen den unaufrichtiger Wettbewerb hat die Sozialdemokratie 1909 natürlich gestimmt! Hier kann wirklich von einer Beseitigung von Mißständen gesprochen werden, die Mittelstandsbrettung ist das aber auch nicht.

In demselben Jahre wurde auch das Gesetz über die Sicherung der Bauforderungen angenommen. Die Sozialdemokratie stimmte selbstverständlich dafür. Dabei ist aber auch etwas Wirkliches zur Bekämpfung des Wucherschwunders geschehen, wenn auch noch lange nicht genug.

Wenn jetzt solche Organisationen wie der Verband zum Schutze des deutschen Grundbesitzes und Realcredits sich anmachen, im besonderen die Bekämpfung von Mißständen im Baugewerbe in ihr Programm aufzunehmen, so muß gegen solche heuchlerische Politik schärfstens Front gemacht werden! Wenn die grundlegenden Mißstände im Baugewerbe ernsthaft bekämpft werden sollen, dann muß bei dem Verbands zum Schutze des deutschen Grundbesitzes und Realcredits angefangen werden!

Diese Organisation setzt sich zusammen aus den Terraintwahrern Deutschlands, Banken und Terraintwahrern. Von ihnen wird seit Jahrzehnten auf dem Grund- und Bodenmarkt planmäßig gewuchert, die Terraintpreise sind eine Hauptursache, weshalb der Arbeiter keine anständigen, billigen und gesunden Wohnungen bekommen kann. Im Verbands „zum Schutze“

u.ä. befinden sich Männer und Banken wie die, welche der Stadt Berlin das Tempelhofer Feld abjagten, um hier, wo endlich Kulturbauten durch bitterste Notwendigkeit zur Wirklichkeit werden wollten, Mietskasernen zu errichten und so die „Gefahr“ zu beseitigen, wegen billigerer kommunaler Wohnungen im Berliner Terraintgeschäft keine Millionen mehr zu verdienen. In diesen Großterrainsgeschäften liegt die schlimmste Gefahr des Wucherschwunders und des Handwerkerbetruges!

Wenn sich jetzt derlei Vereinigungen zu einer Interessengemeinschaft zusammenschließen, so bedeutet das für den baugewerblichen Mittelstand ebensowohl, als wenn der Teufel von Weelgebud ausgetrieben werden sollte. Die Wurzeln der Mittelstandsbekämpfung auch im Baugewerbe liegen bei den wirtschaftlichen Großmächten, die planmäßig den Mittelstand noch und noch ausschalten! Wenn dem Mittelstand geholfen werden soll, dann muß er sich gerade im Baugewerbe seine freiwilligen Helfer erst etwas genauer ansehen, als er es bis jetzt getan hat.

Meineidsverfahren gegen einen bayerischen Landtags-Abgeordneten.

Wegen den Zentrumsabgeordneten des bayerischen Landtags, Arbeitersekretär Oswald, der durch seine Angriffe auf den Verkehrsminister v. Frauendorfer den Sturz des Ministeriums Bodenwies eingeleitet hat, schwebt nach einer Meldung der „Post“ ein Verfaßren wegen Verleitung zum Meineid. Der Geschäftsordnungs-ausschuß des Landtags hat jedoch der Verhaftung vorgeschlagen, die Erlaubnis zur Strafverfolgung zu versagen.

Beschlagnahme eines deutschen Schiffes in Antwerpen.

Nach einer Meldung aus Brüssel wurde im Hafen von Antwerpen das deutsche Frachtschiff „Hermia“ aus Hamburg beschlagnahmt. Auf dem Schiff, das eine Ladung Reis nach der Türkei führen sollte, wurde, so wird berichtet, bei der Unterjagung durch die Hafenbehörde statt der vermeintlichen Reisladung Konterbande entdeckt und das Schiff mit seiner Ladung, Munition und Waffen, beschlagnahmt. Der Besizer wird wegen falscher Deklaration in eine hohe Strafe genommen werden.

Militärische Erziehungsmittel.

Vor dem Kriegsgericht der 33. Division in Erfurt stand am Mittwoch der Unteroffizier Holzheuser von der 8. Kompagnie des 71. Infanterieregiments in Erfurt wegen Mißhandlung eines Soldaten. Der Herr Unteroffizier ärgerte sich während des Bewehrungsübungs über die Langsamkeit eines Untergebenen und verlegte ihm zwei Ohrfeigen. Das Gericht erblühte in dieser eigenartigen Erziehung erwachsener Menschen einen gelinden Mißhandlungsfall und verurteilte den Unteroffizier zu 14 Tagen Mittelarrest.

Dann standen der Sergeant Richard Hoffmann, der Gefreite Wilhelm Schröder und der Jäger zu Pferde Eduard Görbing, sämtlich von der 1. Schwadron des Jägerregiments zu Pferde, in Langensalza vor dem Kriegsgericht. Beim Remontieren hatte Görbing einen Befehl des Sergeanten nicht beachtet, wodurch dieser so in Aufregung geriet, daß er dem Görbing mit dem unteren Teil der Säbelscheide einen derben Schlag auf den linken Oberarm verlegte. Jedenfalls um den lebenswichtigen Vorgesetzten zu schonen, machte Görbing seinem stellvertretenden Berichtführer, dem Gefreiten Schröder, die falsche Meldung, er (Görbing) wolle sich wegen eines schlimmen Fußes krank melden. Der Gefreite gab die falsche Meldung an den Wachmeister weiter und so kam es, daß alle drei vor das Kriegsgericht kamen. Verurteilt wurde nun der Sergeant zu acht Tagen Mittelarrest. Der Gefreite Schröder und der Jäger Görbing wurden freigesprochen; das Gericht hielt sie für schuldlos.

England.

Konservative Budgetverweigerer.

Während man bei uns der Sozialdemokratie aus der Ablehnung des Staatshaushalts einen besonderen Vorwurf macht, und selbst die Fortschrittler, die selber in Opposition gegen die herrschende Richtung des Staatschiffs stehen, diese Konsequenz anstarrer politischer Gegnerschaft nicht verstehen können, findet in parlamentarischen Ländern die Opposition die Verweigerung der Mittel für die Regierung der Gegenpartei einfach selbstverständlich. So teilt jetzt die liberale Presse, allerdings mit dem Zusatz von etwas Entrüstung, mit, daß die patriotischen Konservativen sogar das Verwendungsgesetz, das die Ausgaben für Soldaten, Seesleute und Altersrentner vorsieht, abgelehnt haben, was gegen den politischen Brauch sei. Eine Reihe hervorragender Abgeordneter, darunter Lord Boredford, der Warner vor der „deutschen Gefahr“, A. Chamberlain und Lord Robert Cecil, werden genannt, die gegen die Vorlage gestimmt und dadurch, da die Liberalen sich dieses Angriffs nicht versehen hatten, die Mehrheit auf 20 herabgedrückt haben.

China.

Wiederholte Soldner.

Mukden, 10. August. Der drohenden Revolte der Truppen ist durch das Versprechen der hiesigen Kaufleute vorgebeugt worden, der Garnison für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung 20 000 Liang zu schenken.

Amerika.

Anwendung der Monroedoktrin.

Washington, 10. August. Es wird behauptet, daß die große Station für drahtlose Telegraphie in Saville (Long-Island) unter der Kontrolle einer Gesellschaft stehe, die von der deutschen Regierung beeinflusst werde. In aller Stille ist von dem Marine-departement sowie vom Departement für Handel und Arbeit eine Untersuchung eingeleitet worden, um festzustellen, ob hierdurch die Resolution Lodge und die in Beratung befindliche Bill betreffend das Verbot privater Funkentelegraphie innerhalb von 15 Meilen im Bereich bestimmter Regierungstationen verletzt werde.

Aus Industrie und Handel.

Die deutschen Aktiengesellschaften im Jahre 1911.

Die Macht des unpersönlichen Kapitals in Deutschland wird von neuem durch eine vom Kaiserlichen Statistischen Amt veröffentlichte Untersuchung über die „Geschäftsergebnisse der deutschen Aktiengesellschaften im Jahre 1910/11“ beleuchtet. 4680 reine Erwerbsgesellschaften repräsentierten ein Unternehmungskapital von 17,20 Milliarden. 14,23 Milliarden fallen davon auf Aktienkapital und 3,25 Milliarden auf Reserven. Die starke Kapitalkonzentration in den deutschen Aktienunternehmen drückt sich darin aus, daß die Zahl der Gesellschaften nur wenig zunimmt, während ihre Kapitalien sehr rasch wachsen. Von 1908 bis 1911 stieg die Zahl der Unternehmungen von 4587 auf 4680 oder um 2 Proz., ihr Aktienkapital aber von 12,79 auf 14,23 Milliarden oder um 13 Proz. Im Jahre 1910/11 fielen den deutschen Aktiengesellschaften dreiviertel Milliarden neues Unternehmungskapital zu. Die Banken verschlangen davon allein 200 Millionen. Die Elektrizitätsindustrie vermehrte ihr Kapital um 68 Millionen. Als werdendes Kapital müssen aber nicht nur Aktienkapital und Reserven betrachtet werden, sondern auch Obligationen, Hypotheken- und ein Teil der „sonstigen“ Schulden. Etwa 25 Milliarden vermehren so das eigene Kapital der Aktienunternehmen.

Die Geschäftsergebnisse der Aktiengesellschaften weisen eine zunehmende Rentabilität aus. Von den 4680 Unternehmungen schlossen 3888 mit Gewinn, 743 mit Verlusten und 69 ohne Gewinn oder Verlust ab. Die Verluste wurden nur auf insgesamt 79 Millionen berechnet, die Gewinne dagegen auf 1478 Millionen. Der Jahresmehrertrag aller Gesellschaften beträgt 1304 Millionen gegen 1288 Millionen im Vorjahre. Die deutschen Aktienunternehmen haben also im Jahre 1911 106 Millionen mehr verdient als im Jahre 1910. Je 100 M. des gesamten Eigenkapitals haben 8,09 M. gebracht (im Vorjahre nur 7,82 M.). Das Aktienkapital (ohne Reserven) verzinselte sich mit 9,25 Proz. (im Vorjahre nur 9,57 Proz.).

Au dem wirtschaftlichen Aufschwung seit der letzten Krise (1908) haben auch die Aktionäre ihren klingenden Anteil gehabt. Im Durchschnitt aller Unternehmungen fiel der Dividendensatz 1908 auf 1909 von 8,07 auf 7,88 Proz.; er ist seither aber bis auf 8,09 Proz. im Jahre 1911 wieder gestiegen. 3420 Gesellschaften (d. h. 73 Proz. aller) schüttelten im letzten Jahre 1183 Millionen Mark aus.

In den einzelnen Industrien fällt die Rentabilität der Gesellschaften und die Dividende der Aktionäre natürlich verschiedenes hoch aus. Vom Standpunkt des ganzen Unternehmens aus ergaben sich die höchsten Rentabilitätsziffern im Versicherungsgewerbe (15,8 Prozent), in der Gemischten Industrie (14,9), bei kolonialen Gesellschaften (14,3), bei den Zuckerraffinerien (14,1), im Bekleidungs-gewerbe (12,3), im Bergbau, kombiniert mit Hüttenbetrieb und Maschinenbau (10,4), bei Gasanstalten (10,4). Die Rentabilität der Gemischten Industrie wird jetzt von der der Versicherungsgesellschaften übertraffen. Einzelne Zweige aber, wie die Farbmaterialien-industrie, weisen sogar eine Rentabilität des Gesamtunternehmens von 20,8 Proz. auf. Die Industrie Gemischer Farben verteilt auch an die Aktionäre recht hohe Dividenden, und zwar 22,8 Proz. Die Aktionäre von Feuerversicherungsgesellschaften erhalten sogar 28 Proz. Dividende, die von Versicherungsgesellschaften überhaupt „nur“ 23,1 Proz. Weiter werden hohe Dividenden gezahlt von der Gemischten Industrie (15,5 Proz.), von den Zuckerraffinerien (12,4), im Baugewerbe (12,1), in der Metallverarbeitungsindustrie (11,6), im Bekleidungs-gewerbe (11,5), von der Leder- und Gummiindustrie (10,6), in gemischten Bergbau- und Hüttenbetrieben (10). Schlechtere Ergebnisse als im Vorjahre wiesen nur die Industrie der Steine und Erden (insbesondere Kalk, Mörtel- und Zementwerke) und die Textilindustrie auf. Alle anderen Gewerbe nahmen an dem wirtschaftlichen Aufschwung der jetzigen Konjunkturperiode teil.

Der Segen des Kapitalismus.

Entdeckt da vor einigen Jahren ein Geologe und Professor, daß die Natur mit Hilfe eines natürlichen Gesteins, des Zeolith, Wasser entkalkt, die Stoffe, welche die Härting des Wassers verursachen, automatisch beim Durchfließenlassen verschluckt, das Wasser weich, genieß- und brauchbar macht. Das erste war natürlich ein Patent, das zweite die verwertende Aktiengesellschaft. Wir schilderten schon kürzlich, daß die Permutit A.-G., ein Tochterunternehmen der Nobel u. Co. Aktiengesellschaft, sich ausschließlich mit diesem Entkalkungsverfahren beschäftigt. Selbstverständlich ist mit dem Bekanntwerden der Natur wieder einmal ein kultureller Fortschritt für die Menschheit gewonnen. Großstädte, die nur hartes Wasser haben, z. B. Paris, denken daran, Filteranlagen der Art, wie sie die Natur selbständig vorgemacht hat, herzustellen. Das Wasser wird bei solchen Filtrationsvorgängen zugleich bakterienfrei. Kesselpfeiler filtert, verhindert Kesselschmelzebildung, filtriertes Wasser in der Textilindustrie ist ein Sicherheitselement für die Farb-wirkung und Haltbarkeit der Stoffe. Also wieder einmal eine große Errungenschaft. Die Folge? In Belgien wurde ein internationales Permutit Syndikat gegründet, das 25 Millionen Francs Kapital hat. Die Permutitgesellschaft, die keine Tochtergesellschaft von Nobel u. Co., gab ihre Patente hinein und erhielt — rund sechs Millionen Mark dafür! Dazu aber auch noch Aktien und dauernde Abgabeberechtigung! Das Syndikat gründete sofort in Deutschland und anderen Ländern, jetzt auch in Kanada, eigene Tochtergesellschaften.

Ehe die Ausbeutung der wirtschaftlichen Errungenschaft in Angriff genommen wurde, mußte natürlich erst eine Konkurrenz tot gemacht werden.

Es besteht eine Aktiengesellschaft, die jetzt an die Auer A.-G. angegliedert worden ist. Dies Unternehmen beschäftigt sich mit demselben Filtrationsverfahren. Nur ein kleiner Unterschied besteht zwischen ihnen, Aktiagit nimmt natürlichen Gesteinsfilter, Permutit künstlichen. Auer sieht nun mit seinen Hunderttausenden hinter dem Aktiagitverfahren, der erste Patentprozess schwebt noch, Auer neue Tochtergesellschaft kauft rasch noch ein verwandtes Patent dazu, um besser gegen Permutit prozessieren zu können. Permutit verländelt alle Tage der Welt, daß das andere Patent nichts taugt und nichts bedeutet.

Die Deutsche Gasglühlicht A.-G. Auer gründet in Amerika rasch ein Tochterunternehmen ihres Aktiagitgeschäfts; Permutit nennt nach Kanada; so geht die Hay um die Welt, überall wird vorläufig gegründet, prozessiert, wieder gegründet und wieder prozessiert. Ist das vielleicht keine Kultur, denn man aus einem Patent Dutzende von Aktiengesellschaften machen kann, aus dem Lizenzverkauf Millionen schlägt und den Gegner zu Tode prozessiert, damit man allein die Völker betwängeln kann?

Die englischen Eisenbahnen im Jahre 1911.

Trotz Eisenbahnstreich und sonstiger Erschütterungen des Wirtschaftslbens weist das letzte Betriebsjahr die höchsten bisherigen Ergebnisse auf, was auf das gute Wetter und die Krönungsfeier zurückzuführen ist. Die Länge der Strecken war 57 685, die der Gleise 37 830 Kilometer, eine Ausdehnung der Strecken gegen das Vorjahr um knapp 50, der Gleise um 426 Kilometer. Die Einnahmen betrugen 2598,7 Millionen Mark (+ 65,9 Mill.), wovon fast genau die Hälfte auf den Güter-, 42 Proz. auf Personen-, 8 Proz. auf gemischten Verkehr entfielen. Der Reinertrag war 992,53 Mill. (+ 25,05) = 3,67 (3,59) Proz. des eingezahlten Kapitals von 27 049,3 Mill. Mark. Die Dividende war 3,62 (3,48) Proz. Doch ist wohl anzunehmen, daß in dem großen Ausgabenposten von 1606,2 Mill. ein ansehnlicher Posten „Abschreibungen“ enthalten ist, der einen Teil des Gewinns verfrachtet (+ 41,84).

Die Zahl der Passagiere war 1 328 317 000 (+ 19 588 000). Davon kamen auf die dritte Klasse mit 1 270 500 000 (+ 21 707 000) fast 98 Proz., während die erste nur 30 183 000 (+ 375 000) zählte, die zweite aber mit nur 25 564 000 gar eine Verminderung um 2 884 000 aufwies. Hinzu kommen noch die Abonnenten mit rund 101 Millionen Fahrgäste, wovon 50,3 Millionen auf die dritte Klasse entfielen. Die Londoner Untergrundbahnen beschäftigten 176 (+ 2) Millionen Personen. Die Elektrizität als Triebkraft spielt noch immer eine geringe Rolle. Knapp 350 Kilometer Strecken wurden ganz, 435 teilweise elektrisch betrieben: eine Zunahme um nur 8 bezw. 50 Kilometer. — Die 2 839 Meilen langen bei den 15 wichtigsten Gesellschaften um 8,2 Proz. in der Maschinen- (Herstellungs- und Reparatur-), 8,9 Proz. in der Betriebsabteilung, im ganzen Durchschnitt um 8,7 Proz. Es wird bemerkt, daß dieser geringe Prozentfuß die höchste Steigerungsrate seit 1900 mit Ausnahme des Jahres 1907 darstellt, jedoch nicht erwähnt, daß die Erhöhung der Löhne seit 10 Jahren nicht einmal mit der Steigerung der Lebensunterhaltskosten Schritt gehalten hat. Noch heute verdienen viele Jehntausende weniger als 20 M. die Woche, während auf der anderen Seite die Gesellschaften mit einer Anzahl hochbezahlter Direktoren besetzt sind, deren Bezüge samt der rücksichtslosen Betriebsweise zur Niedrighaltung der Arbeiterklasse beitragen, die dann den Arbeitern, wenn sie menschenwürdige Bezahlung fordern, entgegengehalten wird.

(Siehe auch 2. Beilage.)

Gewerkschaftliches.

Die schottischen Bergarbeiter und das Minimallohngesetz.

Auf der Jahreskonferenz des Schottischen Bergarbeiterverbandes, die am 7. d. M. eröffnet wurde, machte Genosse Robert Smillie, Präsident des Verbandes, die folgenden Ausführungen über die Wirkungen des Minimallohngesetzes:

Mit dem Minimallohngesetz, sagte Smillie, haben die Bergarbeiter bis zu einem gewissen Grade, wenn auch nicht vollständig, das erreicht, wofür sie im Rationalstreik kämpften, aber gegenwärtig ist es noch ganz unmöglich, ein gerechtes Urteil über den wirklichen Wert des Gesetzes abzugeben. Es hat sich bereits herausgestellt, daß die Grubenbesitzer in einigen Distrikten alles daran setzen, die Durchführung des Gesetzes im beabsichtigten Geiste zu verhindern. Manche Unternehmer haben den Arbeitern die ihnen laut dem Gesetz zukommenden Lohnrückstände vorenthalten, so daß die Organisation einschränken mußte.

Die ernsteste Beschwerde ist aber die, daß die organisierten Grubenbesitzer von Schottland auf Arbeiter einen Druck ausüben, damit sie konträrklich auf die Vorteile des Minimallohngesetzes verzichten. In manchen Distrikten werden die Arbeiter unter der Drohung der Entlassung, die in vielen Fällen auch noch die Vertreibung aus der Wohnung zur Folge hat, zu einer solchen Umgehung des Gesetzes gezwungen. Die Führer der Bergarbeiter haben sich mit dieser und anderen Beschwerden an den Ministerpräsidenten gewandt. Seine Antwort, die im wesentlichen vom Handelsminister wiederholt wurde, war ersäunlich. Sie lief darauf hinaus, daß es die Pflicht der Organisation sei, ihre Mitglieder gegen ein solches Vorgehen der Unternehmer zu schützen. Aber das Minimallohngesetz ist doch gerade zu dem Zwecke gegeben worden, um derlei Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Unternehmern beizulegen, und er, Smillie, glaube nicht, daß es Aufgabe der Gewerkschaften sei, über die Durchführung einer Parlamentsakte zu wachen. Das ist Pflicht der Regierung. Wenn die Regierung diese Pflicht versäumt, dann wird den Gewerkschaften freilich nichts anderes übrig bleiben, als die Sache in ihre eigenen Hände zu nehmen und die Regierung könnte sich eines Tages in derselben Situation finden, wie die, die sie zur Einbringung des Minimallohngesetzes zwang. Hoffentlich werden die Unternehmer es nicht dazu treiben. Viele Grubenbesitzer haben denn auch ihre Pflicht getan und das Gesetz in billiger Weise durchgeführt.

Smillie drückte die Überzeugung aus, daß das Minimallohngesetz trotz aller dagegen gerichteten Kritik den Bergarbeitern dauernde und sehr wichtige Vorteile bringen werde. Wahrscheinlich wird sich bei den Unternehmern die Tendenz geltend machen, weniger ungelernete Arbeiter zu beschäftigen, weil das Minimallohngesetz diese Arbeit verteuert. Aber es wird jedenfalls noch einige Zeit dauern, bevor die Arbeiter die vollen Vorteile des Gesetzes genießen werden. Inzwischen müsse dahin gewirkt werden, die bekannt gewordenen Mängel des Gesetzes durch Amendements zu beseitigen. Die Kämpfe haben die Arbeiter einen Schritt näher zur Verstaatlichung der Bergwerke gebracht. Die Bergarbeiter werden eine Reihe von Demonstrationen über diesen Gegenstand im ganzen Lande veranstalten, darauf eine Vorlage zur Verstaatlichung der Gruben im Parlament einbringen und auf die Regierung einwirken, damit sie sich diese Vorlage zu eigen macht.

Berlin und Umgegend.

Ein Erfolg des Fleischerverbandes.

Die Differenzen mit der Firma Aschinger & Co. sind beigelegt. Die Firma, die zurzeit 60 Schlächtergesellen beschäftigt, hat mit dem Verband der Fleischer einen Tarifvertrag abgeschlossen, nach welchem die Arbeitszeit 10 Stunden, der tarifliche Anfangslohn 18 M. inklusive Kost und Logis beträgt. Ferner ist der Lohn nachweis des Verbandes, und verschiedene andere Forderungen, wie Bezahlung des Sonntagabendbrotes, Abschaffung des Kontrollbudes, Gewährung des Logis für verheiratete Gesellen außer dem Hause, anerkannt worden.

Sonntagsruhe der Bierfahrer.

Die in den Brauereien und Niederlagen Groß-Berlins beschäftigten Kollegen vom Fahrpersonal werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß am 10. August d. J. die langersehnte Polizeiverordnung in Kraft tritt, welche das Bierausfahren an Sonntagen nur bis 10 Uhr gestattet. — Es braucht also kein Kollege mehr an Sonntagen nach 12 Uhr noch Bestellungen zu erledigen und sind Zummungen dieser Art ruhig aber bestimmt zurückzuweisen. Verband der Brauerei- und Mälzerarbeiter, Ortsverwaltung Berlin.

Achtung, Kraftfahrersführer. Der Betrieb von Karnapp, Friedenau, Villingstraße 8, ist wegen Lohn Differenzen gesperrt. Zugang ist ferngehalten.

Sektion IV des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes.

Deutsches Reich.

Fabrikarbeiterstreik.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Illigischen Papierfabrik in Nieder-Flamstadt, Post Oberstadt bei Darmstadt, streiken seit 20. Juli im Streik. Die Ursache dieses Streiks ist die äußerst mangelhafte Bezahlung. So erhalten Arbeiter, die schon ihr ganzes Leben in diesem Betrieb der Firma geepfert haben, einen Stundenlohn von 20 Pf., Arbeiterinnen 15 Pf.

Die Firma ist nun bestrebt, Papiermaschinenführer und Gehilfen von auswärts anzuwerben. Die Maschinenführer sind verpflichtet, in der Fabrik Wohnung zu nehmen. Es sind dieses Wohnungen, die schon im vorigen Jahre von der Wohnungsinspektion in Darmstadt als ganz unzulässig und ungesund bezeichnet worden sind.

Weiter sei hier bemerkt, daß die Kinder von der Fabrikwohnung aus eine halbe Stunde Wegs durch das Feld zur Schule haben. Die Papiermaschinenführer und Gehilfen werden deshalb vor diesem Betrieb gewarnt.

Der Verband der Lithographen und Steindrucker im Jahre 1911.

Während das Jahr 1910 infolge der Abwanderung vieler Gehilfen in andere Berufe oder ins Ausland mit einem Mitgliederverlust abschloß, ist der Mitgliederbestand im Jahre 1911 wieder gestiegen, und zwar von 10 723 auf 17 092, also um 369 Mitglieder. Da die Zahl der nur den Unterstützungskassen angehörenden und für den Verband als Gewerkschaft nicht in Betracht kommenden Beihilfeglieder von 1002 auf 922, also um 80 sank, ist die Steigerung der Zahl der gewerkschaftlichen Vollmitglieder entsprechend größer als die Steigerung der absoluten Mitgliederzahl. Sie betrug Ende 1911: 16 170 gegen 15 721 am Anfang des Jahres und stieg somit um 449. Die neben dem Verbands bestehende Lehrlingsabteilung ging 1911 von 2025 auf 2729, also um 296 Mitglieder zurück, was hauptsächlich auf die Verringerung der Lehrlingszahl an sich zurückzuführen ist, die sich als Folge der in der ständigen großen Arbeitslosigkeit erkennbaren Aussichtslosigkeit des Lithographen- und Steindruckerberufes für seine Angehörigen bemerkbar macht.

Wegen des großen Streiks und Ausperrungslampfes, der Ende September 1911 einsetzte, bis weit in das Jahr 1912 währte und mehr als ein Viertel aller Mitglieder in Mitleidenschaft zog, wurden außerordentlich hohe Anforderungen an die Kassen des Verbandes gestellt. Die Jahreseinnahme betrug 1 558 379 M., die Jahresausgabe 1 722 477 M., eine Mehrausgabe von 219 067,81 M.

um die sich das Verbandsvermögen von 943 547 M. am Anfang auf 724 449 M. am Schluß des Berichtsjahres verringerte. Der Verband verausgabte u. a. für: Gemahregelunterstützung 7417 M., Rechtschutz 1689 M., Umzugskosten 19 198 M., Reiseunterstützung 24 076 M., Arbeitslosenunterstützung 127 526 M., Kronengeld 229 333 M., Jubiläumunterstützung 113 051 M., Witwenunterstützung 64 930 M., Sterbegeld 14 064 M., insgesamt 601 289 M. Die Ausgaben für Streiks und Ausperrungen beliefen sich infolge des erwähnten großen Kampfes im Jahre 1911 auf 955 930 M.

Im Berichtsjahre fanden in 103 Orten insgesamt 85 Lohnbewegungen statt, die sich über 372 Betriebe und 5934 beteiligte Gehilfen erstreckten. 76 Bewegungen mit 1297 Beteiligten verliefen ohne Kampf; 8 Bewegungen mit 91 Beteiligten waren Angriffstreiks, während die letzte Bewegung, die in einigen Orten als Angriffstreik begann, zur Ausperrung in einer Reihe anderer Orte führte, so daß sie allein im Laufe ihrer Entwicklung 4546 streikende oder ausgeperrte Gehilfen umfaßte. Da dieser letzte große Kampf am Jahreschluß noch nicht beendet war, kann über die Erfolge der Arbeit des Verbandes für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse nur ein auf die kampflofen Lohnbewegungen und die 8 kleinen Angriffstreiks bezügliches Teilergebnis veröffentlicht werden. Durch diese Bewegungen erzielte der Verband für 455 Personen 1133 Stunden Arbeitszeitverkürzung, für 745 Personen 1044 M. Lohnserhöhung und für 532 Personen sonstige Verbesserungen der Arbeitsbedingungen, so daß also auf jede an der Arbeitszeitverkürzung beteiligte Person annähernd 2 1/2 Stunden und auf jede an den Lohnserhöhungen beteiligte Person 1,40 M. wöchentlich im Durchschnitt entfielen. Einen erschöpfenden Überblick über die Ergebnisse der rein gewerkschaftlichen Arbeit des Verbandes für die Hebung der Lage der Gehilfen des graphischen Gewerbes im Jahre 1911 wird man erst erhalten können, wenn auch die Ergebnisse des letzten großen Kampfes im Lithographie- und Steindruckgewerbe statistisch erfasst und verarbeitet sein werden.

Ausland.

Eine Lohnbewegung von Schiffsoffizieren.

In England droht der Ausbruch eines neuen Schiffsoffiziersstreiks, aber diesmal nicht von den gemeinen Seeleuten oder Hafenarbeitern, sondern von den höchstgestellten Schiffsoffizieren. Vor einigen Monaten wurde unter dem Namen „Rationale Union der Schiffskapitäne und Schiffslameraden“ eine Organisation der Schiffsoffiziere gegründet, die im Gegensatz zur bestehenden Vereinigung der Schiffsoffiziere eine auf modernen Grundsätzen aufgebaute Gewerkschaft sein sollte. (Die Bezeichnung „national“ hat in England keinen patriotischen Beigeschmack, sondern bezeichnet nur einen Gegensatz zu provinziell und will ausdrücken, daß sich die Organisation auf das ganze Land erstreckt.) Diese neue Organisation hat jetzt ihre Forderungen an die Reederei gestellt und sie gewarnt, falls sie nicht bewilligt würden, nächste Woche auf einem nicht näher bezeichneten Schiff der Streit auszubrechen werde. Später soll auf anderen einzelnen Schiffen gestreikt, dagegen die Stilllegung des Verkehrs ganzer Häfen vermieden werden. Die Lohnforderungen sind: für Schiffe von 3000—5000 Tonnengehalt monatlich 25 Pf. Sterl. für Kapitäne, 14 Pf. für erste, 12 Pf. für zweite und 10 Pf. für dritte Offiziere; auf Schiffen von über 5000 Tonnem 30 Pf. für Kapitäne und 15, 13 und 11 Pf. für Offiziere. Ferner 2 Schilling die Stunde für Überstunden. Die geforderte Lohnserhöhung beträgt etwa 30 Proz.

Der Führer der Gewerkschaft, Macfarlane, erklärt, daß die Schiffsoffiziere in ihrem Kampfe der tätigen Sympathie der Organisation der Seeleute und Heizer bergehört worden sind. Die Schiffsoffiziere werden nicht nur um Lohnserhöhung, sondern vor allem auch um bessere Rettungs- und Vorkehrungen und vermehrte Bemanning kämpfen.

Aus der Frauenbewegung.

Historische Fälschung der „Kreuzzeitung“.

Im Augustheft des „Türmer“ geheilt Reichsflaggengeordneter Genosse Wilhelm Bloß die Zeitung mit dem Kreuz am Kopf. Sie brachte Artikel über die badiische Revolution, die sie zum Teil aus dem Buch Filders schöpfte, der diese Periode antirevolutionär behandelte. Bei dem rüchständigen Filders heißt es an einer Stelle seines Buches „In Nassau 1848“ über die erste deutsche Verfechterin des Frauenstimmrechts, Mathilde Franziska Anneke, folgendermaßen:

„Damit den traurigen Vorfällen des Tages die Schlaglichter des Rächerlichen nicht fehlten, mußte mir noch am späten Abend Frau Anneke begegnen. Im schwarzen Reittleide, eine Starbribe vor den Augen, Pistolen im Gürtel, so ritt sie durch die Straße, gefolgt von einem badiischen Dragoner, welcher Ordonnanzdienste zu verrichten hatte.“

Daraus lag sich der „Kreuzzeitung“-Redakteur das folgende zusammen:

„Vor einer Legion ritt eine üppige Weibsperson, eine rote Feder auf dem Federhut, eine Brille auf der Nase, mit einem Reittleide aus schwarzem Samt angetan, zwei Pistolen im Gürtel, und einen langen Schleppschäbel an der Seite. Hinter ihr folgte ein badiischer Dragoner als Ordonnanz. Ihren Offizieren hatten die Soldaten nicht mehr folgen wollen; jetzt waren sie Trabanten fremder Abenteuer und verächtlicher Dirnen geworden!“

Die Legion, der Federhut, der Schleppschäbel, die üppige Weibsperson, die verächtlichen Dirnen, alles ist „Kreuzzeitungs“-phantasie.

M. F. Anneke war die Tochter eines deutschen Domänenrates, die Gattin eines preussischen Offiziers, sie war befreundet mit Freiligrath, Herwegh und anderen bedeutenden Männern ihrer Zeit und sie war aus einer frommsinnigen Frau eine entragierte Freidenkerin geworden. Das mag die „Kreuzzeitung“ schmerzen. Aber gibt es ihr ein Recht, derartige geschichtliche Fälschungen zu begehen und die erste große deutsche Verfechterin des Frauenstimmrechts eine verächtliche Dirne zu nennen? Die tapfere Achtundvierzigerin hat Jahr für Jahr bei der Eroberung des Frauenstimmrechts in Amerika den dortigen Frauen zur Seite gestanden, nachdem sie 1848 mit ihrem Gatten aus Deutschland flüchten mußte. Da berührt es eigenartig, daß die bürgerliche Frauenwelt nicht die Ehe einer ihrer bedeutendsten Frauen in Schutz nimmt, sondern dies den Sozialdemokraten überläßt.

Mutterschutz in Ostelbien.

In der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ berichtet ein Arzt Dr. Riedzytter aus Tapaia (Ostpr.) über die Ursachen der weiten Verbreitung des Wochenbettsfiebers auf dem Lande. Bei dem Landvolke besteht eine große Aergnis- und Operationsangst, so daß selbst in dringenden Fällen der Arzt zu spät herangezogen wird. Der Vorwurf mangelnder Einsicht, die ja durch die elenden Schul- und Lebensverhältnisse in Ostelbien zur Genüge erklärt werden, muß auch zum Teil den Hebammen gemacht werden. Einzelne mögen durch Hinguziehung des Arztes für ihr Renommee bei den ungebildeten Landarbeitern fürchten. Soweit es sich aber um Geburten der Gutarbeiterfrauen handelt, fürchtet die Hebamme die Vorwürfe des Gutsherrn. So fand Dr. R. einmal Hebamme und den Ehemann in einem an Krankenbett, weil ihnen der „vornehme“ und reiche Besitzer die größten Vorwürfe gemacht hatte, daß sie die Hilfeleistung des Arztes bei der Entbindung verlangt hätten. Der edle Junker äußerte sich später ziemlich wörtlich zum Arzt: „Ich begreife gar nicht, wo jetzt alle diese dummen Hebammen herkommen. Sie werden ausgebildet und ausgebildet und können nicht mal so was. Mein Hirt macht das bei den Kälbern ganz anstandslos.“ Bei solcher brutalen Beurteilung der schwer Leidenden und der ärztlichen Hilfeleistung ist es kein Wunder, daß die Säuglingssterblichkeit im Gegensatz zu

den städtischen und industriellen Bezirken im Osten und auf dem Lande zunimmt. An Sauberkeit und Hygiene fehlt es natürlich bei den schlecht entlohnenden und behandelten Gutshäusern vollständig. 60 bis 70 Prozent aller Wohnungen fand der Arzt noch mit Lehmfußböden. Daß der Schmutz dabei auch das arme Mobiliar und die geringe Bettwäsche bedeckt, nimmt kein Wunder. Der Arzt fügt ausdrücklich hinzu, daß es sich um Gebiete mit deutsch sprechender Bevölkerung handle. Und dieses Landarbeiterleben wagen unsere Junker noch immer als vorbildlich und verlockend auszumalen!

Säuglingsfürsorge in der Volksschule.

Das Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit hat kürzlich eine auch von uns empfohlene Säuglingsfibel herausgegeben, die den Zweck verfolgt, bereits Schulkinder mit den Grundforderungen der Säuglingshygiene bekannt zu machen. Zu weiteren Studien über die Frage, wie man durch die Schule für eine bessere Säuglingspflege wirken kann, wird sich der Charlottenburger Schularzt im Auftrage des genannten Hauses nach New York begeben, und dann über dort schon bestehende Einrichtungen berichten.

Die Belehrung von Schulkindern in der Säuglingspflege ist so wichtig, weil sie in Arbeiterkreisen die Wartung der jüngeren Geschwister übernehmen müssen. In New York besteht z. B. nach dem „Berl. Tagebl.“ ein „Vund der Kleinen Mütter“, dem etwa 23 000 Schulkinder von 8 bis 12 Jahren angehören. Ein Schularzt gibt wöchentlich einmal in der Aula oder auf dem Dachgarten der Schule im Flauberton-Ratschläge für die Ernährung und Behandlung gesunder und kranker Kinder. Eine Fürsorgekommission erteilt dazu die praktische Anweisung im Baden, Putzen, Anlegen der Windeln, Behandlung der Milch, Reinigung der Flaschen usw. Die Förderung solchen Unterrichts an Kinder ist doppelt geboten, solange Arbeiterfrauen durch allzulange Arbeitszeiten an der vollen Erfüllung ihrer Mutterpflichten gehindert werden.

Die erste Gefängnisleiterin in Preußen. Mit der Vollendung des Erweiterungsbauwerks für das Frauengefängnis in der Barnim- und Weinstraße wird eine Aenderung in der Leitung eintreten. Das bisher nur als besondere Abteilung des Stadtgefängnisses bestehende Frauengefängnis wird eine selbständige Leitung erhalten und zwar eine Frau. Sie wird den Titel Vorsteherin führen. Als Anfangsgehalt für einen so wichtigen Posten, der einer besonders erfahrenen, tatvollen und sozial empfindenden Frau bedürfte, sind ganze 2000 M. ausgesetzt worden.

Verfammlungen.

Verband der Gastwirtsgehilfen. Am 8. August fand im Rosenhainer Hof die ordentliche Generalversammlung des Verbandes der Gastwirtsgehilfen, Ortsverwaltung I, statt. Aus dem Vorstandsbericht ist folgendes zu entnehmen: Die Einnahmen betragen infolge 4000,40 M. Kassenbestand vom vorigen Quartal, 20 168,25 M.; dem gegenüber war eine Ausgabe von 10 096,28 M. zu verzeichnen. Am Schluß des zweiten Quartals war ein Kassenbestand von 5471,37 M. vorhanden. Der Mitgliederbestand stieg von 2497 auf 2825. An den 25 statgefundenen Lohnbewegungen waren 226 festangestellte Kellner beteiligt, welche den Unternehmern eine Lohnserhöhung von insgesamt 60 240 M. pro Jahr abtrotzten. Hierbei sind die Aushilfskellner nicht mit einbezogen, jedoch kommen auch hier erhebliche Verbesserungen an Löhnen, Kostentischabgängen usw. in Betracht. In zwei Betrieben wurden die Lohnbewegungen abgebrochen, jedoch wird zu geeigneter Zeit wieder vorgegangen. Auch unter den gastwirtschaftlichen Angestellten macht es sich immer mehr bemerkbar, daß sie als Hasenbeiwächter Arbeiter nur in ihrer Organisation eine tatkräftige Stütze finden. Wenn auch die Unternehmer in ihrer Schärferorganisation, dem Interessentenverband, versuchen, Unternehmer zu zwingen, organisierte Kellner nicht zu beschäftigen, um auf diese Weise die Organisation zu zersplittern, so konnte konstatiert werden, daß mit detarntigem Vorgehen nicht viel erreicht wurde.

Letzte Nachrichten.

Die türkischen Wirren.

Saloniki, 10. August. (B. L. B.) Der Wali von Saloniki, Kiazim Bey, der durch seine ausgesprochene famitesfreundliche Haltung Anstoß erregt haben soll, wurde nach Konstantinopel berufen, wofür er heute abreiste. Gegen den Major Gassan Doffun Bey, der sich in heroischer Weise an der Räumung der Offiziere der hiesigen Garnison gegen das neue Kabinett beteiligt hatte, wurde ein Haftbefehl erlassen. Gassan ist inzwischen flüchtig geworden, er soll sich nach Monastir begeben haben. Ismael Kemal wendete sich aus Salonika an den Kriegsminister und zeigte ihm an, daß die Armanen Süd-Albanien infolge seiner Intervention davon abgekommen seien, besondere Forderungen zu stellen. Ismael Kemal erklärte, die Südalbanesen würden mit der Bewilligung jener Forderungen zufrieden sein, welche den Nordalbanesen zugestanden würden. Die Führer der Armanen von Pristina, welche mit Ibrahim Pascha weiter konferierten, bringen auf einen Beschluß seitens der Regierung über ihre in zwölf Artikeln zusammengefaßten Forderungen. Der Kriegsminister hat bis auf weiteres angeordnet, die Reskription im Bilojet Rossowo einzustellen.

Montenegro appelliert an die Großmächte.

Cetinje, 10. August. (B. L. B.) Die Porte ernannte den Sekretär der hiesigen türkischen Gesandtschaft zum Gesandtschaftsträger. Reguläre Truppen wiederholten gestern die Angriffe auf die Grenze Montenegros bei Velica. Das Gefecht dauerte den ganzen Tag; die Angreifer wurden zurückschlagen. Heute richtete die Regierung an die hiesigen Vertreter der Großmächte eine Zirkularnote, in der erklärt wird, der königlichen Regierung sei jede Möglichkeit entzogen, mit Aussicht auf Erfolg mit der Türkei sich direkt zu verständigen. Die Regierung appelliert an die Großmächte, ein Mediationsmittel zur Hebung eines Zustandes zu finden, welches lange zum Nachteil der friedlichen Entwicklung Montenegros dauerte.

Su der Ermordung des Deutschen Opiz.

Adin, 10. August. (B. L. B.) Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Langer: Der Deutsche Opiz ist einer Verbrederkande, die teils zu Fuß, teils beritten die Umgegend von Martalesch durchstreifte, begegnet und von ihr ermordet worden. Der Eigenkimer des Gartens, in welchem die Leiche gefunden wurde, erlag, eine Kopfschneide gesehen zu haben. Er verbrachte die Leiche in einem Wassergraben, verbrannte sie aber später in einem Ziegelofen aus Furcht, in die Angelegenheit verwickelt zu werden. Drei Leute von der Bande sind verhaftet, zwei der eigentlichen Mörder sind nach Rechanna geflohen. Alles wird versucht, um sie zu fassen. Die noch vorhandenen Leberreste der Leiche sind nach Martalesch gebracht worden.

Die mährische Textilarbeiterausperrung erledigt.

Brünn, 10. August. (B. L. B.) Die Textilindustriellen haben von der angeordneten Aussperrung Abstand genommen, da eine Grundlage zu deren Vermeidung gefunden worden ist. Am Montag dürfte die Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen werden.

Das Erdbeben in der Türkei.

Konstantinopel, 10. August. (B. L. B.) Die griechische Gesandtschaft erhielt von der türkischen Flotte ein Abiotelegramm, wonach bei dem jüngsten Erdbeben das griechische Konsulat eingestürzt sei. Einem Gerüchte zufolge sind in Marisfio mehrere Personen ums Leben gekommen und zahlreiche verletzt worden.

Parteigenossen!

Auf Grund des Organisationsstatuts beruft der Parteivorstand den diesjährigen Parteitag auf

Sonntag, den 15. September, abends 7 Uhr, nach Chemnitz ein.

Die Eröffnung soll am 15. September in der Sporthalle stattfinden:

- Konstituierung des Parteitages, Festsetzung der Geschäfts- und Tagesordnung und Wahl der Mandatsprüfungskommission. Die Verhandlungen der folgenden Tage finden im Wintergarten, Schönau-Chernitz, statt.

Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt:

- 1. Geschäftsberichte des Parteivorstandes: a) Allgemeines. Referent: Genosse Ebert; b) Kasernenbericht. Referent: Genosse Braun; 2. Bericht der Kontrollkommission. Referent: Genosse Kaden; 3. Bericht der Reorganisationskommission. Referent: Genosse G. Müller; 4. Die Reichstagswahlen. Referent: Genosse Scheidemann; 5. Bericht der Reichstagsfraktion. Referent: Genosse Stabthagen; 6. Der Imperialismus. Referent: Genosse Haase; 7. Die Raiffeiser. Referent: Genosse Pfannkuch; 8. Der Internationale Kongress in Wien. Referent: Genosse Polkenbuhr; 9. Anträge; 10. Wahl des Parteivorstandes, des Parteiaususses, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der Parteitag 1913 stattfinden soll.

Parteigenossen! Bewirkt die Vorarbeiten für den Parteitag — die Wahl von Delegierten und die Stellung von Anträgen — rechtzeitig. Wo mehrere Delegierte zu wählen sind, soll nach § 7 des Organisationsstatuts unter den Delegierten möglichst eine Genossin sein.

Die Anträge müssen spätestens am 14. August im Besitze des Parteivorstandes, Adresse:

W. Pfannkuch, Berlin SW. 68, Lindenstr. 8 sein, wenn sie entsprechend den Bestimmungen des § 10, Absatz 2 des Organisationsstatuts im „Vorwärts“ veröffentlicht werden und in der gedruckten Vorlage Aufnahme finden sollen.

Anträge einzelner Parteigenossen bedürfen der Gegenzeichnung der örtlichen bzw. Kreisorganisation, falls sie zur Veröffentlichung und Beratung gelangen sollen. Den Anträgen etwa beigegebene Begründungen werden weder im „Vorwärts“ noch in der den Delegierten zugehenden Vorlage abgedruckt.

Die Vorstände der Wahlkreisorganisationen werden dringend ersucht, dem Parteivorstande die Namen der gewählten Delegierten unter genauer Adressenangabe alsbald mitzuteilen, damit ihnen die Vorlagen und sonstigen Mitteilungen zugehen können. Außerdem müssen sich die Delegierten beim Lokalkomitee melden. Die Adresse des Lokalkomitees lautet:

Parteisekretär W. Kuhn, Chemnitz, Dresdener Str. 38.

Die Mandatsformulare werden vom 15. August ab durch das Parteibureau:

W. Pfannkuch, Berlin SW. 68, Lindenstr. 8 versandt. Mit sozialdemokratischen Grüßen Der Parteivorstand.

Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1911.

Eine günstige Wirtschaftsentwicklung ist nicht ohne Einfluss auf die Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisationen. In

Jahren schwerer industrieller Krisen kamen die Gewerkschaften nur mäßig vorwärts oder sie gingen gar in den Mitgliederzahlen etwas zurück. Auf Rechnung der guten Geschäftslage des Jahres 1911 ist daher zum großen Teil die erhebliche Steigerung der Mitgliederzahl der Gewerkschaften zu sehen. Unsere Gewerkschaften haben mit Ausnahme des Jahres 1906 noch nie solchen Zuwachs zu verzeichnen gehabt wie im Vorjahr. Die Mitgliederzahl der Zentralverbände betrug nach der sechsten im „Correspondenzblatt der Generalkommission“ veröffentlichten Statistik im Durchschnitt des Jahres 1910: 2.017.298, 1911 dagegen 2.320.986. Die Zunahme beträgt 15,05 Proz. gegenüber 10,07 Proz. im Jahre 1910. Etwas höher als die Jahresdurchschnittsziffer ist die am Jahresfluß 1911 von den Gewerkschaften erreichte Mitgliederzahl. Daraus ergibt sich, daß

unsere Zentralverbände die Zahl von 2,4 Millionen Mitgliedern überschritten haben. Sie zählten am Ende des Jahres 2.400.018 Mitglieder gegen 2.128.021 am Ende des Vorjahres. Das Mehr beträgt hier 271.997. — Die Mitgliederzahl der Verbände, die der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands angehören, ist um 21.447 höher, betrug also Ende 1911 2.421.465. Das Mehr entfällt auf die beiden Verbände der Landarbeiter und der Hausangestellten, die zum ersten Male in der Statistik geführt werden, wenn auch nicht als Gewerkschaften im engeren Sinne des Wortes. Die Zunahme der Mitgliederzahl dieser beiden Verbände im Berichtsjahre betrug 7005.

Die Mitgliederzahl der gewerkschaftlichen Zentralverbände hat sich seit dem Jahre 1893, dem Jahre des tiefsten Standes, mehr als verdreifacht. Eine Gegenüberstellung der Entwicklung der Hirsch-Dunderschen und der christlichen Gewerkschaften ergibt, daß seit 1900 die Mitgliederzahl der deutschen Gewerkschaften sich um 17,5 Prozent, die der christlichen Gewerkschaften um 113,4 Proz. vermehrte, dagegen stieg die der Zentralverbände um 241,1 Proz., mit Eingerechnung der Verbände der Hausangestellten und Landarbeiter sogar um 243,9 Proz.

Durch den Zusammenschluß des Maurerverbandes und des Bauhilfsarbeiterverbandes zu einem Bauarbeiterverband, und durch den Anschluß der Holzfäller an diesen großen Verband, wurde die Zahl der der Generalkommission angeschlossenen Verbände um zwei verringert. Nur vier Verbände wiesen unbedeutende Rückgänge ihrer Mitgliederzahlen auf. So zählten die Kürschner 180, die Lithographen 188, die Schiffszimmerer 404 und die Typographen 17 Mitglieder weniger als im Vorjahre, zusammen eine Abnahme von 787, der eine Zunahme von 304.475 in dem übrigen Verbänden gegenübersetzt.

Nach der Höhe der Mitgliederzahlen geordnet, hatten im Durchschnitt des Jahres 1911 Mitglieder: Metallarbeiter 494.177, Bauarbeiter 290.136, Fabrikarbeiter 182.902, Transportarbeiter 181.570, Holzarbeiter 176.888, Textilarbeiter 128.547, Bergarbeiter 120.975, Buchdrucker 63.903, Zimmerer 53.743, Maler 47.815, Schneider 46.594, Schuhmacher 45.341, Brauerei- und Mühlenarbeiter 45.280, Gemeindearbeiter 43.808, Tabakarbeiter 34.393, Buchbinder 29.599, Steinarbeiter 26.871, Bäcker und Konditoren 25.218, Rauchkessel 23.096, Lithographen 17.029, Buchdruckerhilfsarbeiter 16.305, Glasarbeiter 16.226, Schmiede 16.082, Porzellanarbeiter 15.691, Lederarbeiter 15.289, Handlungsgehilfen 14.877, Sattler und Portefeuliers 13.540, Galvanisierern 12.689, Zöpfer 12.024, Steinsetzer 10.706, Steinarbeiter 10.403, Putzmeister 9922, Tapezierer 9871, Wächter 8290, Dachdecker 8200, Bureauangestellten 6572, Gärtner 6113, Kupferschmiede 4807, Fleischer 4765, Glaser 4613, Kürschner 4189, Wildbauer 3723, Schiffszimmerer 3686, Zigarrenfortierer 3172, Lagerhalter 2628, Feisere 2170, Zivilmüller 1856, Apfelmacher 1113, Blumenarbeiter 1076, Typographen 453 und Rotensticher 442. Dazu kommen die Landarbeiter mit 13.228 und die Hausangestellten mit 5571 Mitgliedern.

Erfreulich ist die seit Jahren stetige Zunahme der Zahl der organisierten Arbeiterinnen. Sie war im Berichtsjahre prozentual (18,4 Proz.) sogar noch ein wenig höher als die allgemeine Mitgliederzunahme; 191.332 weibliche Mitglieder wurden 1912 gezählt gegenüber 161.612 im Jahre 1911. Von unseren 51 Verbänden zählten 18 keine weiblichen Mitglieder. Es hatten weibliche Mitglieder: Textilarbeiter 45.651, Metallarbeiter 25.103, Fabrikarbeiter 21.853, Tabakarbeiter 16.870, Buchbinder 14.127, Schneider 9983, Luch- und Steindruckhilfsarbeiter 9823, Handlungsgehilfen 8670, Schuhmacher 7939, Transportarbeiter 6470, Holzarbeiter 5819, Putzmeister 4414, Bäcker und Konditoren 3726, Porzellanarbeiter 2890, Kürschner 1451, Gemeindearbeiter 1169, Sattler und Portefeuliers 1161, Brauerei- und Mühlenarbeiter 1154, Lederarbeiter 1090, Zigarrenfortierer 953, Geschnittsgehilfen 744, Glasarbeiter 705, Blumenarbeiter 567, Bureauangestellten 306, Lagerhalter 154, Tapezierer 129, Fleischer 106, Steinarbeiter 62, Maler 31, Gärtner 17, Lithographen 9, Feisere 1 und Glaser 1. Die Einnahmen und Ausgaben haben absolut zuge-

nommen, auf den Kopf des Mitgliedes aber berechnet blieben sie hinter denen des Vorjahres zurück. Die Ausgaben gingen verhältnismäßig mehr zurück, waren doch umfangreiche Kämpfe, wie 1910 die Bauarbeiterausperrung, nicht zu verzeihen. Dadurch hat sich der durchschnittliche Kasseebestand etwas erhöht. Die Gesamteinnahmen bezifferten sich auf 72.066.957 Mk. (im Vorjahre 64.372.190 Mk.), die Gesamtausgaben auf 60.025.080 Mk. (im Vorjahre 57.926.568 Mk.) und die Vermögensbestände auf 52.105.821 Mk. (im Vorjahre 52.575.506 Mk.). Auf den Kopf der Mitglieder entfielen an Einnahmen 31,06 Mk., an Ausgaben 26,56 Mk. und an Vermögen 26,76 Mk. Die Steigerung der durch regelmäßige Beiträge erzielten Einnahmen hat auch im Berichtsjahre Fortschritte gemacht. Während z. B. im Jahre 1907 erst 25 Proz. der Verbände einen Wochenbeitrag von über 50 Pf. erhoben, haben ihn heute nahezu die Hälfte aller Gewerkschaften und rund 48 Proz. aller Mitglieder zahlen mehr als 50 Pf. Wochenbeitrag. Aus Beiträgen wurden über 57 Millionen Mark vereinnahmt, gegen 48 Millionen Mark im Vorjahr. Neben diesen Verbandsbeiträgen erheben die meisten Verbände noch keineswegs unerhebliche Beiträge für lokale Zwecke. 65,3 Proz. der Mitglieder waren mit 7.606.703 Mk. an solchen Lokalbeiträgen beteiligt.

Unter den über 60 Millionen Mark betragenden Ausgaben steht an erster Stelle die Streifenunterstützung mit 16.700.000 Mk. Für Arbeitsunfähige (Kranken-) Unterstüfung wurden über 10 Millionen Mark, für Arbeitslosenunterstützung über 6 Millionen Mark, für Reiseunterstützung 1.028.000 Mk. gezahlt. Für Unterstüfungen an Reisende, Arbeitslose, Kranke, Gemahregelie, bei Sterbefällen, in Notfällen und bei Umzügen wurden insgesamt 20.414.000 Mk. ausgegeben, während für Streiks im Besuche und in anderen Verufen insgesamt 17.303.000 Mk. Ausgaben entstanden. Die Ausgaben für Unterstüfungszwecke sind in den einzelnen Verbänden sehr unterschiedlich. So bewegen sich z. B. die Ausgaben für Unterstüfungszwecke (ohne Streifenunterstüfung) zwischen 0,98 Mk. (Handlungsgehilfen) und 39,97 Mk. (Buchdrucker) pro Mitglied. Die Ausgaben für Reiseunterstüfung variieren zwischen 2 Pf. (Schiffszimmerer) und 2,87 Mk. (Buchdrucker), für Arbeitslosenunterstüfung zwischen 19 Pf. (Rotensticher) und 14,81 Mk. (Typographen), für Krankenunterstüfung zwischen 35 Pf. (Stukkateure) und 15,30 Mk. (Buchdrucker), für Invalidenunterstüfung zwischen 1 Pf. (Schiffszimmerer) und 22,75 Mk. (Porzellanarbeiter). Für Streiks im eigenen Beruf schwanken die Ausgaben von 1 Pf. (Buchdrucker) und 51,16 Mk. (Zigarrenfortierer). Die Reise- und Arbeitslosenunterstüfung kommt in den Verbänden immer mehr zur Einführung. Arbeitslosenunterstüfung wird in 42 Verbänden Reiseunterstüfung in 39 Verbänden gezahlt. Innerhalb 20 Jahren haben die Verbände 59 Millionen Mark für diese Unterstüfungszwecke aufgebracht.

Von den gegnerischen Gewerkschaften

wird berichtet, daß die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften durch den Austritt des Vereins Deutscher Kaufleute einen erheblichen Mitgliederverlust erlitten haben. Die Gesamtmitgliedszahl der Gewerkschaften ging von 122.571 im Jahre 1910 auf 107.743 im Jahre 1911 zurück. Für diesen Mitgliederabgang wird im Nachschußbericht des Verbandes ein wenig überzeugender Grund angegeben. Von rechts und links würden die beiden Hirsch-Dunderschen bedrängt, sozialdemokratische und christliche Gegner seien wenig wählerisch in ihren Mitteln und mancher Arbeiter müßte entgegen seiner inneren Überzeugung einer der Hirsch-Dunderschen feindlich gesinnten Organisation beitreten, nur um seine Arbeitsstelle zu behalten. Was hier als der vielgerühmte Terrorismus gepriesen wird, ist sicher Selbsterkenntnis der Arbeiter, die im Betriebe selbst davon überzeugt werden, daß nicht die himmelstreichenden Gewerkschaften, sondern unsere wirtschaftlich starken Zentralverbände geregelte Arbeitsbedingungen geschaffen haben.

Die christlichen Gewerkschaften verzeichnen für das Berichtsjahr eine Zunahme von 45.828 Mitgliedern, darunter befinden sich allein über 27.000 Mitglieder weiblichen Geschlechts; ihre Gesamtmitgliedszahl stieg von 295.129 auf 340.957. Ihre größte Mitgliederzahl mit 83.688 entfällt auf die Bergleute, nach ihnen kommen die Textilarbeiter mit 42.897, die Metallarbeiter mit 41.253, die Bauarbeiter mit 39.955 Mitgliedern usw.

Der Jahresbericht der christlichen Gewerkschaften für 1911, unter dem Eindruck des Konflikts mit der römischen Kirche geschrieben, sucht die Existenz der christlichen Gewerkschaften als eine wirtschaftliche und soziale, sowie staatliche Notwendigkeit zu erweisen, und zwar ganz besonders im Hinblick auf das Wachstum der freien Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Stimmen bei der letzten Reichstagswahl. Das „Correspondenzblatt“ meint treffend dazu:

„Voller kann die Auflösbarkeit der christlichen Gewerkschaften kaum begründet werden als durch diese Tatsachen. Seit 1890, dem

Denken Sie, wenn ich das Portemonnaie nicht wiederbekommen hätte, und nun diese Kappalie hätte müssen umschreiben lassen! Das wäre doch zu unangenehm gewesen.

Süßlich sind die Handstücke — reizend. Finden Sie nicht auch die gesagt, Creme-Bildleder. Piffrige Ware. Und sitzen wie angegossen...“

Humor und Satire.

Mäcenat. „Was Quaber, hal's Di?! — Du gehst in d' Kunstausstellung?“

„Ja woaht, a so a windiger Kunstmaler, der kaapt allweil bei mir um a Fußgänger Lederloas! Da muas ma si doch erkennen joag'n!“

Naturwunder. „Sie, Männelen, toat sind da for Naturwunder zu sehn?“

„A Kaidi mit 6 Hojn und a taubstummer Berliner.“ (Jugend.)

Notizen.

— In der Großen Berliner Kunstausstellung am Lehrter Bahnhof ist heute ein sogenannter billiger Sonntag. Eintrittspreis von nachmittags 2 Uhr an 25 Pf.

— Paul Wallat, der Erbauer des Reichstagsgebäudes, ist gestern in Langensalza, wo er zur Kur weilte, im Alter von 71 Jahren gestorben.

— Französische Expressionisten. Die von der Zeitschrift „Der Sturm“ in ihren Räumen (Königin-Augustastr. 51) veranstaltete fünfte Ausstellung wird heute mit Gemälden von Braque, Derain, Friesz, Gerbin (18 Bilder), Laurecin und De Vlaminck eröffnet.

— Der Deutsche Schillerbund wird 1913 folgende Dramen zur Aufführung bringen: Goethes „Goeth von Verdingen“, Schillers „Jungfrau von Orleans“, Kleists „Hermanns Schlacht“ und Paul Heykes „Holberg“ oder Wildenbruchs „Väter und Söhne“.

— Leonore Duse und Alexander Rojssi beabsichtigen im kommenden Winter eine große Tournee zu unternehmen.

— Der erste deutsche Kino-Kongress soll laut einstimmigem Beschluß des Schutzverbandes, in Berlin abgehalten werden, und zwar vom 17. bis 19. Dezember. Er wird mit einer Ausstellung verbunden sein, um den Kinematographen in seiner Eigenschaft als „Kulturfaktor ersten Ranges“ und seiner eminenten volkswirtschaftlichen Bedeutung würdigen zu lernen. Von beruflichen Seite sollen Referate gehalten und diese durch Musterführungen praktisch ergänzt werden.

Bereitwillig haben die Fabrikanten — deutsche und ausländische — ihre Mitwirkung zugesagt. Man hofft dadurch eine Kulturfilmvorführung zu ermöglichen, „ganz einzig in ihrer Art“, zumal seitens einiger ältester Firmen hervorragende Kostüme zur Verfügung gestellt werden sollen.

Kleines feuilleton.

Doping. Da sind so Schieber unter den Trainern und Jockeys, die geben den Gaulen vor dem Rennen Arsenik ein oder Nikk oder Morphium. Das verdirbt die Tiere (für Viertelstunden wenigstens) auf und ruiniert sie für ihr Leben. — Dieses Mandat nennt man „Doping“, und die Wäcker sind zeitweilig voll davon: Stenbal, Ausschlußurteile, Verzug! — und so... Man will eine gewalttätige Aufspaltung der Kräfte verhindern. Bei den Pferden tut es Morphium oder Elektrizität — und sie verdirbt es.

Wer verdirbt das „Doping“ der Arbeiter?! — Keim Mensch. Der Arbeiter wird durch den Hunger „gedopt“ oder durch die Furcht daran, durch den einfachen, klaren Denkprozeß: entweder — oder du liegst auf der Straße.

Was ist das anders als Doping, wenn man die Vergleiche in unheimlicher Höhe hinaufjagt, ihnen keine Zeit läßt, ihr Leben zu sichern: arbeiten! arbeiten! — Sie gehen drauf, wie die Fliegen gehen sie drauf, aber was macht das Doping! —

Aus diesen Leuten wird das Letzte herausgeholt, mit 35 Jahren sind sie alt, über 40 wird keiner — Doping. Gehen, treiben, mehr, mehr, immer noch mehr — Doping.

Nur auf dem Rennplatz ist das verboten. Ein Rennpferd ist eine leere Tüte.

Wilhelm Dufeland. Am 12. August sind 150 Jahre seit der Geburt Christoph Wilhelm Dufelands verfloßen. Ausgezeichnet als praktischer Arzt, als Lehrer und Schriftsteller, hochverdient um das Redigieren, ein leuchtendes Beispiel als Mensch, betrachtete Dufeland seinen Beruf speziell vom menschenfreundlichen Standpunkte aus zur Förderung des allgemeinen Wohles und ließ bis in sein hohes Alter auch den Armen seine Hilfe angehen. Auf seine wertvollen Beobachtungen über das Kindbettfieber gingen die damaligen Zeitgenossen nicht ein, es vergingen noch Jahrzehnte, ehe dieses merkwürdige Problem zu einer besonderen Wissenschaft ausgebaut wurde. Weitere Forschungen bestimmten Dufeland, die Notwendigkeit der Schutzimpfung zu belohnen. Als Schutz gegen das Lebensgefahren empfahl er die erste Anregung zur Einführung von Leichenbeschauern und Leichenhäusern, die zunächst in Weimar, dann in vielen anderen deutschen Städten — auch in Berlin — errichtet wurden. Seine Vorlesungen über: „Makrobiotik“ oder die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern, machten ungeheures Aufsehen. Er sah sich daher veranlaßt, seine Gedanken in Buchform allen zugänglich zu machen. Dieses Werk begründete seinen Weltberühmtheit. Die vom ihm gegründete Stiftung zur Unterstützung notleidender Ärzte und armer Angehöriger von Ärzten predigt noch heute seinen Namen. Dufelands Vaterstadt ist Langensalza in Thüringen.

Der Hund. Das war eine bitterstehe Zeit. — Die reichen Leute, denen die Frau sonst ihr Arbeitskleid verkauft hatte, waren

fast alle gereift — irgendwohin, ins Gebirge, ans Meer, sich dort vom Nichtstun zu erholen.

Auf den Feldern wogte das Korn. In den dichtbelaubten Wäldern hingen reizende grüne Kesseln: — allenhalben Gaben in Fülle; und die Sonne brannte —

Das verhärmte Weib hielt, gebendel, die Hand vor die Augen. Was zu viel in halbfinsternen Stuben und Wäldern weiß, dem tut das grelle Licht weh —

Eine Dame rauschte eilig vorüber. Ihrem Täschchen entglitt ein Gegenstand und fiel zu Boden. Sie merkte es nicht. Die Frau hüftete sich danach und hob ihn auf. Ihre zitternden Hände hielten ein flaches, duftendes kleines Portemonnaie.

Hastig rief sie den Druckkopf auf. Das Blut stieg ihr zu Kopf: Ein Goldstück glänzte ihr entgegen.

Zwangig Mark! O das viele Geld, das viele Geld! Was konnte man nicht alles damit anfangen! In ihrem Hirn jagten wirre Gedanken. Der Mann krank und arbeitslos; die Kinder elend und abgemagert, und ihr selbst wühlte der Hunger im Körper. Wenn sie jetzt ein Stück Fleisch kaufte, eine kräftige Suppe kochte —

o, sie empfand schon den Duft — und einen Braten bereitete: wie würde das dem Leidenden gut tun! Wie würden die Kinder jubeln! Und dann einen großen Kuchen backen. Wieviel Mehl konnte man kaufen, und Butter, und Eier, und Zucker? O, das viele Geld...!

Eine Hand legte sich hart auf ihre Schulter. Sie haben da ein Portemonnaie aufgehoben, was der Frau Kommerzianten Guldensäckel entfallen ist. Dort geht sie ja noch. Geben Sie es her, ich trag es ihr hin.

Die Frau ward totenblau. Welche schrecklichen Gedanken konnten einem doch antommen — wenn man in so bitterer Not ist! O, sie hatte es nicht behalten wollen, das viele, viele Geld.

Der Wiedermann hatte die Dame bald eingeholt. Mit demütiger Miene reichte er ihr das Verlorene.

An diesem Abend konnte er zufrieden sein Tagewort überdenken. Er hatte ein armes Weib von Gewissensbissen gerettet, einer Dame ihr Eigentum zurückgegeben und als Belohnung 50 Pf. erhalten.

Mit schlängelndem Schritt und gesenktem Kopf schlich die Waise Frau an dem Häuserrücken entlang. Die Nummerhalten in dem zu früh gealterten Gesicht vertiefte sich. Sie dachte an dem kranken Mann — an die hungrigen Kinder...

Interdessen hatte die Kommerziantin nach einem Badenbesuch leichtsinnig ihrem Spaziergänger bis zur Villa einer Freundin zurückgelegt und berichtet dort bei Tee und köstlichen Erfrischungen von dem Heinen Intermezzo auf der Straße dorthin:

„Denken Sie Towere, ich bin gerade auf dem Weg zu meinem Handkutschieranten gewesen. Ich habe mir nämlich zu meiner neuen Gesellschaftskollette entzündende Handstücke aus eisenschwarzem Bildleder bestellt. Entzündend, sag ich Ihnen, und so billig. Zwanzig Mark kosten die Dinger bloß.“

Gründungsjahre des christlichen Gesamtverbandes, sind 350 000 christliche Arbeiter in den christlichen Gewerkschaften zusammengelassen. Seit dieser Zeit hat sich die Zahl der freien Gewerkschaftsmitglieder um 1 841 000 vermehrt, also um das 5½fache des gesamten christlichen Mitgliederbestandes. Und die Zahl der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten stieg von 1898 bis 1912 von 2 107 100 auf über 4¼ Millionen Stimmen, also auf das Doppelte; während die Wähler der Zentrumspartei nur von 1 752 000 auf 2 035 200 wuchsen, also noch nicht einmal um soviel, als die Zahl der christlich organisierten Arbeiter beträgt. Das ist in der Tat das vollständige Bild der christlichen Gewerkschaftsbewegung, und man kann es den liberalen und politischen Gründern derselben von ihrem Standpunkte aus nicht verargen, wenn sie mit der Entwicklung der interprofessionellen Gewerkschaften so wenig zufrieden sind und zur Organisation der konfessionellen Arbeitervereine zurückkehren möchten. Die christliche Gewerkschaftsorganisation hat selber weder den freien Gewerkschaften noch der Sozialdemokratie wesentlich Abbruch tun können, obwohl sie die Arbeiterinteressen vielfach ganz erheblich geschädigt hat, vor allem durch ihr wenig zuverlässiges Verhalten in Lohnkämpfen. Durch ihre Streikbruchthaten hat sie in erster Linie sich selbst geschädigt, indem sie dadurch die christlich für die Verbesserung ihrer Lage wirkenden Arbeiterkreise von sich abdrängt. Das erklärt auch ihr verhältnismäßig langsames Wachstum, das sehr wenig ihrem günstigen Rekrutierungsgebiete und ihrem und ihrer befreundeten Kreise Kräfteaufwand entspricht.

Die Mitgliederzahl der unabhängigen Vereine hat sich von 233 020 im Jahre 1910 auf 272 517 im Jahre 1911 gehoben. Eine größere Bedeutung kommt neben der baltischen Berufsvereinigung mit 57 988 Mitgliedern nur dem Berliner (früherer Arbeiter) Eisenbahnhandwerkerverband mit 92 000 Mitgliedern, dem Bayerischen Post- und Telegraphenarbeiterverband mit 13 095 Mitgliedern und dem Allgemeinen Deutschen Musikerverband mit etwa 13 000 Mitgliedern, sowie dem Rindischen Eisenbahnarbeiterverband mit 11 652 Mitgliedern zu. Der modernen Arbeiterbewegung etwas näher stehen der Süddeutsche Eisenbahnerverband mit 11 815 und der Solinger Industriearbeiterverband mit 6040 Mitgliedern sowie der Verband der Theater- und Kinoangehörigen mit 400 Mitgliedern. — Die gesamte Gewerkschaftsbewegung zählte im Jahre 1911 also 3 042 200 Mitglieder und hatte eine Zunahme von 354 185 Mitgliedern. Ihre Gesamteinnahmen betragen, ausschließlich der unabhängigen Vereine, 80 953 814 M., ihre Gesamtausgaben 67 620 149 M., und ihre Vermögensbestände 70 878 305 M.

Eine Zunahme an Mitgliedern verzeichneten die Zentralverbände mit 308 688 oder 15,05 Proz., die christlichen Gewerkschaften mit 45 828 oder 15,53 Proz., während die kirchlich-Demokratischen Gewerkschaften um 14 828 oder 12,10 Proz. zurückgingen. Die Organisationsarbeit der Privatangehörigen hatten nach dem Reichsarbeitsblatt in 62 Verbänden 822 504 Mitglieder. Und die wirtschafts-friedlichen Vereine (Welche und Vaterländische) hatten 162 262 Mitglieder (1910: 121 126).

Nach in keinem Jahre ist der Ansturm unserer Feinde gegen die freien Gewerkschaften so heftig gewesen wie im vergangenen. Die Scharfmacher streifen nach geschickten Verdrängungsmaßnahmen gegen unsere Gewerkschaften. Hilfreiche Hand dazu bieten ihnen mehr oder minder offensichtlich die gegnerischen Gewerkschaften. Und der Erfolg? Eine fanatische bagewesene starke Fortentwicklung der zentralisierten Gewerkschaften! Am selbigen Tage dieser einheitlichen Organisationen geschähen alle Scharfmachereien und Zersplitterungsversuche.

Verbandstag der Fabrikarbeiter.

Dresden, den 9. August 1912.

Zweiter Verhandlungstag.

Die Beratung der allgemeinen Anträge wurde heute bei den Anträgen bezüglich der Gawe fortgesetzt. Die Anträge verlangen eine andere Gaweinteilung und die Anstellung von weiteren Gaweleitern für diesen oder jenen Bezirk. Bei der Abstimmung fand kein Antrag eine Mehrheit. Ein Antrag, die Gawe konferenz künftig anstatt nach, vor dem Verbandstag abzuhalten, wurde mit 83 gegen 69 Stimmen abgelehnt. Dem Vorstand überwiegen wurden Anträge, für das Königreich Sachsen einen zweiten Gaweleiter und für die Weisitz und das Saartrevier einen besoldeten Agitationsleiter anzustellen.

Ueber die Versicherung der Verbandsfunktionäre berichtete hierauf für die Statutenberatungskommission Thiemig-Hannover. Der Vorstand hat sich von mehreren Versicherungsgesellschaften Offerten über die Versicherung sämtlicher Verbandsfunktionäre geben lassen. Nach eingehender Prüfung der Materie kam die Statutenberatungskommission zu dem Schlusse, die Errichtung einer eigenen Unterstützungs-kasse dem Verbandstag zu empfehlen. Die Verwaltung soll in den Händen des Vorstandes liegen. Unterstützung erhält jeder Funktionär des Verbandes, der bei einer im Auftrag und im Dienste des Verbandes verrichteten Arbeitsleistung verunglückt. Ein klagbares Recht soll keinem Mitglieder zustehen. Die zu gewährenden Unterstützung besteht in: 1. Kranken-, 2. Invaliden-, 3. Witwenunterstützung und 4. Sterbegeld. Die Unterstützungssumme beträgt: bei 1. 15 M. wöchentlich für verheiratete und 12 M. für ledige Kollegen, bis zur Höchstbauer von 12 Monaten; bei 2. 300 M. für verheiratete und 200 M. für ledige Mitglieder. Die Witwenunterstützung beträgt jährlich 300 Mark und die Invalidenunterstützung je nach dem Grade der Invalidität 150—600 M. jährlich. Die Kosten für die Kasse werden durch Umlageverfahren von den Zahlstellen erhoben. Für jedes Mitglied sind 5 Pf. pro Jahr zu entrichten. Die Hauptkasse zahlt jährlich einen 50prozentigen Zuschlag zu dieser Einnahme.

Der Verbandstag stimmte den Vorschlägen einstimmig zu. Es wurde nun in die Statutenberatung eingetreten. Der Bericht der Kommission gab Hegemann-Hamburg. Diese empfiehlt, sämtliche Anträge, die auf eine Beitragserhöhung oder eine Änderung der Unterstützungs-einrichtungen hingsehen, abzulehnen.

In der Debatte begründeten die Delegierten die Anträge ihrer Zahlstellen. Das Ergebnis der Beratung ist durch nachfolgende Beschlüsse gegeben: In den Weisitz besteht in münge wurde ein Antrag angenommen, nach dem Mitglieder, die zu einer anderen Organisation übertreten, ihre alten Rechte wieder erlangen, wenn sie innerhalb dreier Monate infolge Berufswechsels den Weisitz zum Verband wieder beitreten. Die Beiträge wurden in ihrer jetzigen Höhe belassen. Die Bestimmungen hierüber wurden dahin erweitert, daß, wenn ein Mitglied von der 45 Pf.-Klasse in die 55 Pf.-Klasse übertreite, die geleisteten niederen Beiträge als 55 Pf. Beiträge gezahlt werden. Tritt ein Mitglied der 25 Pf.-Klasse in eine höhere Klasse über, werden die niederen Beiträge in solche der höheren Klasse umgerechnet. In jedem 6. Jahre ist ein 53. Wochenbeitrag zu entrichten. — Die Anträge auf Abänderung der Unterstützungs-einrichtungen wurden sämtlich abgelehnt. Der Ausschuss besteht künftig auf 7 Personen (bisher 5). Die Bestimmungen über die Wahl der Delegierten zum Verbandstag wurde abgeändert. Auf 1000 Mitglieder kommt ein Delegierter, auf weitere 1500 (bisher 1000) ein Delegierter mehr. — Das abgeänderte Statut wurde en bloc einstimmig angenommen.

Neunter Bundestag der Arbeiteradfahrer.

Am Sonnabend nachmittag begann im Gewerkschaftshause zu Dresden der neunte Bundestag des Arbeiteradfahrerverbundes „Solidarität“. In seinem Geschäftsbericht konstatierte der Vorstand mit Befriedigung, daß der Bund gefestigter wie je zuvor dastehet. Die Bewegung habe große Fortschritte gemacht und allenthalben zeige sich ein Emporstreben und ein Aufschwung. Viele neue Anhänger seien der Organisation zugeführt worden. Die größte Schwäche fand der Bund durch die Behörden. Die früher angewandte Kabelleistungs-politik hat einem offenen und brutalen Vorgehen Platz gemacht. Die Regierungsvertreter und behördliche Or-

gane in Preußen und Sachsen, von Landrat und Amtshauptmann hinauf bis zum Minister, haben es sich, wie es scheint, zur Aufgabe gemacht, auf Grund des soviel gerühmten Reichsbereinsgesetzes den Bund resp. dessen Vereine mit Stumpf und Stiel auszurotten. Mit allen Mitteln wurde versucht, den Bund als einen politischen Verein zu stempeln. Der Amtsdirektor von Frauenhof folgte aus dem Umstand, daß die Mitglieder rote Abzeichen tragen, die politische — natürlich sozialdemokratische — Tendenz des Vereins. Und ein Straflammerpräsident in Sorau schloß aus dem „S“ in dem Vereinsabzeichen, daß dies Sozialdemokrat heißen soll. — So hatte der Bund unter zahlreichen bedrohlichen Schikanen zu leiden. Trotz alledem ist aber der Bund fortgeschritten. Die Mitgliederzahl hat sich in den beiden Berichtsjahren von 111 487 auf 133 928 erhöht; die Zunahme beträgt also rund 22 500. Die Zahl der Vereine ist von 2359 auf 8230 gestiegen. Nach 15jährigem Bestehen zählte 135 000 Mitglieder, das ist für eine radikalpolitische Organisation ein Erfolg, wie er wohl einzig dastehen dürfte. Der größte Aufschwung ist in denjenigen Landesteilen zu verzeichnen, die am meisten von den behördlichen Schikanen betroffen wurden. So im Königreich Sachsen und in den preussischen Provinzen Schlesien, Brandenburg und Sachsen.

Für die Unterstützungs-einrichtungen des Bundes müssen immer höhere Aufwendungen gemacht werden. Die Unfallunterstützung, die noch im Jahre 1909 62 820 M. betrug, erhöhte sich im folgenden Jahre auf 76 658 M. und auf 86 220 M. im Jahre 1911. In den letzten 10 Jahren sind für 15 764 Unfälle nicht weniger als 399 301 M. ausbezahlt worden. Sterbeunterstützung wurde 1910 für 353 Fälle 17 450 M. gezahlt, gegen 299 Sterbefälle im vorhergehenden Jahre mit 12 332 M. Im Jahre 1911 betrug die Sterbeunterstützung gar 22 538 M. für 433 Fälle. Der Fonds für die Kostsunterstützung wurde auf dem letzten Bundestag in Frankfurt a. M. von 2000 M. auf 4000 M. erhöht. Aber auch dieser Betrag hat nicht ausgereicht, um die vielen Gesuche auch nur einigermaßen berücksichtigen zu können. 1910 wurden für 131 Kostfälle 3258 M. und 1911 für 219 Fälle 4665 M. ausgegeben. Rechtschutz wurde im Jahre 1910 in 297 und 1911 in 402 Fällen gewährt. Die Kosten hierfür betrugen 1910 8223 M. und 1911 9147 M. Eine Reihe Rechtschutzgesuche mußte der Vorstand ablehnen.

Nach dem Kassensbericht für 1911 beliefen sich die Einnahmen und Ausgaben auf 854 527 M. An Beiträgen wurden 316 518 M. vereinnahmt. Das Bundesorgan erforderte einen Zuschuß von 85 606 M., gegenüber 72 550 M. im Jahre 1910. Das Vermögen des Bundes betrug am 22. Januar 1912 200 892 M.

Das Fahrradhaus „Frischaut“, das über das erste Geschäftsjahr in eigener Regie des Bundes berichten kann, hat einen ganz gewaltigen Aufschwung genommen. Der Umsatz stieg im Jahre 1911 auf 842 605 M., und überflügelte somit das Jahr 1910, das einen Umsatz von 474 974 M. zu verzeichnen hatte, um 367 631 Mark oder 77,4 Proz. Der Fortschritt übertraf alle Erwartungen. An Fahrrädern wurden 1911 3144 umgesetzt, ferner 34 219 Federn, 21 724 Schläuche, 2633 Freilaufnaben, 18 228 Nuten und für 20 000 M. Sweater. Und dabei könnte der Umsatz, wenn alle Mitglieder ihre genossenschaftliche Pflichten erfüllten, noch ein weit größerer sein. Die Bilanz des Fahrradhauses „Frischaut“ weist bei einem Reingewinn von 49 448 M. in Aktiva und Passiva 611 889 M. auf.

Aus der Partei.

Aus den Organisationen.

Zur Landesversammlung der württembergischen Sozialdemokratie, die am 31. August in Heilbronn zusammentritt, veröffentlicht der Landesvorstand die eingelaufenen Anträge. Die Söppinger Genossen beantragen, die Zahl der Delegierten künftiger Landesversammlungen auf 250 zu begrenzen und diese 250 Delegierten nach Maßgabe der Mitgliederzahl auf die Wahlkreise zu verteilen. Innerhalb der Wahlkreise sollen die Ortsvereine, auf die ein oder mehrere Delegierte entfallen, selbständig, die kleineren Ortsvereine gemeinsam ihre Delegierten durch Urabstimmung wählen. Wahlkreise, die nach ihrer Mitgliederzahl keinen Delegierten beanspruchen können, sollen trotzdem einen bekommen. Die Reichs- und Landtagsabgeordneten, die Mitglieder des Landesvorstandes, des Bundesauschusses, der Prekominmission, der Geschäftsleitung, der „Schwäbischen Tagwacht“, die Landessekretäre und Redakteure sollen nur beratende Stimme haben. Ein Antrag Heilbronn will, daß bei den Abstimmungen auf der Landesversammlung die Zahl der von den Delegierten vertretenen Mitglieder zugrunde gelegt werde. Zur Heberwagung der Parteipresse sind mehrere Anträge gestellt. Ein Antrag Ulm will die Kontrolle der prinzipiellen und tatsächlichen Haltung der Parteiblätter Württembergs dem Landesvorstand übertragen, über Beschwerden den Landesauschuss, in letzter Instanz die Landesversammlung entscheiden lassen. Ein Ewentualantrag Ulm will eine Prekominmission, die von allen an der Gestaltung des politischen Teils der „Tagwacht“ (den vier Provinzialblätter beziehen) interessierten Parteigenossen gewählt werden soll, und zwar sollen auf den 1. Wahlkreis 3, auf den 2. zwei, auf den 4., 5., 6., 7., 8., 9., 10. und 14. Wahlkreis je ein Mitglied entfallen. In derselben Richtung bewegt sich ein Antrag Göttingen, der jedoch den Landesvorstand 2, den Landesauschuss 1 Mitglied in die Prekominmission wählen lassen, den 7., 8. und 9. Wahlkreis dagegen unberücksichtigt lassen will. Während aber der Ulmer Antrag eventuell alle württembergischen Parteiblätter dieser Prekominmission unterstellen will, soll sie nach dem Göttinger Antrag nur für die „Schwäbische Tagwacht“ zuständig sein, hier aber auch zugleich über die Anstellung des Personals entscheiden und zwar ohne Mitwirkung des Landesvorstandes. Ein weiterer Antrag Göttingen verlangt, daß die Landtagskandidaten zur Landespropaganda von den Delegierten der Parteigenossen der zwei Wahlkreise getrennt aufgestellt werden. Eine Reihe von Anträgen bezieht sich auf die Frauenagitation und -organisation. Es wird die Schaffung einer Frauenagitationskommission und die Anstellung einer Sekretärin gefordert. Auch ein Bildungsausschuss für ganz Württemberg soll gegründet werden. Ferner werden Detailwünsche mit Bezug auf die Landtags-tätigkeit geäußert. Endlich macht eine Resolution des Jugendauschusses für ganz Württemberg allen Parteigenossen zur Pflicht, ihre Kinder der Jugendorganisation zuzuführen.

Auf der Generalversammlung des Kreisvereins für den 9. hannoverschen Wahlkreis Hameln-Springe, der bei der Reichstagswahl von und erobert wurde, konnte über einen erfreulichen Aufschwung der Parteiorganisation im Kreise berichtet werden. Die Anzahl der Ortsvereine ist um 3, auf 37, gestiegen. Der Verein zählt jetzt 2846 männliche und 391 weibliche Mitglieder gegen 2403 resp. 373 im Jahre 1911. Der „Vollwille“ zählt im Kreise 3908 Abonnenten; auch die Leser der „Arbeiter-Jugend“ haben sich beträchtlich vermehrt. In 17 Gemeindeauschüssen sind 48 Genossen Gemeindevorteiler, außerdem in einer Stadt 2 Bürgerdortsteher (Stadtverordnete). Der Kassensbericht weist eine Einnahme von 22 296,87 M. und eine Ausgabe von 21 438,04 M. nach. — In einem Referat über die preussischen Landtagswahlen wandte sich Genosse Reiner gegen den bekannten Vorschlag des Genossen Eisner, mit den Liberalen vor den Urwahlen Abmachungen über die Wahl der Wahlmänner zu treffen. Den Eisnerischen Vorschlag bezeichnete Reiner als unannehmbar, da für die Sozialdemokratie ein politisches Interesse gebiete, festzustellen, wie das öffentliche Bekenntnis zur Partei Fortschritte mache. Das Parteiverhältnis bei den Reichstagswahlen sei nicht auf Preußen zu übertragen, da die Nationalliberalen gar nicht an einen Kampf gegen die Konservativen dächten, sondern sich teilweise an diese hielten, um dem Fortschritt entgegenzutreten. Nach den Urwahlen lasse sich über gegenseitige Unterstützung reden, wenn der Liberalismus in der Aufstellung der Wahlmänner die Gewähr biete, daß ihm der Kampf gegen die Reaktion Ernst sei. Unsere Genossen müßten in allen Ortsvereinen für Erwerbung der preussischen Staatsangehörigkeit

eintreten und dafür sorgen, daß die Partei bereit sei, jeden Augenblick in den Kampf einzutreten.

Der Zentralwahlverein für den 19. hannoverschen Wahlkreis und Bremerhaven (Lehe-Gesfemünde-Neuhaus-Ötternhof), die frühere Domäne Diederich Hahn, blickt auf ein ebenso arbeits- wie erfolgreiches Jahr zurück. Die Zahl der Ortsvereine konnte um 5 erfolgreiche Jahre werden. Die Mitgliederzahl stieg um 2657 auf 6246, davon sind 5018 Männer und 1228 Frauen. Die Abrechnung schließt in Einnahme und Ausgabe mit 26 947,81 M. Von der Hamburger Partei wurde die schriftliche und mündliche Agitations- und Organisationsarbeit im Wahlkreise durch Zuwendung von 2804,25 M. und Stellung vieler Referenten unterstützt. Das Ganze gibt ein erfreuliches Bild reifer Parteiarbeit in dem schwierig zu bearbeitenden ausgedehnten Landgebiet von Marsch und Geest, Moor und Heide, zwischen der Weser- und der Elbemündung. Jetzt ist dieser ausgedehnte Wahlkreis, der früher die Hochburg Bennigens und dann die Domäne eines Diederich Hahn war, so beider, daß er bei gleich intensiver Arbeit bei der nächsten Wahl für die Sozialdemokratie erntereif erscheint.

Vom Vorstand der Parteiorganisation des Gothaer Wahlkreises ist jochen der Jahresbericht herausgegeben worden. Die Abrechnung schließt in Einnahme und Ausgabe mit 4232,66 M., worunter 128,51 M. Bestand für das neue Jahr. Während die Organisation im Vorjahre 2310 männliche und 195 weibliche Mitglieder zählte, sind jetzt 2650 männliche und 145 weibliche Mitglieder vorhanden. Die Zahl der Ortsvereine stieg im Berichtsjahre auf 52. Öffentliche Versammlungen fanden im Berichtsjahre 303 statt. Mitglieder-versammlungen haben 698 stattgefunden. An Flugblättern gelangten 410 000 Stück zur Verteilung, außerdem wurden noch verteilt: 110 000 Broschüren, und zwar: „Die indirekten Steuern“, „Löhle und Abgaben“, „Die Sozialdemokratie und das Heer“, „Gewaltenshaft und Sozialdemokratie“, „Nieder mit den Sozialdemokraten“, sowie 20 000 Volkskalender und 12 000 Handbücher für die Landtagsmänner. Unter den 410 000 Flugblättern befanden sich 44 000 Stück illustrierte Flugblätter. Das „Volksblatt“ hat einige Hundert Abonnenten gewonnen. Für Preßprosekte waren 592,56 Mark erforderlich.

In der 3. Generalversammlung der Parteiorganisation für den 16. sächsischen Reichstagswahlkreis (Chemnitz) wurde die Debatte über den Parteitag fortgesetzt. In der zum Teil recht stürmischen Auseinandersetzung wurde beantragt, das Stichtagskommen zu mäßigen. Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Abgelehnt wurde ferner ein Antrag, der vom Parteitag verlangt, die Genossen aufzufordern, aus der Kirche auszutreten und mit der Religion zu brechen. In der Diskussion darüber kam zum Ausdruck, daß wir an dem Satz im Program, Religion ist Privatsache, festhalten.

Organisationsänderung in Deutsch-Oesterreich.

Der Parteivorstand der Deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich hat jochen eine dem diesjährigen, im November stattfindenden Parteitag zu unterbreitende Vorlage veröffentlicht, die einige nicht uninteressante Änderungen des Organisationsstatuts bringt. Es wird neu bestimmt, daß auch großer Verstoß gegen die Parteinteressen, nicht nur gegen ihre Grundsätze, zum Ausschluß führt; daß über die Aufnahme in die Partei die Bezirksorganisation entscheidet; daß die Frauenorganisation ein Teil der Gesamtpartei ist und sich in derselben Weise gliedert. Es soll der jeweils übergeordneten Instanz ein Einspruchsrecht gegen die Statuten der Lokal-, Bezirks-, Kreis- und Landesorganisationen, sofern diese dem Gesamtparteiostatut widersprechen, gegeben werden. Die Vorauszahlung der Parteimarken mit dem auf jede Organisation entfallenden Beitragsanteil durch diese Organisationen, worauf sie die Marke zur Weitergabe erhalten, welche Verrechnungsmethode sich in Wöhlen außerordentlich bewährt hat, soll auf das ganze Reich und die Beziehungen aller Instanzen zueinander ausgedehnt werden. Der Wahlfonds wird durch das Statut obligatorisch mit besonderen Beiträgen eingeführt. Ebenso wird die Pflicht der Bezirke, Kreise, Reichs-, Landtags- und Gemeindefraktionen, alljährlich an den Parteivorstand zu berichten, statutarisch festgelegt. Der Parteitag ist alljährlich — bis 1911 nur alle zwei Jahre — einzuberufen. Außer den Delegierten der Bezirke, Kreise, Länder und Zentralverbände sind die Parteireaktionen und Reichsratsabgeordneten zu vollberechtigter Teilnahme am Parteitag berechtigt. Anträge auf Änderung der Organisation können mit von der Parteibeteiligung (so wird der Parteivorstand von alterher genannt) oder von den Genossen schon sechs Wochen vor dem Parteitag gestellt werden. Die erweiterte Reichsparteibeteiligung besteht aus 20 Personen, wovon 10 die Parteibeteiligung und 10 die Kontrolle bilden. Die Reichsparteibeteiligung soll allein oder durch die von ihr bestellten Organe die Angestellten der Partei ernennen, ihre Bezüge und Rechtsverhältnisse regeln. In dringenden Fällen darf die Parteibeteiligung eine Reichskonferenz einberufen, an der die Landesparteibeteiligungen (in denen die Kreise vertreten sind) teilzunehmen berechtigt sind.

Wichtig ist noch die Bestimmung über die Aufstellung der Reichsratskandidaturen. Die Kandidaten werden bei allgemeinen Neuwahlen von der Reichskonferenz auf Grund eines Einbernehmens zwischen der Parteibeteiligung und dem Wahlbezirk aufgestellt. Ist eine Einigung nicht zustande gekommen, so entscheidet die Reichskonferenz auf Grund der begründeten Vorschläge beider Parteien. Bei Erschaffung eines endgültig in Fall einer Nichteinigung eine aus je drei Vertretern der Parteibeteiligung und der Wahlbezirkskonferenz bestehende Kommission, deren Vorsitzenden der Klub der deutschen sozialdemokratischen Reichsratsabgeordneten ernannt.

Die weiteren Bestimmungen des Entwurfes, dessen strenge Zentralisationsgedanken eine sehr rege Diskussion hervorgerufen dürfte, beziehen sich auf das Sanitätsgericht und Ausschlussverfahren und können deshalb wohl beiseite gelassen werden.

Aus der italienischen Partei.

Der neue italienische Parteivorstand hat am 3. und 4. August in Mailand seine erste Tagung abgehalten.

In Bezug auf die innere Organisation der Partei beschloß der Vorstand, in jeder Provinz einen oder mehrere Vertrauensleute zu ernennen, die die Beziehungen zum Vorstand erleichtern sollen. Die Wahl dieser Vertrauensmänner wird dem Sekretariat des Parteivorstandes überlassen.

An Stelle der Abgeordneten Bissolati und Cabrini delegierte der Parteivorstand die Genossen Agnini und Angelica Valabano zu Vertretern der italienischen Partei im internationalen Bureau.

Was die Frage der Stellung zum Freimaurerorden betrifft, so nimmt der Parteivorstand zur Kenntnis, daß Genosse Verda seine Austrittserklärung aus der Partei nicht aufrecht erhält, nachdem der Parteitag einstimmig beschloffen hatte, sie als nicht erfolgt anzusehen. In dem an den Parteivorstand gerichteten Schreiben Verda heißt es, daß dieses Votum des Parteitages als eine stillschweigende Desavouierung der in der Resolution Mazzoni enthaltenen Beschimpfungen der Freimaurer anzusehen sei. Der Parteivorstand beschloß dann, sofort eine Urabstimmung über die beiden folgenden Fragen vorzunehmen: 1. Ist die gleichzeitige Mitgliedschaft der sozialistischen Partei und des Freimaurerordens unvereinbar? 2. Im Falle einer bejahenden Antwort sind die Personen aus der Partei auszuschließen, die gegen den Beschluß der Partei im Freimaurerorden bleiben oder ihm beitreten? Diesen Fragen wird eine erläuternde Einführung des Parteivorstandes beigelegt werden, und sie werden im Laufe des August allen Sektionen zugestellt werden. Die Antwort muß im Laufe des Oktober dem Parteivorstande zugehen. Es ist sehr zu begrüßen, daß die Frage noch vor den Parlamentswahlen entschieden wird, da mehrere

sozialistische Abgeordnete und zahlreiche Parteikandidaten notorische Freimaurer sind.

Der Parteivorstand hat sich dann mit einem Entschädigungsantrag beschäftigt, den der politische Sekretär Giotti des früheren Parteivorstandes gestellt hat. Wie das nicht anders zu erwarten war, wurde Giotti kein Recht auf Entschädigung zugesprochen. Erstens ist bisher niemals eine Entschädigung gezahlt worden, und zweitens würde durch Anwendung des journalistischen Gewohnheitsrechtes auf jede Art von Parteistellung jeder Wechsel der politischen Richtung, den das Blatt erfährt, entlassen werden kann, ohne 6 Monate Gehalt zu bekommen, und ebenso viele weitere Monate, als er Jahre in seiner Stellung tätig war. Will man diese Rechte auf jede Parteistellung ausdehnen, ohne daß dafür die innere Begründung besteht, die sich aus der journalistischen Tätigkeit ergibt, so würde das sicher zu weit führen. Außerdem ist ja Giotti durch seine Entlassung durchaus nicht arbeitslos geworden, da er im reformistischen Parteivorstand dieselbe Stellung einnimmt, die er bis jetzt in unserer Partei eingenommen hatte.

Die Tagung des Parteivorstandes dauert fort.

Das Landprogramm der amerikanischen Sozialisten.

Zu Anschluß an das allgemeine Programm wurde vom Parteitag zu Indianapolis folgendes Spezialprogramm beschlossen:

1. Zurückbehaltung und ständige Erweiterung des öffentlichen Besitzes; Rückbehaltung von Schul- und anderen Vorkosten. Anlauf bürden oder sonstigen Landes. Anlauf alles wegen Steuerrückständen verfallenen Landes. Desgleichen abgetrennten und nicht zugehörigen Indianerlandes. Zurückbehaltung verpachteten Landes nach Beendigung der Pacht; Bezahlung der Verbesserungen. — 2. Abtrennung des Landwirtschaftsamtes von der politischen Regierung; Wahl der Mitglieder und Beamten durch direkte Wahl der Landwirte. — 3. Errichtung staatlicher Lagerhäuser. — 4. Freie landwirtschaftliche Erziehung und Anlage von Musterfarmen. — 5. Förderung der landwirtschaftlichen Genossenschaften für Anlauf von Samen, Düng, Beschaffung und Benutzung von Maschinen, Verarbeitung und Verkauf von Produkten, gemeinsame Landbearbeitung. — 6. Staatliche Hypotheken- und Warenbeleihung zum Marktpreis. — 7. Staatsversicherung gegen Viehschäden, Wärsen, Insekten, Feuer, Sturm, Wasser, Hagel. — 8. Unterstützung der Landarbeiter in der Bildung von Genossenschaften mit dem Recht, Schuldscheine, einlösbar in 40 Jahren, zwecks Erwerb von Land auszugeben. Einzelnerwerb des Landes zum Marktpreis in bar oder 40 jährigen Raten. — 9. Steuer- und Pfandfreiheit von Wohnung, Werkzeug, Vieh, Anlagen bis zum Werte von 1000 Dollars. — 10. Progressivste Steuer auf Pacht- und Spekulationsland. — 11. Recht zum Erwerb des Landes außerhalb wohnender Herren zum Marktpreis + 10 Proz. — 12. Abgabe öffentlichen Landes an landlose Farmer zum üblichen Pachtzins unter Aufsicht des Landwirtschaftsamtes. Pachtfreiheit, sobald die Pacht den Wert deckt hat. Erhaltung des Gemeinbesitzes an allem diesem Lande.

Aus aller Welt.

Ein eigenartiges Versehen.

Eine Blutat, die durch die Begleitumstände einem vorbedachten Morde verwehrt ähnlich sieht, erregt in New York großes Aufsehen. Als der Baumwollmakler Matthew O'Callaghan am Freitag gegen Morgen in seine Wohnung zurückkehrte, gab er auf seine Frau mit seinem Revolver mehrere Schüsse ab, die diese tödlich verletzten. Als die Polizei in die Wohnung eindrang, fand man die Frau blutüberströmt im Vorzimmer. Sie gab noch einige scheltende Worte von sich und verschied. Eine Kugel hatte sie

am Hinterkopf schwer verwundet, während eine zweite in die Schläfe eingedrungen war. Der dritte Schuß streifte nur die Schulter und verletzte sie unerheblich. Als sich die Beamten in das anstehende Zimmer begaben, um nach dem Gatten der ermordeten Frau zu suchen, fanden sie ihn friedlich in seinem Bette schlafend. Als er geweckt und über den Mord befragt wurde, sagte er: Ich hielt sie, als ich nach Hause zurückkehrte, für einen Verbrecher. Zur Wäsche greifend, rief ich der vor mir stehenden Person zu: Wist du es, Libby, so sage es, wenn du nicht gleich antwortest, schieße ich. Da ich keine Antwort erhielt, feuerte ich mehrere Schüsse ab, da ich einen Einbrecher vor mir habe. Erst nach der Tat sah ich meinen schrecklichen Irrtum ein. Ich mußte vor Verzeihung nicht, was ich tun sollte, und begab mich in mein Bett.

Eulenburgereien eines patriotischen Jugendführers.

Der Führer einer Abteilung der Breslauer Jugendwehr hat bei Gelegenheit einer sogenannten Felddienstreife an einem schulpflichtigen Knaben unästhetische Handlungen verübt, die eine Verurteilung nach § 175 des Strafgesetzbuches nach sich ziehen.

In Breslauer patriotischen Kreisen versucht man die blamable Angelegenheit totzuschweigen. Da aber immer nähere Details in die Öffentlichkeit dringen, wird ein gerichtliches Nachspiel nicht ausbleiben können, was natürlich für die patriotischen Jugendretter sehr unangenehm ist.

Typhusepidemie in Südfrankreich.

In der Stadt Avignon ist eine schwere Typhusepidemie zum Ausbruch gekommen, die bereits 500 Opfer gefordert hat, davon 90 unter den dortigen Truppen. Da vermutet wird, daß die Ursache der Epidemie auf schlechtes Trinkwasser zurückzuführen ist, haben die Behörden die Sterilisierung des Trinkwassers angeordnet. Ferner ist die Stadtverwaltung damit beschäftigt, eine großzügige, den modernen hygienischen und sanitären Vorschriften entsprechende Trinkwasseranlage zu beschaffen. Infolge des außerordentlich rapiden Anschwellens der Ziffer der Erkrankten hat sich in der Bevölkerung eine große Unruhe bemerkbar gemacht. Zahlreiche Einwohner haben die Stadt bereits verlassen.

Neues Erdbeben in der Türkei.

Am Sonnabendmittag hat auf der Balkanhalbinsel ein neues heftiges Erdbeben stattgefunden, das in verschiedenen Provinzen erheblichen Schaden verursachte. Das Erdbeben war besonders stark in Adaköj und auf den Prinzeninseln. Es scheint sich auch auf das Vilajet Adrianopel erstreckt zu haben. Nähere Nachrichten fehlen, da die Telegraphenlinien zerstört sind. In Pera wurde die Wasserleitung beschädigt. In Eschorlu, an der Eisenbahnlinie nach Adrianopel, wurden etwa 400 Häuser sowie die Telegraphenstation durch Feuer zerstört. In Gallipoli sind das Telegraphenamt und einige Häuser eingestürzt. Die Telegraphenlinien mit Bulgarien sind unterbrochen.

Die behetzte Kuh.

In einer Freiburger Zeitung war dieser Tage folgendes Inserat zu lesen:

Ehrenklärung. Wegen der von mir ausgesprochenen Verschuldigung, daß Frau E. Opt. in Dr. Schuld daran sei, daß meine Kuh keine Milch mehr gebe und von ihr behetzt worden sei, bitte ich Frau E. Opt. hiermit öffentlich um Entschuldigung und Verzeihung.

Er. 22. Juli 1912. Ernst J. Und das im zwanzigsten Jahrhundert und im „Hellen“ Sachfen!

Meine Notizen.

Unfall auf einem deutschen Kriegsschiff. Das Minenschiff „Thüringen“ lief gestern, die Flagge Halbfisch, von der Dnieper kommend in den Kieler Hafen ein und landete zwei Heizer, Petry aus Dierdenhofen und Lange aus Neubrandenburg. Beide wurden bei einem Unfall an Bord des Schiffes schwer verbrüht. Petry starb alsbald, während Lange schwere Verletzungen davongetragen hat.

Opfer des Bergsports. Bei der Besteigung des Wajmann ist der Lehrer Bod aus Hartenstein im Erzgebirge abgestürzt. Der Verletzte erlitt tödliche Verletzungen. — Der seit acht Tagen verschwundene Tourist Karl von Kirchbach aus Dresden ist in den Tiroler Alpen abgestürzt und wurde am Fuße der Ostwand des Pustatsch zerquetscht aufgefunden. Dem Augenschein nach ist er etwa 150 Meter tief abgestürzt.

Schweres Automobilunglück. Am Sonnabend morgen fuhr das Automobil des Fabrikanten Quass aus Keerane auf einer Chaussee, in der Nähe von Altenburg, mit großer Wucht gegen einen Baum. Von den drei Insassen wurde eine Dame sofort getötet und zwei Herren leicht verletzt. Das Automobil verbrannte vollständig.

Großfeuer in einer russischen Stadt. Durch eine Feuersbrunst sind vier Straßen der Stadt Wjasma eingeebnet worden. Ueber achtzig Häuser sind den Flammen zum Opfer gefallen.

Korruption in einer amerikanischen Stadtverwaltung. Wie ein Telegramm aus Detroit meldet, sind am Sonnabend fünfzehn Abkneipen unter der Beschuldigung verhaftet worden, große Summen Bestechungsgelder angenommen und die Veräußerung städtischen Eigentums an eine Eisenbahngesellschaft begünstigt zu haben.

APOTHEKE FECHER'S
Fußstreu-Pulver
Bestes Kosmetikum
Weißt, Pflückt, Färbt,
Kein Wundlaufen,
Kein Geruch mehr
von Fuß, Autorität sehr
empfohlen. Zu haben in all.
Prog. Apoth. Preis M. 1.
Wom nicht erhält, erl. bez.
Einschr. v. M. 1.15 Franko-
Versand direkt v. Fabrik
Hans Fecher, 31
Frankfurt a. M.

Plomben, beste Ausführung, billigste Preise.
Hebr. 1889.
Olga Jacobson, Invalidenstr. 145, II.

Idealrikett der Zukunft
Michel
7" Riesenformat, drei Gelas
jeder Etage, M. 8,25 pro 1000.
ersten Senftenberger Marken
voll gleichwertig.
Michel-Vertrieb
Neukölln, Bergstraße 110.
Telephon 1510.

Stoffe
für elegante Maßanzüge, Paletots,
Ulster etc., Mtr. 4.—, 5.—, 6.— M.
Damen - Kostüme, Damenuche
„Neuheiten“ Mtr. 2.—, 3.—, 4.— M.,
Loden f. Pelorinen Mtr. 1.50, 2.50 M.
Schneidermeister, welche unsere
Stoffe tadelloos verarbeiten, weisen
wir nach. Arbeitslohn nebst Zu-
taten ca. 20 bis 30 M.
Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H.
Gertraudenstr. 20/21 vis-à-vis der
Petrikirche.

10 Mark
monatliche Teilzahlung liefert elegante
Herrengarderobe nach Maß
J. Tomporowski, Schneidermeister,
Lindenstr. 110.
(Billige Preise.) Verkaufte Preisermäßig.
g. gut. St. w. garant., eigenes Stofflag.

Garbáty
Cigaretten

Königin
von
SABA

Garantiert Handarbeit

Arbeiter aller Nationen
kauen den Nordhäuser Kautabak von
Grimm & Triepel

MÖBEL-KREDIT
bei
B. FEDER
Mitglied der Tischler-Innung Mitglied der Tapezierer-Innung

Filiale Ost: Frankfurter Allee 89 Filiale Nord: 1 Brunnenstr. 1 Filiale Süd: Kottbuser Damm 103
50 kompl. Musterzimmer
Herrenzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer,
Schlafzimmer, Salons,
Küchen

Spezialität:
Einzimmer-Wohnung
nebst Küche
Anzahlung M. 25.—
Gesamt-
betrag
M. 247.—
Rate
pro Woche
M. 2.—

Spezialität:
Zweizimmer-Wohnung
nebst farbiger Küche
Anzahlung M. 50.—
Gesamt-
betrag
M. 485.—
Rate
pro Woche
M. 350



A. Wertheim



G. m. b. H.

Leipziger Str. 126-30
132-37
König-Str. am Bahnhof
Alexander-Platz
Rosenthaler Strasse
Oranien-Strasse

Montag, Dienstag, Mittwoch:

Billiger Verkauf

Versand-Abteilung:
Berlin W. 66, Leipziger Strasse 132-137

Die Firma A. WERTHEIM
hat zu ähnlich lautenden
Firmen keinerlei Beziehung

Kinder - Bedarfsartikel

Mädchen-Garderobe

Matrosenkleid aus weis. Kretonne mit blauem Ueberkragen für ca. 2-14 Jahre, Länge ca. 90 bis 104 cm, ca. 50 cm 2.75
Matrosenkleid aus weis. Satindrell mit blauem Dreil-Überkrag, u. Manschetten für ca. 2-14 Jahre, Länge ca. 50-104 cm, ca. 50 cm 4.00
Matrosenkleid aus blau-weis. gestr. Kretonne m. blauem Ueberkrag, für ca. 2-14 Jahr., 2.25 an Länge ca. 50-104 cm . . . von Jede weitere Grösse 50 Pf. mehr.

Schulkleider aus schottisch kariert. od. gestreift. Wollstoff, Leinen-Garnitur, reich gepaspelt und garniert für ca. 5-14 Jahre, 6.50 bis 9.75 ganz gefüttert 7.75 bis 11.75

Loden-Capes aus imprägniert. Lodenstoff, mit Durogriff und abknöpfbarer Kappe, 3.75 bis 8.50 Länge ca. 65-130 cm

Loden-Capes aus imprägnierten Strichloden, mit abknöpfbarer Kappe, Durogriff und Träger, Länge ca. 65-120 cm 7.00 bis 13.50

Schürzen

Knaben-Schürzen in drei Grössen, regulärer Preis 1.15 bis 1.75 Jetzt 95 Pf.
Mädchen-Schürzen gestreifter Gingang mit Besatz Gr. 45-60 cm 90 Pf., Gr. 65-80 cm 1.05
Weisse Kinderhänger m. reich. Sticksregalgarnerung Gr. 45-60 cm 1.20 Gr. 65-80 cm 1.60

Weisswaren

Matrosenkragen blauer Stoff m. weissen Blenden 55, 75 Pf.
Dazu passende Manschetten . . . 40 Pf.
Kieler Knoten schwarz 48, 60 Pf.
Schärpen mit geknüpft. Seidenfranse Japan 1.65, Surah . . . 2.40
Lackgürtel schmal 42 Pf.

Taschentücher

Linon-Tücher mit bunter Kante 1.60
Linon-Tücher mit Buchstaben, weiss 1.70
Linon-Tücher mit Buchstaben, buntkantig Dtz. 2.00
Bedruckte Tücher buntkantig, m. Buchst. Dtz. 1.60
Hohlsaum-Tücher buntkantig, bedruckt, mit Buchstaben 2.50
Kindertücher mit bunt. Kante, 60 Pf.
Kindertücher 1/4 Dtz. im Kart. 75 Pf.
Kindertücher bedruckt m. Bildern 80, 90 Pf.
Reinleinene Tücher weiss, 40 cm gross, Dtz. 3.00, 3.60, 4.30

Hüte, Mützen etc.

Kinderhüte Südwestform braun Wachstuch 60, 1.10, 1.50
Kinderhüte Südwestform, braun Leder 2.90
Matrosenmützen blauer Stoff m. Bandgarn. oder Schriftband 1.60
Knaben-Schirmmützen aus gemusterten Stoffen 80 Pf., 1.25
Kinderhüte Südwestform, aus grau gemust. Stoffen 1.10
Knaben-Stepphüte gemustert. Stoff 1.65
Matrosenmützen weiss Pikee, m. Schriftbd. 80 Pf.
Matrosenmützen rot, mit Schriftband 1.40
Matrosenkragen und Mansch. marinoblau 85 Pf.
Lavalliers Seide, einfarbig oder schottisch 45 Pf.
Kinder-Spazierstöcke braun, Rohr 25 Pf.

Knaben-Garderobe

Schul-Anzüge aus molleren Stoffen, versch. Ausführungen, für 4-6 Jahre 6.50, für 7-9 Jahre 8.00
Matrosen-Anzüge aus gutem, blauem Diagonal-Kammgarn, blauer Ueberkragen mit Blonden-garnierung und Pikee-Latz für 3-7 Jahre 7.50, 8-9 Jahre 9.50, 9-10 Jahre 11.00
Sport-Anzug aus englich gemusterten haltbaren Stoffen, mit Falten und Gürtel ganz gefüttert, für 10-11 Jahre 13.50, für 12-14 Jahre 15.50
Capes aus marengo oder oliv Strichloden, mit abknöpfbarer Kapuze, Durogriffen und Tragbändern für 7-9 Jahre 5.00, 10-12 Jahre 6.50, 13-14 Jahre 7.50
Beinkleider aus haltbar. blauem Cheviot, für 5-9 Jahre, alle Gröss. 1.30
Beinkleider aus starkem, mollert. Stoffen für 3-9 Jahre 1.35, 10-14 Jahre 2.25

Wäsche

Mädchenhemden m. Bes., Gr. 45-105 cm 65 Pf. bis 1.65
Mädchenhemden mit Stickerei-Ein- und Ansatz, Grösse 45-105 cm 80 Pf. bis 1.70
Mädchen-Beinkleider Renforcé m. Stickerei, Grösse 30-75 cm 90 Pf. bis 1.55
Mädchen-Beinkleider Renforcé m. Stickerei, Grösse 30-65 cm 1.10 bis 1.75

Mädchen-Nachthemden halbfrei Renforcé m. Stickerei, Grösse 70-130 cm 2.35 bis 3.30
Kombinationen (Hemd hose) mit Stickerei, Grösse 60-100 cm 2.00 bis 3.20
Prinzess-Röcke (Rock und Taille) m. Stick-Ein- u. Ans., Grösse 60-130 cm 3.25 bis 6.75
Knabenhemden Renforcé mit Falten u. kurzem od. langem Arm, Grösse 45-95 cm 70 Pf. bis 2.00

1000
Velours-Kleidchen
weiss, m. hellblau
Besatz, 3 Gröss. 1.30

Ständiger Verkauf:
Einsegnungs-Kleider
in allen Preislagen

Schul-Artikel

Bleistifte „Olympia“ A. W. Faber Dtz. 48 Pf.
Bücherstützen zusammenlegb. 48 Pf.
Diarien Wachstuch-Loch, mit od. ohne Linien, 10 Bogen 20, 32 Pf.
Etiketts für Schulhefte 100 Stück 6, 8, 12 Pf.
Globus-Schulfedern . Gros 45 Pf.
Kolleghefte mit Wachstuchdeckel, kariert, mit od. ohne Linien 52 Blatt 18, 96 Blatt 35 Pf.

Löschblätter in Mappen, Inhalt 25 Stück 4, 9 Pf.
Löschblätter in Paketen à 100 Blatt 15, 28 Pf.
Ordnungsmappen 22 Pf. bis 1.75
Schreibhefte verschiedene Linaturen, aus Holzfr. Papier, m. Löschblatt Dtz. 58 Pf.
Schreib-Etuis gefüllt, 38 bis 80 Pf.
Umschlagpapier blau, für Heftb. 7, 20 Pf.
Radiergummi „Mita“ 3, 7 Pf.

Stavistr. 39-32 Duerstraße an der Müllerstraße 113
1- bis 2-Zimmer- Wohnungen mit und ohne Bad, mit Warmwasser-Versorgung, elektr. Nachtbeleuchtung, rotn und Gartenhaus, in neuen trockenen Häusern sofort billig zu vermieten. Zu erfragen Nr. 37 beim Verwalter Meyer.

Wenn wir Sie sprechen könnten
würden wir Sie sicher überzeugen, dass Sie direkt aus unserer Fabrik **Herren-Anzug-Stoffe**
Paletot-, Hose-, Joppen-, Westenstoffe und Damenteile wirklich billig kaufen und noch andere Vorteile haben. — Stets letzte Neuheiten nur bester, tragfähigster Qualitäten in grösster Auswahl
Lehmann & Assmy, Tuchfabrik Spremberg L. Postfach Nr. 67
Verlangen Sie sofort Muster, wir senden dieselben an jedermann franco ohne Kaufzwang.

Zu Spät
ist niemals ein Verfehl mit der allein echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radobrunn.
Diese Seife befeuchtet alle Hautunreinigkeiten und hautschädliche, rote Witterer, Blüthen, Jucken, Flechten, Schiffsruhr, a. St. 250 Pf.
Ferner macht der Cream „DADA“ rote und spröde Haut in einer Nacht weiss und sammetweich. Tube 50 Pf., überall zu haben.

Möbel kauft man reell **Tischlermeister.**
u. am besten beim **Grösste Auswahl in allen Holz- und Stillarten.**
Gustav Rentel, Tischlermeister, Landsberger Str. 6, bergor Tor

M. Liemann
46 Prenzlauer Str. BERLIN C 25 Prenzlauer Str. 46
Vorteilhafteste Bezugsquelle für jedermann. Kataloge umsonst u. postfrei ohne Kaufzwang. Grösste Leistungsfähigkeit. — Sofortige und gewissenhafte Bedienung.
Eigene Reparaturwerkstatt bestens eingerichtet. Alle Reparaturen sofort unter billigster Berechnung. Auskünfte Kostenanschläge sofort und kostenlos.
Vorzugspreise für beste Ware!

Persil
für **Stärkewäsche**
(Wichtig-lesen!)
Das selbsttätige Waschmittel.
Stärkewäsche wird prachtvoll klar, blütenweiss, wie auf dem
Rasen gebleicht!
Kein Reiben und Bürsten, daher kein Raubwerden der Ränder und Kanten bei Kragen und Manschetten. Grösste Schonung des Gewebes bei garantierter Unschädlichkeit.
Erprobt u. gelobt!
Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der beliebtesten
Henkel's Bleich-Soda
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte:
Joh. Schmalor, Berlin N. 4, Tieckstraße 11.

V. M. L.
Luftschlauch M. 1.60
Luftmantel M. 1.80

6 Monate Garantie!
• **Fakir-Konkurrenz-Pneumatik** •
Luftmantel M. 2.50
Luftschlauch M. 3.—

Strapazier-Reifen
17 Monate Garantie. Bittig und gelb.
Fahr-Pneumatik
Luftmantel M. 4.50
Luftschlauch M. 2.80

Limania-Bärenreifen
18 Monate Garantie
unverwundlich
Viele 1000 im Gebrauch
6.—

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Kampf in der Petroleumindustrie?

Der seltene Fall, daß vor kurzem ein deutsches Gericht einen Vertrag für nichtig erklärt hat, der das Monopol einer Gesellschaft begründet, scheint den Anlaß für einen neuen Kampf in der internationalen Petroleumindustrie abzugeben.

Dieser Urteil der Kammer für Handelsachen in Hamburg, das damit indirekt auch alle übrigen Monopolverhältnisse begründenden Verträge für nichtig erklärt, erfuhr merkwürdigerweise dort harte Kritik, wo man wenigstens den Worten nach selbst gegen Monopole ankämpft, in Amerika.

Der Zeitpunkt des Kampfes der russischen und rumänischen Petroleumproduzenten gegen den Trust ist nicht schlecht gewählt. Augenblicklich herrschen auf dem Petroleummarkt hohe Preise, die zum Teil die Wirkung des seit mehreren Jahren hergestellten Friedens zwischen den verschiedenen Petroleummächten darstellen.

Gesellschaft haben wir bereits früher gewürdigt. Vereinigt sich diese Gruppe mit der Europäischen Petroleum-Union, so stünde dem Trust eine gewichtige Vereinigung von Produktions-, Reinigungs- und Transportgesellschaften gegenüber.

Auch die russische Petroleumproduktion hat sich in diesem Jahre fester zusammengeschlossen. Die Unternehmungen Societe de Naphte Russe, Societe de Naphte de Kasbe, Societe de Naphte Komso, Societe de Naphte Schichowo, S. M. Liernoff et fils und Melkoff haben sich in dem neuen Trust Russian Oil Corporation zusammengeschlossen, der ein Kapital von 25 Millionen Pfund Sterling repräsentiert.

Mit seinem wichtigsten Konkurrenten, der Königlich Niederländischen Gesellschaft, scheint sich der Trust bereits wieder im Kampfe zu befinden, trotzdem kürzlich von einem Friedensschlusse zwischen ihnen berichtet wurde.

Der Trust rüstet offensichtlich. Sein Zweigunternehmen in Kansas hat eine Kapitalerhöhung von einer auf zehn Millionen Dollar vorgenommen. Die New Porter Gesellschaft des Trusts wird voraussichtlich ihr Kapital um 45 Millionen, von 15 auf 60 Millionen Dollar vergrößern.

Die Erzeugung der Hochofenwerke in Deutschland und Luxemburg hat im letzten Jahrzehnt eine ganz beträchtliche Steigerung erfahren. Noch im Gesamtverlauf des Jahres 1900 hatte die Hochofenproduktion der genannten Betriebe insgesamt 8520541 Tonnen betragen.

Aus Industrie und Handel.

Die Konjunktur im Eisengewerbe.

Die Erzeugung der Hochofenwerke in Deutschland und Luxemburg hat im letzten Jahrzehnt eine ganz beträchtliche Steigerung erfahren. Noch im Gesamtverlauf des Jahres 1900 hatte die Hochofenproduktion der genannten Betriebe insgesamt 8520541 Tonnen betragen.

vorwärts gemacht. Die bekannt gewordenen Ziffern erweisen aufs deutlichste, daß die häufigen Klagen über eine drohende Eisennot durchaus unhaltbar und nur erhoben sind, um einer erneuten Preissteigerung den Boden zu bereiten.

Im Gesamtverlauf der ersten sieben Monate 1907 bis 1912 gestaltete sich die deutsche Hochofenproduktion in Millionen Tonnen wie folgt:

Table with 6 columns: Year (1907-1912) and Total (7,47 to 9,80).

Befolgt man diese Ziffern eingehender, so ergibt sich, daß das Tempo der Steigerung noch keine Verlangsamung aufweist. Ein noch klareres Bild vom Fortschritt der Hochofenzeugung läßt sich gewinnen, wenn man die absoluten Produktionsziffern zur jeweiligen Bevölkerung ins Verhältnis setzt.

Die Versorgung des deutschen Marktes mit Roheisen, die sich vorläufig nur für das erste Halbjahr feststellen läßt, ergibt sich durch Einrechnung der Einfuhr in die heimische Produktion sowie durch Abzug des Gesamtexports.

Table with 6 columns: Year (1907-1912) and Pro Kopf (120,70 to 149,82).

Setzt man die Gesamtproduktion des Jahres 1911 gleich 100, so wurden in den ersten sieben Monaten des Vorjahres von dieser Menge 57,8 Proz. gewonnen; in der Vergleichszeit des laufenden Jahres stellte sich die Erzeugung, an der nämlichen Menge gemessen, auf 63,2 Proz. Absolut am stärksten nahm die Eisengewinnung im rheinisch-westfälischen Industriebezirk zu, wo sie im Vergleich mit dem Vorjahre von 3,98 auf 4,86 Mill. Tonnen anwuchs.

Die Versorgung des deutschen Marktes mit Roheisen, die sich vorläufig nur für das erste Halbjahr feststellen läßt, ergibt sich durch Einrechnung der Einfuhr in die heimische Produktion sowie durch Abzug des Gesamtexports. Die deutsche Hochofenproduktion belief sich in den ersten sechs Monaten 1912 auf 8,42 Mill. Tonnen.

Eine Reformerte

Ist nach den Ertragsvoranschlägen der „Statistischen Korrespondenz“ zu erwarten. Vergleicht man die endgültigen Ergebnisse des vergangenen Jahres mit Schätzungen für dieses Jahr, so ergibt sich folgendes Bild (in 1000 Tonnen):

Table with 7 columns: Ergebnis, Winter Weizen, Sommer Roggen, Winter Gerste, Sommer Gerste, Hafer (1911, 1912, and differences).

1912 mehr (+) oder weniger (-) als 1911.

Wenn diese Schätzungen auch auf subjektiven Angaben von (etwa 3750) interessierten Landwirten beruhen, so genügen sie doch, um die von agrarischen Blättern absichtlich verbreiteten pessimistischen Urteile zu widerlegen.

Schul-Schuh-Woche

Spezial-Ausstellung: Kinder-Condor-Schuhe

Beginn: 10. August

Ende: 17. August

Mädchen-Mode-Halbschuhe

Schnürschuhe, braun, glatt Ziegenleder, Derbyschnitt, Form „Elaa“ Gr. 25-26 27-28 29-30 31-33 34-35

3.60 4.00 4.50 5.00 5.50

Schwarze Mädchen-Schnür- u. Knopfstiefel

aus gutem Rossleder Gr. 22-24 25-26 27-30 31-35

1.95 2.45 2.95 3.45

Schnürstiefel, Boxleder, mod. Form Gr. 25-26 27-28 29-30 31-33 34-35

4.30 4.60 4.90 5.30 5.70

Schnürstiefel, feine Chromled., Derbyschnitt, m. Lackkappen, Form „Käte“ Gr. 25-26 27-28 29-30

4.25 4.75 5.25

Größe 31-33 34-35 36-38

5.75 6.25 7.25

Schnürstiefel, braun, echt Chevreau, extra preiswert Gr. 25-26 27-28 29-30

4.75 5.25 5.75

Größe 31-33 34-35 36-38

6.25 6.75 7.50

Rindleder-Sandalen

braun, mit durchgehender Ledersohle und Absatzfleck, extra preiswert Gr. 25-26 27-28 29-30

2.00 2.30 2.60



Der Condor als Schüler.

Lorenz Joubert & Co. Leipzig / Magdeburg

Über 2000 Beschäftigte

Fabrik-Jahresumsatz ca. 3 Millionen Paar Schuhwaren.

O. Andreasstrasse 50 O. Frankfurter Allee 125 SO. Oranienstrasse 24 SO. Oranienstrasse 32 SO. Wrangeistrasse 49 SW. Friedrichstr. 240-241 Charlottenburg: zur Willmsederstr. 122-123 Neukölln: Bergstrasse 30-31 Potsdam: Brandenburger Str. 54



130 Verkaufsstellen. Davon in Berlin und Umgegend:

C. Spitzelmarkt 15 NW. Turmstrasse 41 N. Müllersstrasse C. Rosenthaler Strasse 14 NW. Wilanacker Str. 22 N. Relnickendorfer Str. 23 W. Potsdamer Strasse 90 NW. Beusselstrasse 29 N. Brunnenstr. nur 37 W. Schillerstrasse 18 N. Friedrichstrasse 127 N. Danziger Strasse 1

Theater und Vergnügungen

Schiller-Theater
Charlottenburg.
Das Konzert.
Lustspiel in 3 Akten von Herm. Babr.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Morgen und folgende Tage:
Das Konzert.

Neues Theater.
Abends 8 Uhr:
Der liebe Augustin.
Operette von Leo Fall.

Berliner Theater.
Abends 8 Uhr:
Große Rosinen.
Theater in der Königsgrätzer Straße
Abends 8 Uhr:
Die 5 Frankfurter.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Die Jüdin von Toledo.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Auf der Gartenbühne:
Juhu! Es ist erreicht! Gr. Neuze.

Metropol-Theater.
Schwindelmeier & Comp.
Wiederanstreben von
Helene Ballet Guido Thielscher
Arthur Guttmann.
Anfang 8 Uhr. Hausen gefaltet.

Apollo Theater
Ab 8 Uhr
10 große Attraktionen
mit **Lora,**
dem auf Kommando singenden
und sprechenden
Wunderpapagei.

Voigt-Theater.
Gesundbrunnen Badstraße 59.
Nur noch einige Tage:
Die Tochter der Hexe.
Staffeneroffen 2 Uhr. Anf. 4 1/2 Uhr.
Vorabend Sonntag, 17. August:
Benefit für den Ober-Regisseur
Heinrich Bach:
Robert und Bertram.

Herrnfeld Theater
Wie man Männer bessert!

Die Original-Klabrias-Partie
Beide Stücke mit Anton
und Donat Herrnfeld in
den Hauptrollen.
Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf 11-2 (Theatorkasse.)

Admiralspalast
am Bahnhof Friedrichstraße,
Heute 2 große Vorstellungen 2.
Nachmittags und abends:
zum 150. Male: „Yvonne“,
Eisballett in 3 Bildern
von Leo Bartuschek, Musik
von Julius Einödshofer.
Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr
abends halbe Kassenpreise.
Restaurant 1. Rang!
Wein- und Bier-Abteilung.

Puhmanns Theater
Schönhauser Allee 148.
Seite sowie täglich:
Konzert, Theater, Spezialitäten.
Bei ungünstiger Witterung im Saal.
Nach der Vorstellung: **Ball.**
Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an
geöffnet.
Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.

Reichshallen-Theater
Freitag, 16. 8.:
Wiederbeginn
der Sirenen der
Stettiner Sänger.
Reichs-
hallen-
Garten
-Alt-
Berlin-
u. Saal
täglich:
Großes Honigmann-Konzert.

ZOO-LOGISCHER GARTEN
Heute Sonntag 50 Pf.
Eintritt
Kinder unter 10 Jahr.
die Hälfte.
Ab nachm. 4 Uhr:
Großes Militär-Konzert
3 Kapellen.
Täglich: Militär-Doppel-Konzert.

Passage-Panoptikum
Prinz ATOM
Das kleinste menschliche
Lebewesen.
Das Wunder aller Wunder.
Lebend! Ohne Extra-Entree!

Volksgarten-Theater
Babstr. 8 und Bismarckstr. 20/25.
Täglich:
Das neue Nischenprogramm!
Käte Normani - Leopold Rossor -
The 3 Chiarottos - Fred Halloy -
Ada Willé - Ballett-Divertissement,
Frida Lederer.
Heydemann & Sohn.
Gr. Lebensbild mit Gesang u. Tanz.

LPARK
Heute Sonntag:
30 Pfennig Volkstag!
Kinder frei!

Elysium
Landsberger Allee 40-41.
Tägl. herrliches Programm!
Spezialitäten mit Franz
Sobanski.
Großer Ball.
Familien-Kaffeekochen.
Anfang 3 1/2 Uhr. Entree 10 Pf.

Königstadt-Kasino.
Ede Holzmarkt- u. Alexanderstr.
Täglich: Varietés u. Theater
im herrlichen Naturgarten.
Som. 1. bis 8 Glanznummern
und „So leben wir“.
Gesangsbuffete in 2 Bildern.
Tägl. Kaffeeküche bis 6 Uhr.

Nibles Fest-Säle
Dennewitzstraße 13.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Schöner Naturgarten.
C. Nibles.

Schweizer-Garten.
Am Königsgrätzer Am Friedrichshain
Heute sowie jeden Tag:
Theater u. Spezialitäten.
Im Saal **Tanz.**
täglich:
Sonnenabend, den 17. d. Wtd.:
Ernte-Dankfest.

Berliner Prater-Theater
Kastanienallee 7-9.
Täglich: Anfang 4 1/2 Uhr.
O, diese Berliner!
Kunst, Poesie von Freund,
Pufft von Guldshofer.
Erstklassige Spezialitäten.
Konzert. X **BALL.**

Kreuzberg-Festsäle und Garten
Bes. O. Ernst Kreuzbergstr. 48.
Jed. Sonntag Gr. Spezial-
Vorstellung (P. Jescheks
Ensemble). Eintritt frei.
Progr. pr. Pers. 10 Pf. -
Jeden Montag:
Hoffmanns Nordd. Sänger.
Jeden Freitag: Paul
Manthey's Lustige Sänger.
Passap. u. Vorzugsk. gült.
Einige Sonnt. unt. kul.
Bed. an Vereine zu verg.

P. Schmidts Sommer-Theater
Landsberger Allee 76/77.
Täglich: Gr. Konzert u. Spezialitäten-
Vorstellung. Im Saal: Gr. Ball.
Jeden 1. und 16.: Neues Pro-
gramm. Wochenlang Entree frei.
Mittwoch: Gr. Kinderfest.

Sozialdemokr. Wahlverein
für den
5. Berl. Reichstagswahlkreis
Sonntag, den 18. August,
in den Gesamträumen der Brauerei Friedrichshain,
Am Friedrichshain 16-23:
Großes Sommer-Fest
verbunden mit
Elite-Gesangs- u. Instrumental-Konzert
Gastspiel hervorragender Künstler X Spezialitäten
Kinderbelustigung X Fackelpolonäse X Kasperle-Theater usw.
In den Sälen **Großer Ball.** Eintritt frei.
Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach
Anfang 4 Uhr. **Kaffeeküche.** Eintritt 30 Pf.

**Verband der Buch- u. Steindruckerei-
Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen**
Deutschlands. - Zahlstelle Berlin.
Sonntag, den 11. August, in Dientes Volksgarten, Lichtenberg,
Roederstraße 28/29:
Großes Sommerfest
unter gütlicher Mitwirkung des Gesangsvereins „Solidarität“ (R. b. W. S. G.)
Konzert und erstklassige Spezialitäten.
Großes Brillant-Feuerwerk unter Leitung des berühmten Pyrotechnikers
Raffaële. Von 4 Uhr ab im neuerbauten Saal Tanz, Kinder erhalten
Eisdienerie und Mühe gratis. Eröffnung 3 Uhr. Billet 30 Pf. Anfang
4 Uhr. Kinder gänzlich frei. Programm an der Kasse.

**Verband der Schneider, Schneiderinnen
und Wäschearbeiter Deutschlands**
Filiale Berlin 3 - Neue Königstr. 6

Sonabend, den 17. August 1912:
Großes Sommerfest
in der Brauerei Friedrichshain
Am Friedrichstraße 16
Garten-Konzert
Erstklassige Spezialitäten
Auftreten der beliebten Apollo-Sänger
Großer Sommernachtsball
Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 30 Pfennig nach
„Kinder-Fackelpolonäse“
Kinder sind frei und erhalten zwei Bons für Stocklaterne
und Schaukel gratis
Anfang des Konzerts 4 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.
Eintrittskarten à 25 Pf.
sind im Vorverkauf bei den Vertrauensleuten zu haben
Gleichzeitig auch am Tage des Festes an der Kasse
Die Inhaber von Passepartouts sind verpflichtet, pro Person
ein Programm zu 10 Pf. zu entnehmen
Alle Kollegen und Kolleginnen nebst Familien, Freunden
und Bekannten sind freundlichst eingeladen.
252/8* Die Ortsverwaltung Berlin 3.
Die Kaffeeküche wird um 3 Uhr geöffnet

„Sängerchor Wedding“
Mitgl. d. D. A. S. B., Gau Berlin. Chormstr. Herr Emil Thilo.
Sonntag, den 18. August 1912
im „Seebad Reinickendorf“, Residenzstr. 49
Großes Vokal- u. Instrumental-Garten-Konzert
unter Mitwirkung erstklassiger Spezialitäten.
Eröffnung 2 Uhr. Anfang des Konzerts 4 Uhr.
Eintrittskarten im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf.
Kinder in Begleitung Erwachsener frei.
Jedes Kind erhält beim Eintritt einen Bon, für welchen
eine Stocklaterne gratis verabfolgt wird.
Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen v. 2-6 Uhr
zur Verfügung. 59/11

Excelsior-Lichtspielhaus
Neukölln Bergstr. 151-152 Passage
Richardstr. 12-13
Vom 10. bis 16. August inkl.:
Der Mann ohne Gewissen
Großes Sensations-Drama in 3 Akten.

Sängerchor „Süd-Ost“
Chormeister: Herr O. Kowalski. - M. d. D. A. S. B.
Sonabend, den 17. August 1912
im **Spree-Garten Treptow**
Gr. Sommer-Konzert
unter Mitwirkung Berliner Sinfonie-Orchesters.
des
Bei ungünstiger Witterung **Gr. Ball.** 37892
im Riesenfestsaal:

Billige Spreewaldfahrten
angeführt vom
Arbeiter-Wanderbund „Die Naturfreunde“.
Am 18. August und 8. September:
Besuch der schönsten und interessantesten Punkte des
Ober-Spreewaldes.
Wanderung durch die Burger Kolonie. Besichtigung des
wendischen Kirchgangs in Burg. Streifzug durch die Burger-
Kaupen. Kahnfahrt von der Straupitzer Buschmühle durch den
herrlichen Erlenwald nach Wotschofs, Lehde und Lütbenau.
Teilnehmerkarte 5,30 M., einschl. Mittagessen 6,30 M.
Am 22. September und 13. Oktober:
Besuch des
Unter-Spreewaldes.
Wanderung von Oderin nach Cöthen, am prächtigen Cöthener See
hin nach Gr.-Wasserburg. Herrliche Kahnfahrt durch das urwald-
ähnliche Sumpfgelände. Besuch und Besichtigung von Lützen.
Teilnehmerkarte 3,50 M., einschl. Mittagessen 4,50 M. 17
Teilnehmerkarten sind zu haben bei H. Heysse, Boyenstr. 19,
P. Horsch, Engelstr. 15; G. Zepmeisel, Neukölln, Hermannstr. 176.
Spätester Meldetermin 2 Tage vor dem Stattfinden der betr. Fahrt.
Achtung! Ausschneiden, aufheben! Erscheint nur einmal.

Auf vielseitigen Wunsch!
Sonntag, den 11. August:
Indisch. Nationalfest
Letztes Auftreten
Macri Löwen- u. Tigergruppe
Soliotis
Gr. Doppelkonzerte!
Stehplatz 50 Pf., II. Tribüne 1,-, I. Tribüne 1,50, Loge 2,-.
Jeder Erwachsene kann 1 Kind frei einführen!
Ohne Extra-Entree!

Gebr. Schwarzer Arnhold Adler
Berlin-Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 5.
Täglich: Konzert
und
Spezialitäten-Vorstellung
mit vollständig neuem Programm.
Jeden Mittwoch: **Elite-Tag.**
Sonntag: **Tanz-Reunion.**

Restaurant Neu-Seeland, Stralau
am Rummelsburger See. Inh. Wwo. Schonert.
Jeden Sonntag Spezialitäten-Vorstellung u. Konzert.
Im Vergnügungspark: 3212L*
Großes Volksfest à la Stralauer Fischzug.
Im Saal: **Gr. Ball.** Jeden Mittwoch: **Gr. Kinderfest.**
Abends: **Spree-Athener, Dir. M. Zerner.**

Bekunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich das **Garten-
Restaurant** vom lieben Onkel Ernst in
Treptow, Neue Krug-Allee 61,
mit Regeldahn, Saal und Bereinigung erworben habe, und
bitte um gütigen Zuspruch. 87792
Tel.: Wpl. 10819 **Karl Schüler,** Tel.: Wpl. 10819
früher Bierbräuerei 9.

Markgrafen-Säle
34. Markgrafen-Damm 34.
In der Stralauer Allee.
Täglich: Große Kino-Vorstellung.
Am Restaurant täglich musikalische
Unterhaltung. Vorzügliche Küche,
ff. Biere u. Weine, Billard u. Regeldahn
Alhambra
Kallner-Theaterstraße 15.
Jeden **Großer Ball**
Sonntag: **Großer Ball**
Großes Orchester. Anfang Sonntags
5 Uhr. **A. Zamiatat.**
Wanderverschönerhaus, Wägen-
Gr. Front-Feuerwerk.
Elite-Konzert und Bunte Bühne.
**Burgtheater-Kino und
Festsäle,** Schönhauser Allee 129.
Säle für Hochzeiten
u. Vereinsvergügen. 4 hocheleg.
Kegelbahnen. Tägl. Frei-Konzert
und Frei-Kino im Garten.
Rudolf Herz.
Für den Inhalt der Inserate
übernimmt die Redaktion dem
Publikum gegenüber keinerlei
Verantwortung.

Freie Volksbühne.

Das neue (22.) Spieljahr beginnt am Sonntag, den 1. September 1912

Die neuen Mitgliedskarten der alten Mitglieder müssen abgeholt werden aus der alten Zahlstelle. Nicht abgeholte Karten werden vom 15. August ab an neue Mitglieder ausgegeben. — Folgende Stücke sind vorläufig auf den Spielplan gesetzt:

Neues Schauspielhaus Pailleron: Die Welt, in der man sich langweilt Lustspiel in 5 Aufzügen	Lessing-Theater Schönherr: Glaube und Heimat (Die Tragödie eines Volkes)	Thalia-Theater (in eigener Regie) Max Dreyer: Des Pfarrers Tochter von Streladorf Komödie in 3 Aufzügen
Residenz-Theater A. Dumas: Françillon Schauspiel in 3 Aufzügen	Herrnfeld-Theater (in eigener Regie) Strindberg: Der Vater Trauerspiel in 3 Aufzügen	Deutsche Oper in Charlottenburg (Voraussichtlich) Beethoven: Fidelio

Abend-Abteilungen im Neuen Schauspielhaus **1. Serie: 14 (I.) Abendabt., Montag, 2. Septbr.**
 Montag abends 8 Uhr: **15 (II.) " " 9. "**
16 (III.) " " 16. "
17 (IV.) " " 23. "

Extravorstellungen im Lessing-Theater || in der Deutschen Oper in Charlottenburg
 mit besonderem Repertoire werden veranstaltet:
 6. Oktober, 28. Dezember, 23. März || 2. Februar, 16. März, 13. April nachmittags 3 Uhr

Erwerbung der Mitgliedschaft:

Die Mitgliedschaft des Vereins Freie Volksbühne wird erworben durch Anmeldung in einer der unten verzeichneten Zahlstellen.

Wer sich als Mitglied aufnehmen lassen will, schreibe Namen, Stand und Adresse in ein in jeder Zahlstelle erhältliches Formular und ist der erste Monatsbeitrag (1,10 M. für die Nachmittags-Abteilungen oder 1,30 M. für die Abend-Abteilungen) zu hinterlegen.

Das einmalige Eintrittsgeld nur für neue Mitglieder beträgt 90 Pf.; der Monatsbeitrag wird im Jahre nur zehnmal erhoben.

Für den Beitrag erhält das Mitglied freien Zutritt zu seiner Theatervorstellung sowie die Schrift „Freie Volksbühne“, die eine ausführliche Besprechung der Stücke, den Theaterzettel, die Vereinsnachrichten und zahlreiche belehrende und unterhaltende Artikel enthält. Ferner wird dafür die Garderobe im Theater unentgeltlich aufbewahrt. Die Plätze im Zuschauerraum werden durch das Los bestimmt, und zwar gibt es sowohl einzelne Plätze als auch Doppelplätze für Ehepaare und Verwandte.

Die zehn ordentlichen Vereinsvorstellungen finden, und zwar monatlich je eine für jedes Mitglied der Nachmittags-Abteilungen, in oben angeführten Theatern statt.

Anmeldungen nehmen folgende Zahlstellen an:

- N.:** Ernst Beyer, Zigarrenhandlung, Veteranenstr. 31.
 H. Roloff, Zigarrenhandlung, Wörther Str. 31.
 A. Charlet, Zigarrenhandlung, Ackerstr. 154.
 Paul Mazanke, Zigarrenhandlung, Pankstr. 24.
 H. Vogel I, Zigarrenhandlung, Lortzingstr. 37.
 C. Opitz, Zigarrenhandlung, Lynarstr. 2.
 J. v. d. Beeck, Zigarrenhandlung, Müllerstr. 60.
 A. Tietz, Zigarrenhandl., Invalidenstr. 124 (Stett. Bahnh.).
 Kriedemann, Zigarrenhandlung, Stargarder Straße 74.
 H. Brückner, Zigarrenhandlung, Gartenstr. 71.
- NO.:** Franz Niemeyer, Zigarrenhandlung, Weberstr. 19.
 J. Reul, Zigarrenhandlung, Barnimstr. 42.
 M. Herforth, Zigarrenhandlung, Lippehner Straße 15.
- O.:** P. Horsch I, Zigarrenhandl., Engelufer 15 (Gewerksch.).
 C. Vogel II, Zigarrenhandlung, Koppenstr. 82.
 F. Kießling, Zigarrenhandlung, Cadiner Str. 15.
 Karl Dahn I, Zigarrenhandlung, Petersburger Str. 34.
 F. Boldt, Zigarrenhandlung, Warschauer Str. 62.
- SO.:** B. Böttger I, Zigarrenhandlung, Skalitzer Straße 107.
 K. Friedrich, Zigarrenhandlung, Mariannenstr. 5.
 H. Neithardt, Restaurant, Görlitzer Straße 53.
 Karl Scholz, Glaserei, Wrangelstr. 110.
 Paul Ihm, Zigarrenhandlung, Wrangelstr. 58.
- S.:** H. Lehmann, Zigarrenhandlung, Kottbuser Damm 8.
 Gottfried Schulz, Zigarrenhandlung, Admiralstr. 40a.
 W. Börner, Zigarrenhandlung, Ritterstr. 15.
 F. Meyer I, Café, Dreadener Str. 128/129.

- SW.:** Rudolf Daehn II, Zigarrenhandl., Hagelberger Str. 27.
 Clara-Augustin, Restaurant, Oranienstr. 163.
 Otto Schröter, Restaurant, Markgrafenstr. 102.
 A. Böttger II, Zigarrenhandlung, Zossener Straße 30.
 F. Schäfer, Restaurant, Nollendorferplatz 6.
- W.:** A. Wiemers, Restaurant, Bülowstr. 59.
 E. Sperlich, Zigarrenhandlung, Barbarossastr. 64.
- NW.:** Ernst Voigt, Zigarrenhandlung, Charitéstr. 3
 (Verbandshaus der Metallarbeiter).
 Lamprecht, Restaurant, Putzitzstr. 10.
 Karl Märker, Zigarrenhandlung, Turmstr. 52.
- C.:** A. Löwenberg, Zigarrenhandl., Neue Schönhauser Str. 18.
 M. Classen, Zigarrenhandlung, Gipsstr. 27.
 G. Weihnacht, Restaurant, Grünstr. 21.
 R. Thiele, Zigarrenladen, An der Stralauer Brücke 4.
 Kaufhaus Hahn, Alexanderplatz (Theaterkasse).
- Rixdorf-Britz:**
 H. Kramer, Restaurant, Zietenstr. 69.
 Max Zirkel, Zigarrenladen, Fuldstr. 55 (Idealpassage).
 W. Conrad, Zigarrenhandlung, Hermannstr. 50.
 A. Mittag, Zigarrenhandlung, Chausseestr. 82.
- Charlottenburg:**
 A. Wilk, Zigarrenhandlung, Kirchstr. 30.
 F. Schmidt, Zigarrenhandlung, Wilmersdorfer Str. 130.
- Wilmersdorf:**
 E. Meyer II, Konfitürenhandlung, Uhlandstr. 97.

- Friedenau:**
 E. Kropp, Zigarrenhandlung, Kirchstr. 12.
- Tempelhof:**
 Theodor Richter, Zigarrenhandlung, Borussiastr. 3.
- Ober-Schöneweide:**
 H. Knappe, Restaurant, Westendstr. 22.
- Tegel:**
 Johann Lauer, Zigarrenhandlung, Berliner Str. 92.
- Weißensee:**
 Paul Schillert, Zigarrenladen, Berliner Allee 253.
- Rummelsburg-Boxhagen:**
 Max Braun, Zigarrenladen, Lenbachstr. 22.
- Stralau:**
 R. Gerhardt, Zigarrenhandlung, Stralauer Allee 23.
- Pankow:**
 A. Janke, Zigarrenhandlung, Mühlenstr. 38.
- Baumschulenweg:**
 C. Bommel, Zigarrenhandlung, Kieffholzstr. 156.
- Reinickendorf:**
 Otto Brückner II, Restaurant, Provinzstr. 82.
- Friedrichshagen:**
 Franke (Konsumgenossenschaft), Friedrichstr. 93.
- Lankwitz-Lichterfelde:**
 P. Dehnst, Zigarrenhandlung, Seydlitzstr. 12.
- Grünau-Adlershof:**
 A. Beck (Konsumgenossenschaft), Bismarckstr. 11.
- Friedrichsfelde-Lichtenberg:**
 Münnich (Konsumgenossenschaft), Caprivi-Allee 44.

Die Geschäftsstelle und Kassenverwaltung: G. Winkler, Berlin SO. 16, Michaelkirch-Platz 2, vorn 2 Treppen.

Die reellsten und billigsten Möbel

und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 33 Jahren bestehenden Möbelfabrik von A. Schulz, Reichenberger Straße 5. Größte Auswahl in allen Holz- und Stuhlarten mit zehnjähriger Garantie. (5 Proz. Kassaskonto.) Ev. auf Ratenzahlung

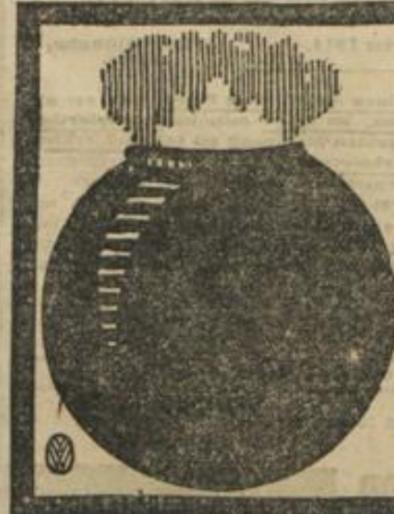
Sehr günstige Offerte.



200 Stück andere gute Marken in 10 Sorten zusammen 250 Stück für nur 8 M. mit Porto per Nachnahme.
 Garantie: Umtausch od. Rücknahme, daher kein Risiko.
 Bitte sich zu überzeugen und sofort zu bestellen. . . .
 Preisliste gratis.

Hiermit will ich allen Rauchern bemerken, daß sie bei mir wirklich billig und gut kaufen. Ich offeriere ein Stückchen von 50 Stück keiner Zigarren „Hör de Jola“ mit Ring, Größe wie Abbildung, für nur 1.90 M., ferner für nur 1.90 M. mit Porto per Nachnahme.

J. Baer
 Badstr. 26 Ecke Prinz-Allee
 Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Eleg. Paletots, Ulster, Großes Stofflager u. zur Anfertigung n. Maß.
 Allerbilligste, streng feste Preise.



Die **Kiebeck Brauerei** ist zur Zeit das drittgrößte Unternehmen der Norddeutschen Brauereigenossenschaft. Sie verschifft bisher ihre Biere von den böhmischen u. bayerischen Grenzen bis vor die Tore von Berlin. Der Wettbewerb der nahen ausländischen Brauereien bewirkte, daß die Leitung sich schon frühzeitig bemühte, besonders gute Biere einzufrieden. Diese Biere fanden guten Anklang. Der Volksmund sagt: **„Das gute Kiebeck Bier.“**
 Die Kiebeck-Brauerei hat auch jetzt Groß-Berlin in ihr Absatzgebiet einbezogen und eine eigene Braustätte hier errichtet. Auch das hier gebraute Bier hat volle Würdigung gefunden. Bestellungen werden nach Berlin S. O. 33, Schlesiische-Straße 20, Fernsprecher-Umt Moritzplatz 4785 erbeten.

Apotheker Kumbier's

Berliner Stahlbrunnen

seit 27 Jahren von bewährter Heilkraft bei

Blutarmut, Bleichsucht, Nervenleiden, Magen-, Darm-, Leber-, Gallenstein-, Nieren- und Blasenleiden, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Lungenkatarrh, Atembeschwerden, Herzleiden, Leiden der Wechseljahre, Epilepsie, Schlagader-Verfälschung, Zuckerkrankheit

Preise: 30 Fl. M. 10 prän. 60 Fl. M. 17 prän. 120 Fl. M. 30 prän. Fortsetzung: 30 Fl. M. 8; 60 Fl. M. 15. Weiterung der Flaschen für das Stadtküchere einzeln, für das Stadtküchere und die nächsten Vororte 15 Bsm. 30 Fl. zusammen (Glasen-Flasche) - Nach außerhalb: Riste 30 Fl. frei zur Höhe M. 15, 2 Risten M. 27. Fortsetzung: 1 Riste M. 13, für frankiert-garantirte Risten werden 4 M. vergütet

Berliner Stahlbrunnen (Apotheker Kumbier's Erben) G. m. b. H. Berlin NW, Marienstrasse 30.

Fabrik errichtet 1885.

Fersprech-Anschlüsse: Amt Norden 5631 und 4832.

Erfolgbestätigungen.

(Ebenfalls streng wahrheitsgemäß.)

Ich habe von der Kur mit dem Berliner Stahlbrunnen gute Resultate bei beginnender Arterienverkalkung des Herzens und daraus resultierender Herzmuskulaturzündung.

Berlin.

Dr. med. S. ...

Ihre Arznei hat mich, das ich mit dem Berliner Stahlbrunnen sehr gute Dienste geleistet hat, da ich doch jahrelang an Herz-Nervenschmerzen, verbunden mit häufigen Kopf- und Magenschmerzen, gelitten habe. Jetzt will ich versuchen, mit Ihrem Stahlbrunnen gegen Verhärtung der Arterien zu helfen, da ich hoffe, derselbe wird auch gegen dieses Leiden helfen.

Berlin, 5. Juni 1912.

Stöckische Str. 43, Curgehäude L.

Frau Wilhelmine Pfitting.

Ich habe Ihnen mit, das ich mit dem Berliner Stahlbrunnen sehr gute Dienste geleistet hat, und fühle mich verpflichtet, Ihnen meinen besten Dank auszusprechen. Ich kann den Brunnen, der ein reines Naturmittel ist, einem jeden bestens empfehlen. Was nützt alles andere, wenn die Naturmittel nicht helfen.

Damm, 7. Juni 1912.

Otto Paproth.

Ihr Stahlbrunnen hat mir für Blasenkatarrh sehr gute Dienste geleistet, wofür ich bestens danke.

Berlin O, Schönebergstr. 13.

Carl Thiele.

Seit 10 Jahren trinke ich den Berliner Stahlbrunnen für die Wechseljahre, er bekommt mir sehr gut und möchte ich als Maass, trinke alle zwei Jahre 60 Flaschen und würde jedem raten, der ein Leiden hat, bestreuen zu tun, denn er wird es nie bereuen.

Neustädt, 9. Mai 1912.

Frau Wiegmann.

Richardstr. 55, II.

Ich sollte monatelang Erbrechen, keinen Appetit, furchtbare Schmerzen in der Magengegend, sowie ich bei geringster gegessener Nahrung. Da wurde mir von einem Kollegen Ihr Stahlbrunnen empfohlen und ich bestellte 30 Flaschen. Bei den ersten 10 Flaschen bekam ich Appetit, das Erbrechen liess nach, bei der 20. Flasche regelmässigen Stuhlgang, die Schmerzen Hessen nach. Dann bestellte ich die zweiten 20 Flaschen. Nachdem sie verbraucht waren, waren meine Magenbeschwerden vollständig fort und habe ich heute noch nicht wieder empfunden. Meine Frau trank auch 60 Flaschen gegen Blutarmut, auch ihr Befinden ist sehr zufriedenstellend.

Berlin, 8. Mai 1912.

Bernhard Dieter.

Reichenborfer Str. 63.

... Vor 2 Jahren hatte ich bedeutende Blutverluste. Weil ich auch den Wechseljahren vorzugehen wollte, machte ich den Versuch mit Ihrem Stahlbrunnen, welcher mir vorzüglich geholfen hat. Ich habe davon bald 60 Flaschen getrunken. Nicht bloss Verdauung und Stuhlgang sind geregelt, es kommen auch keine Störungen der Menstruation mehr vor. Mein ganzer Körper ist widerstandsfähiger geworden, als er früher war; ich habe frische Farbe, gutes Aussehen, während früher jeder mein schlechtes Aussehen bedauerte.

Höln, 21. November 1910.

Frau Lützenrath.

Sternengasse 1.

Doch mir die blühenden Väterungen Ihres Berliner Stahlbrunnen ganz vorzüglich bekommen sind, ich Ihnen sehr dankbar. Verschiedene Leute haben Anfragen an mich gerichtet: diesen habe ich meine Erfolge geschildert und hoffe, dass alle so vernünftig waren, das gute Mittel zu befolgen. - Schicken Sie doch meiner Nachbarin, einer älteren Frau, die magenleidend ist, Ihren Brunnen.

Höln, 15. Dezember 1911.

Frau Lützenrath.

Sternengasse 1.

Ihre letzte Sendung Berliner Stahlbrunnen hatte denselben vorzüglichen Erfolg bei der älteren Frau mit Magenleiden, wie die früheren Kurzen. Ich habe sie mit meiner größten Zufriedenheit anwendet. Es hat sich nicht mehr gezeigt. Wir sind glücklich alle wohl. Die Kräfte haben sich eben durch den Gebrauch des Stahlbrunnen gehoben und das ist viel wert. Auch behalten wir das in jedem freien Augenblicke und werden nicht veräumen, bei einer einwirkenden Krankheit bei heilenden Wasser und jederzeit zu bedienen.

Höln, 16. März 1912.

Frau Lützenrath.

Sternengasse 1, II.

Erfolge um Wiederholung der letzten Flaschen. Der Brunnen hat meiner Frau gegen Nervenschmerzen und mir zur allgemeinen Hebung der Körperkräfte geholfen.

Charlottenburg, 13. Mai 1912.

Paul Haring.

Wilmersborfer Str. 107.

Ich litt seit 7 Jahren an einem für unheilbar erklärten Lungenleiden, schwerem veralteten Bronchialkatarrh und nervösen Schmerzen in der Herzgegend. Ich konnte nur mit grosser Anstrengung noch kurze Strecken gehen, wurde dabei aber jedesmal von unerträglicher Atemnot befallen. Daraus resultierte ein sehr schmerzhafter, mit Auswurf verbundenen Husten. Zu jeder Zeit war ich außerhande, jede Arbeit war mir auch verweigert, da ich meinen Zustand als hoffnungslos ansah. Infolge der Appetitlosigkeit auch immer schwächer wurde. Nachdem ich 45 Flaschen „Berliner Stahlbrunnen“ getrunken habe, haben meine Kräfte wesentlich zugenommen; ich habe wieder guten Appetit, gute Verdauung, kann wieder thätig gehen, auch im Haushalt arbeiten, während ich vorher nur Schindeln im Hause liegen musste. Mein Husten ist bedeutend leichter geworden und nicht mehr schmerzhaft. Ueberhaupt habe ich neuen Lebensmut und große Arbeitsfreude gewonnen, auch sehr an Gewicht zugenommen.

Charlottenburg, 29. Juli 1911.

Frau Julie Grauer.

Ihr Stahlbrunnen hat sich bei meinem langjährigen Gelenkrheumatismus sowie Blutarmut sehr gut bewährt. In einer weiteren sehr weiten Vorüberzeit bin ich empfindlich, jedes Jahr im Frühling und Herbst eine Zeitlang zu wiederholen.

Berlin, 6. Mai 1912.

H. Glöckenkamp.

Georgenstr. 1a.

Ihr Stahlbrunnen hat mir sehr gute Dienste geleistet, Luftröhrenkatarrh und Asthma sind gänzlich verschwunden, wofür ich Ihnen meinen besten Dank sage. Ich kann es jedem Leidenden empfehlen.

Dannew, 9. Mai 1912.

Frau Nassach.

Grünwaldstr. 4.

Ihr „Berliner Stahlbrunnen“, den ich bisher 90 Flaschen getrunken, ist mir sehr gut bekommen. Ich litt seit meinem 14. Lebensjahre an epileptischen Krampfanfällen, die sich den Tag 3-4 mal wiederholten, bis nach dem 20. Jahre gelassen. Dies beständig gelassen, hatte ich immer die Hände ruhig gelassen. Seit dem Jahre 1908, da ich die ersten 30 Flaschen von Ihrem Brunnen getrunken habe, ist die epileptische Krankheit ganz ausgeblieben.

Neustädt, Hermannstr. 214-219.

Emil Gutteck.

Ihre Arznei hat mich, das ich mit dem Berliner Stahlbrunnen sehr gute Dienste geleistet hat, und fühle mich verpflichtet, Ihnen meinen besten Dank auszusprechen. Ich kann den Brunnen, der ein reines Naturmittel ist, einem jeden bestens empfehlen. Was nützt alles andere, wenn die Naturmittel nicht helfen.

Grünwald, 4. Dezember 1911.

Frau Thiele.

S. Schönebeck a. H.

Da ich schon längere Jahre lungen- und sehr herzkrank bin, jedoch ich im Zeit liegen musste, so hat mich mit 2 Risten Ihres Berliner Stahlbrunnen, der mir sehr gute Dienste geleistet hat und kann ich wieder alle Arbeiten verrichten und spreche Ihnen hiermit meinen besten Dank aus. Ich werde demüthig sein, allen Leidenden den Brunnen bestens zu empfehlen. Ihnen erlaube ich hiermit die Erlaubnis, meine Erfolgsbestätigung in Ihren Anzeigen veröffentlichen zu lassen.

Grünwald, 15. Mai 1912.

Frau Selma Thiele.

S. Schönebeck a. H.

Da ich so schwer an Rheumatismus gelitten habe, früher schon mal 11 Wochen und 20 Wochen davon schwer krank gelegen habe, so bekam ich im vorigen Herbst wieder den schweren Gelenkrheumatismus, wo ich wieder 7 Wochen von dem Leiden befreit wurde. Ich bin nun, das ich mit dem Berliner Stahlbrunnen beschreiben möchte, da ich an der Wirkung keine Gabe kenne. Und der Arzt verschrieb mir 2 Risten Ihres guten Stahlbrunnen. Bei der ersten Flasche fand ich Erleichterung, bei Gebrauch von 60 Flaschen Ihres Stahlbrunnen ist die Krankheit gänzlich gelassen, wofür ich Ihnen meinen besten Dank ausspreche und werde demüthig sein, in allen Anzeigen warm zu empfehlen, da der Brunnen für viele Krankheitsfälle sehr gute Dienste tut. Ich erlaube Ihnen hiermit die Erlaubnis, meine Erfolgsbestätigung in Ihren Anzeigen zu veröffentlichen.

Grünwald, 15. Mai 1912.

Schiffbauer Gustav Thiele.

S. Schönebeck a. H.

Ich kann Ihnen mitteilen, das ich mein Asthma und Bronchitis bedeutend gebessert haben, wofür ich Ihnen herzlich danke, auch bitte ich zu gleicher Zeit um Abholung der letzten Flaschen.

Charlottenburg, 5. Mai 1912.

Frau Eriekamp.

Geigenstr. 7.

Ihre Arznei hat mich, das ich mit dem Berliner Stahlbrunnen sehr zufrieden bin und empfinde ich meinen besten Heiler, denn er hat mir gute Dienste geleistet. Seit mehreren Jahren litt ich an einem Magenleiden und hartnäckiger Verstopfung, war daraus ohne Appetit und konnte keine Speisen nicht verdauen. Nach einer Kur von 60 Flaschen bin ich von allen Beschwerden frei, kann wieder alles essen was mir schmeckt, habe guten Appetit und regelmäßige Verdauung.

Weißenhof, 11. Dezember 1911.

Ludwig Hoffmann.

Berliner Höhe 17a.

Ihr Stahlbrunnen hat mir bei meinem Gallensteinleiden vorzügliche Dienste geleistet. Ich fühle mich ausserordentlich wohl, seit ich ihn gebrauche, habe ausgesprochenen Appetit und leide nicht mehr wie früher an Verstopfung.

Weißenhof, König-Georgstr. 13, II.

Carl Erdmann.

... Ich litt sehr an Nervenleiden, Kopfschmerzen, Magen- und Unterleibsbeschwerden. Das alles hat sich, nachdem ich 60 Flaschen „Berliner Stahlbrunnen“ getrunken habe, gehoben.

Sofia bei Würzen.

Frau E. Basler.

Was meine Kur anbelangt, so danke ich Ihnen herzlich, sie hat mir für Binau wie Magen ausgeleibete Dienste geleistet. Ich habe Sie zu jeder Zeit empfohlen kann und werde. Ich werde alle Jahre die Kur wiederholen.

Weißenhof, Sebentz. 70.

Frau Proschke.

Ihr Stahlbrunnen hat sich bei meinem nervösen Magenleiden und hartnäckiger Stuhlverstopfung sehr gut bewährt. Meine Schwindelanfälle sind gänzlich vorüber und fühle ich mich wieder gesund, habe täglich auch 120 Flaschen getrunken. Herzlichen Dank!

Tegel, Brunnenstr. 23a.

Frau Markbert.

Ich habe von Ihrem Berliner Stahlbrunnen seit 12 Jahren alljährlich 60 Flaschen getrunken und bin jetzt 54 Jahre alt. Ich litt früher an Stuhlverstopfung, Magenleiden und Hämorrhoidalbeschwerden, was sich in dieser Zeit durch Ihren Brunnen alles gebessert hat, an Körpergewicht habe ich in dieser Zeit 30 Pfund zugenommen. Auch in den Wechseljahren hat der Brunnen mir grosse Dienste geleistet.

Berlin O, 27. Juli 1910.

Frau Weinberg.

Grüßstr. 3.

... Gleichzeitig sollte ich Ihnen mit, das auch dieses Mal Ihr „Berliner Stahlbrunnen“ mich vollständig wiederhergestellt hat. Ich litt an Ischias und war die Krankheit dieses Mal sehr hartnäckig, mit Wochen lang war ich gequält an Stichen zu leiden.

Charlottenburg, 27. Juli 1910.

Frau Marta Loetsch.

Sulferin-Kugelnstr. 15-16.

... Ich litt seit etwa 10 Jahren an heftigem Rheumatismus, Herzleiden und Blutarmut, hatte öfter heftige Schmerzen in der Brust und Stiche in der linken Seite. Ausserdem litt ich jahrelang an heftigen Kopfschmerzen. Nach Gebrauch von 60 Flaschen von Ihrem Stahlbrunnen bin ich gänzlich von meinen Schmerzen befreit.

Berlin O 17, 6. Mai 1910.

Otto Berger.

Grüßstr. 31, III.

Ich habe Ihren „Berliner Stahlbrunnen“ mit sehr gutem Erfolge gegen Blutarmut, chronischen Rachenkatarrh und Katarrh der Luftröhre getrunken, so dass ich ihn ähnlich Leidenden mit gutem Gewissen empfehlen kann.

Berlin SO, Rastauer Str. 7.

Gustav Tasche, Kaufmann.

Meine Frau leidet in den Wechseljahren an allen möglichen Beschwerden, namentlich an starker nervöser Ueberreizung, Kopfschmerz, Rücken- und Unterleibsbeschwerden, nervösem Herz- und starkem Herzklopfen. Nachdem sie 60 Flaschen Ihres Stahlbrunnen getrunken, ist das Rhythmenbedürfnis bedeutend besser; sie hat neuen Lebensmut erlangt, alle Beschwerden sind verschwunden.

Neustädt, Weierstr. 33, II.

Fritz Schröder.

... Ihr „Berliner Stahlbrunnen“ hat bei meinem Jahre alten Herz-, Nieren- und Magenleiden, ferner noch bei Verschleimung vorzüglich gewirkt. Ich kann daher jedem, der diesen Leiden erkrankt, Ihren vorzüglichen Berliner Stahlbrunnen empfehlen.

Schönefeld, 17. Dezember 1911.

Arthur Wittmann, Kaufmann.

(Reg.-Bez. Magdeburg).

... Ich hatte gar keinen Appetit zum Essen, dann war mir immer so voll im Magen, im Darm hatte ich krampfartige Schmerzen, sehr schlechten Stuhlgang und sehr schlechten Schlaf, wegen Nervenschmerzen konnte ich den Nacht nicht einmal schlafen. Nachdem ich 6 Flaschen von Ihrem „Berliner Stahlbrunnen“ getrunken, fühle ich nicht mehr die Schwere in den Gliedern, mir wurde von Woche zu Woche leichter, ich bekam Appetit zum Essen und ruhigen Schlaf, auch der Stuhlgang wurde regelmässig. Ich hatte wieder mehr Mut zum Leben, während ich sonst immer traurig und unglücklich war. . . .

Berlin, 19. Dezember 1911.

Frau W. Müller.

Grüßstr. 23.

Drucksachen mit weiteren Heilerfolgen kostenlos.

Analysen: Natriumchlorid 1.202, Natriumsulfat 20.990, Kaliumsulfat 0.172, Magnesiumsulfat 1.160, Mangansulfat 0.14, Eisenkarbonat 2.197 in 10 000 Teilen.

Gesetzlich geschützt Aerztlich empfohlen

Verantwortlicher Redakteur: Albert Wags, Berlin. Für den Anzeigenteil verantw.: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlagsgesellschaft u. Verlagsgesellschaft Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Soziales.

Hilfe, die „Kreuz-Zeitung“ wird vernünftig!

Tatsächlich, es ist wahr, wenn es auch unglaublich erscheint, die „Kreuz-Zeitung“ schreibt in ihrer jüngsten Nummer etwas Vernünftiges. Denn dort kann man nachlesen, daß Deutschland trotz aller Verbesserungen, die in sanitärer und sozialer Beziehung in den letzten Jahrzehnten durchgeführt worden sind, immer noch unter den Staaten ist, welche die höchste Kindersterblichkeit haben. Ja, noch mehr, die „Kreuz-Zeitung“ meint, wenn Deutschland ungefähr solche Verhältnisse hätte wie Norwegen, dann stürben hier jedes Jahr 20 000 Säuglinge weniger. Und warum sterben bei uns so viele? „Die außerordentlich hohe Kindersterblichkeit wird von allen Sachverständigen auf Mangel an Ernährung und Pflege zurückgeführt.“ So vernünftig und wahrheitsgemäß hat die „Kreuzzeitung“ seit langen Jahren nicht geschrieben. Leider vergißt sie nur mitzuteilen, warum im besonderen auf dem Lande die Ernährung und Pflege der Säuglinge so furchtbar ist, warum gerade auf dem Lande der Säuglingsmord seine gefährlichsten Domänen hat. Wir wollen das Versäumte nachholen und feststellen, daß das an der schändlichen Lebenshaltung liegt, die der ländlichen Arbeiterbevölkerung von den Junkern aufgezwungen wird. In den Großstädten, den „Sümpfen der Revolution“, sterben ganz bedeutend weniger Säuglinge — wenn auch hier noch viel zu viel sterben — als auf dem Lande. Hier ist durch die Arbeiterbewegung das soziale Gewissen geschärft, hier sind die Unternehmer wenigstens etwas mehr gezwungen, der Arbeiterin Schutz angedeihen zu lassen, und schon dies wenige Mehr zeitigt solche Resultate. Aber die Junker, sie weigern sich, auch nur die geringsten Leistungen zu gewähren, trotz der schon dadurch erzielbaren Erfolge. Und die Konserwativen waren und sind es, die gegen jede Sozialversicherung ankämpfen und einen besseren Wöchnerinnenschutz auf dem Lande niedersinken.

Offentlicht hält der krankhafte Anfall von Ehrlichkeit bei der „Kreuz-Zeitung“ noch eine Weile vor, sie hat dann Gelegenheit, noch verschiedene Wahrheiten zu entdecken, die ihre politischen Vertreter immer abstreiten und weghehen. Wir wollen zu unserem Teile der „Kreuz-Zeitung“ gern bei der Wahrheitsfindung behilflich sein.

Papier statt Lohn?

§ 115 Abs. 1 der Gewerbeordnung schreibt vor: „Die Gewerbetreibenden sind verpflichtet, die Löhne ihrer Arbeiter in Reichswährung zu berechnen und bar auszuzahlen.“ Zu widerhandlungen hiergegen sind durch § 146 mit Geldstrafe bis zu 2000 M. oder mit Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten bedroht. Diese Vorschrift richtet sich ebenso wie einige weitere Bestimmungen in den folgenden Paragraphen gegen das Trucksystem. Es soll dadurch verhindert werden, daß statt Lohnes andere Werte, Waren, Wechsel, Anweisungen, ausländisches Geld u. dgl. gezahlt werden. Die Vorschrift, daß die Berechnung in Reichswährung vorgenommen werden müsse, war erforderlich, weil elsäß-lothringische Unternehmer den Lohn in Franks berechnet und bei der Umrechnung die Arbeiter hemogelt hatten. Das Verlangen der Barzahlung war wegen des Mißbrauchs, der mit der Auszahlung durch kleinstaatliches Papiergeld getrieben wurde, dringend erforderlich. Das Papiergeld galt im Nachbarstaat unter seinem Nennwert, wurde aber dem Arbeiter in dem Nachbarstaat voll angerechnet. Der Lohn des gewerblichen Arbeiters muß also in bar gezahlt werden. In jüngster Zeit geht das Drängen einiger Handelskammern dahin, Lohnzahlungen in Papiergeld stattfinden zu lassen. Das ist zurzeit unzulässig und strafbar. Wer zurzeit mit Papiergeld statt mit hartem Gelde Lohnzahlungen an gewerbliche Arbeiter leistet, ist nach dem klaren Wortlaut des § 115 der Gewerbeordnung strafbar. Diese Ansicht wird auch z. B. von Landmann und Reulamp verfochten, während andere Kommentatoren der Gewerbeordnung, wie Schider, Reffen, Schenkel annehmen, eine Strafbarkeit liege in solchem Falle nicht vor. Indes spricht der Wortlaut des § 115 Absatz 1 klar für die Strafbarkeit. Und wenn auch praktisch heute ein direkter Nachteil des Arbeiters durch Zahlung mit einer Zwangszigmarscheinnote statt mit einer Doppelfrone nicht besteht und auch keinerlei Anlaß zu einer etwaigen Anzeige für den Arbeiter vorliegt, der mit seiner Einwilligung mit einer Banknote statt mit Bargeld bezahlt ist, so läßt sich doch nicht leugnen, daß die Wertbarkeit von Banknoten oder Reichskassenscheinen sich schwieriger als die von Bargeld gestalten kann. Dem in jüngster Zeit aufgetretenen Verlangen von Handelskammern, bei Lohnzahlungen Papiergeld zuzulassen, kann nicht beigetreten werden. Eine Banknote oder ein Reichskassenschein ist kein kursfähiges deutsches Geld, sondern nur eine Anweisung auf solches. Noten von einer der vier einseitstaatlichen Banken (Sachsen, Bayern, Baden und Württemberg) werden nur in dem Einzelstaat, in dem die Bank liegt, von öffentlichen Kassen angenommen, von Reichskassen und den Kassen anderer Einzelstaaten aber nicht. Reichskassenscheine (5 und 10 M.-Scheine) werden vom Reich ausgegeben, bei allen Kassen des Reiches und sämtlicher Bundesstaaten nach ihrem Nennwert in Zahlung genommen und von der Reichshauptkasse jederzeit auf Erfordern gegen bares Geld eingelöst. Im Privatverkehr findet jedoch nach § 5 des Reichskassenscheingesezes ein Zwang zu ihrer Annahme nicht statt. Reichsbanknoten endlich (20, 50, 100, 1000-Markscheine) galten bis zur Bankgesetznovelle vom Juni 1909 ebenfalls nicht als gesetzliche Zahlungsmittel. Durch Artikel 3 der erwähnten Novelle sind sie gesetzliche Zahlungsmittel geworden. Aber sie sind kein bar Geld. Der gewerbliche Arbeiter ist berechtigt, bar Geld zu verlangen und kann auch Reichskassenscheine statt Zahlung des Lohnes in bar zurückweisen. Eine Auszahlung des Lohnes in Banknoten oder in Reichskassenscheinen hat für den Arbeitgeber den Nachteil der Möglichkeit, auf Grund der §§ 115 und 146 G.-D. angeklagt zu werden. Ueberdies könnte der Arbeiter nochmals Zahlung des Lohnes verlangen (§ 116 G.-D.). Die Aufforderung einiger Handelskammern, Lohnzahlungen statt in bar in Noten oder Scheinen vorzunehmen, könnte also für die Arbeitgeber recht böse Folgen nach sich ziehen. Für die Arbeiter liegt kein Grund vor, einer Aenderung der Vorschrift des § 115 G.-D. zuzustimmen, da Zeiten kommen können, in denen der Verkehr mit Noten oder Scheinen schwieriger als der mit Bargeld ist. Schon heute sind Noten von Privatbanken außerhalb des Staates, in dessen Gebiet die Banken liegen, für den Arbeiter selten ohne Verlust zu verwerten.

Achtuhrbarbiereinschluß.

Die Barbier- und Friseurinnung in Göttingen hat beschlossen, ebenfalls den Achtuhrbarbiereinschluß einzuführen. Nur Sonnabends sollen die Geschäfte bis neun Uhr geöffnet sein. Der Regierungspräsident ist gebeten worden, eine dahingehende Verfügung zu treffen. Wann wird Berlin zum 8-Uhr-Barbiereinschluß und vor allem zur Bezeichtigung der wenigstens noch 10 Uhr vormittags liegenden Sonntagsarbeit für Barbier und Friseure gelangen?

Schikanen.

Vor dem Breslauer Kaufmannsgericht kam eine Klage einer Kontoristin zur Verhandlung, die so recht zeigt, in welcher Weise Handelsangestellten mitunter mißgehandelt wird. Die Kontoristin hatte ihre Stellung gekündigt. Wahrscheinlich um sie schneller loszuwerden, wurden ihr Arbeiten zugemutet, die sich mit ihrem Beruf nicht vereinbaren lassen und lediglich schikanös sind. So verlangte der Chef, daß sie die Worte „Ja und Du“ 500mal abschreiben sollte. Nachdem sie es 40mal abgeschlossen hatte, verweigerte sie das weitere Abschreiben. Darauf nahm der Chef den beschriebenen Bögen und hängte ihn an die Wand, damit ihn das übrige Personal lesen konnte. Auf Grund dieser Zumutung und Behandlung verließ die Kontoristin die Stellung sofort und klagte vor dem Kaufmannsgericht den Lohn für ihre Kündigungszeit ein. Leider ging sie auf einen Vergleich ein, so daß der Chef nur 46 M. zu zahlen hat.

Niedrige Löhne.

Einige recht krasse Fälle von Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft gelangen gelegentlich zweier Klagen vor dem Gewerbegericht und einer vor dem Kaufmannsgericht an das Licht der Öffentlichkeit.

1. Die erste Klage richtete sich gegen das Reinigungsinstitut „Frankfurt“, Inhaber Peter Ulrich, Fruchtstr. 57/58. Die Arbeiterin A. hatte trotz mehrfacher Versuche nicht ihre Krankenkassenbuch von dem Beklagten erhalten und machte diesen nun dafür verantwortlich, daß sie verhindert war, freiwilliges Mitglied der Krankenkasse zu bleiben. Dadurch ist die Klägerin um die ihr sonst zustehende Wöchnerinnenunterstützung gekommen. Von der Ehefrau des Beklagten wurde geltend gemacht, die Klägerin habe nur einmal schriftlich um die Papiere ersucht und das andere Mal einen Beauftragten geschickt; der Beklagte habe aber verlangen können, daß die Klägerin selbst erscheine. Diese sei eines Tages nicht wieder zur Arbeit gekommen und habe sich seitdem überhaupt nicht wieder gesehen lassen. Die Klägerin gab das zu und begründete ihr Wegbleiben damit, daß der Beklagte von dem Lohn von 2.50 M., den die Klägerin von den Stunden des Beklagten für das Waschen der Wäsche pro Tag erhielt, 75 Pf. in seine Tasche gesteckt habe, so daß ihr nur ein Tagesverdienst von 1.75 M. verblieb.

Die Kammer 8 unter Vorsitz des Magistratsrats Schult mußte zur Abweisung der Klage gelangen. Die Klägerin hätte auch ohne den Besitz des Buches ihre weitere Mitgliedschaft bei der Kasse erklären können. Für die von ihr bewiesene Rechtsunkenntnis könne sie den Beklagten nicht verantwortlich machen. Dem Beklagten wurde aber geraten, in Zukunft die Papiere eventuell zuzugewenden, um sich vor Schadenersatzansprüchen zu sichern, die in diesem Falle nur durch das unkorrekte Verhalten der Klägerin verurteilt waren.

2. In einem anderen Falle klagte der Postkartenhändler S. gegen den Postkartenvertrieb von J. Wieland u. Co., Kaiser-Friedrich-Platz 3, auf Zahlung von 14 Tage Lohn wegen Kündigungsloser Entlassung. Der Kläger war von der Beklagten, die etwa 20 Verkäufer angestellt hat, angestellt, um in Lokalen Ansichtspostkarten zu verkaufen. Als Entschädigung erhielt er für die Wochenlöhne einen Tagelohn von 1.50 M. und 12 1/2 Proz. vom Umsatz, Sonntags 20 Proz. ohne festen Lohn. Dabei erzielte er einen wöchentlichen Verdienst von 21 M., hatte aber keinen freien Tag. Der Kläger war zuerst im Stabliement der „Antonsbrauerei“ beschäftigt gewesen, erzielte aber dort nach Ansicht der Beklagten nicht genug Umsatz. Es wurde daher an seine Stelle ein anderer Verkäufer gestellt und er selbst nach einem Café in Schöneberg beordert. Da er hier einen noch geringeren Umsatz hatte, wollte er auf seinen alten Posten zurück. Das wurde ihm aber verweigert. Der Kläger glaubte nun berechtigten Grund zu haben, unter Bezahlung der Kündigungsfrist die Auflösung des Arbeitsverhältnisses verlangen zu können.

Das Gericht wies aber auch diese Klage ab. Der Kläger sei verpflichtet gewesen, dort zu arbeiten, wo er hingeschickt werde. Es stand ihm nur frei, sich den Lohn garantieren zu lassen, den er vorher gehabt habe.

3. Vor dem Berliner Kaufmannsgericht klagte die sechsundzwanzigjährige Verkäuferin Lina G. gegen einen siebenjährigen Knaben, den Sohn des Partiewarenhändlers Leonhard Skarek, der auch in der Verhandlung als gesetzlicher Vertreter des jugendlichen Beklagten erschienen war. Auf den Namen des letzteren gehen mehrere Partiewarenengeschäfte, eines derselben, das im Hause Elaster Straße 19 geführt wird, leitete die Klägerin. Bei dieser Tätigkeit soll sich letztere nun einer Unterschlagung schuldig gemacht haben. Zum Beweise dafür legte sie ein von der Klägerin unterschriebenes Schriftstück vor, in dem es unter anderem heißt: „Ich bestätige hiermit, daß ich für 5 M. Ware unterschlagen habe. Der Wert der Ware beträgt 1.50 M. Ich verpflichte mich, keine Ansprüche zu stellen, in welchem Falle sich mein Chef verpflichtet, keine Strafanzeige zu erstatten. Sollten mir noch andere Unterschlagungen einfallen, so muß ich sie meinem Chef noch nachträglich angeben.“ Auf Grund dieses Eingeständnisses wurde die Klägerin sofort entlassen, auch wurde ihr das verdiente Gehalt bis zum Tage der Entlassung in Höhe von 55 M. vorenthalten. Der Bruder des jungen Mädchens foht das oben angeführte Schriftstück als ungültig an, denn seiner Schwester sei das Schriftstück vordiktirt worden, und unter dem Einfluß des Chefs habe das verängstigte junge Mädchen ihre Unterschrift gegeben. Daß er der Klägerin das Geständnis diktiert habe, gab S. senior zu. Im übrigen ergab die Verhandlung über den Geschäftsbetrieb folgendes: Der nominelle Inhaber Heinrich S. konnte sich mit seinen sieben Jahren um den Geschäftsgang noch nicht gut kümmern, S. senior hingegen gab selbst zu, daß er fast das ganze Jahr auf Reisen ist. So blieb der sechsundzwanzigjährigen die Führung des Geschäfts tagelang allein überlassen. Die Geschäftskasse wurde auch nur etwa alle acht Tage verrecknet. Diese Vertrauensstellung wurde mit einem Monatsgehalt von 45 M. entlohnt. Wie S. senior erklärte, sei es ihm, wie mit der Klägerin, schon mit 5 anderen jungen Mädchen ergangen; alle hätten „gemaust“. Eine, die auch „gemaust“ hätte, sei jetzt wieder bei ihm in Stellung. Er verweigere der Klägerin jegliche Zahlung, da er die Höhe der von ihr begangenen Unterschlagungen auf 350 M. beziffere.

Das Kaufmannsgericht verurteilte den Beklagten zur Zahlung der rückständigen 55 M. abzüglich des von der Klägerin als Unterschlagungen angegebenen Betrages von 6.90 M. Nachdem die Klägerin die Vernehmung eingesehen habe, müsse auch ihre Entlassung berechtigt erscheinen, die Einbehaltung des bereits verdienten Geldes sei bis auf den Abzug der 6.90 M. unbedenklich. Der Vorsitzende erklärte noch, diese Art, einem 16jährigen Mädchen ein Eingeständnis zu diktieren, sei nicht ganz unbedenklich. Als dann S. dies „Dokument“ am Schluß der Verhandlung zurückhaben wollte, bedeutete ihm der Vorsitzende, wenn er etwa die „eblle Absicht“ haben sollte, Strafantrag gegen das junge Mädchen zu erstatten, so könne er sich auf die Akten des Kaufmannsgerichts berufen.

Auch die Einbehaltung der vermeintlich unterschlagenen 6.90 Mark war unzulässig, weil mit dem in § 304 des Bürgerlichen Gesetzbuches ausgesprochenem Aufrechnungsverbot unvereinbar. Der Herr Skarek hat eigenartige Anschauungen nicht nur über zivilrechtliche, sondern auch über strafrechtliche Dinge. Die durch das Diktat bestätigte Drohung, falls die Klägerin Ansprüche stelle, mit einem Strafantrag vorzugehen, ist eine glatte strafrechtliche Erpressung.

Möbelmagazin Otto Piehl Brunnenstrasse 120 das bedeutendste Magazin in Berlin N. Trotzdem mein Magazin kein Kredithaus ist, gewähre ich jedem hochkulante Teilzahlung unter Beibehaltung billiger Preise. Zirka 600 Qu.-Meter Ausstellungs- und Lagerräume. Zirka 60 Musterzimmer ausgestellt.

Möbel Komplettte Einrichtungen einzelne Zimmer, einzelne Möbel. Moderne Wohn- od. Schlafzimmer 235-300 M. Speise- oder Herrenzimmer 315-900 M. Moderne Küchen 48-180 M. Moderne Garnituren 110-350 M. Ankleideschränke 95-165 M. usw. Spezialität: Lieferung kompletter Einrichtungen schon von 230 Mark an. Besichtigung ohne Kaufverpflichtung. Verlangen Sie meinen Prachtkatalog.

Cösliner Hof Cösliner Straße 8. Wiedereröffnung am 15. August 1912. Saalbestellungen für die Winteraison werden täglich durch den Verwalter des Hauses entgegengenommen. Metzner Kinderwagen - Weltkaus Metall-Bottstellen, Garten-, Balkon- u. Kindermöbel. Größte Auswahl. Berlin O, Andreasstr. 23 (Andreasplatz). Brunnenstr. 95 | Leipziger Str. 54 | Busselstr. 67 | Neuhölln, Bergstr. 133.

Sozialdemokratischer Wahlverein im 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Am Sonntag, den 11. August
findet per Abstimmung die
Wahl der Mitglieder zum Zentralvorstand, des Kreis-
vorstandes und der Beschwerdef Kommission
in folgendes Lokale statt:

Eichberg, Raunynstr. 67.
Wählich, Stalitzer Straße 22.
Paaser, Laustitzer Straße 25.
Franko, Glogauer Straße 29.
Schulze, Forstler Straße 17.
Gaida, Wiener Straße 49.
Wig, Stalitzer Straße 59a.
Engel, Doppelner Straße 47.
Grundmann, Bücklerstr. 29.
Pier, Raunynstr. 9.
Merkowski, Andreasstr. 26.
Boeker, Weberstr. 17.

Deter, Paltzadenstr. 52.
Klinge, Langestr. 53.
Duth (früher Bieg), Warschauer Str. 61.
Felsenberg, Caprivistr. 20.
Kempin, Tilsiter Straße 85.
Nothtroff, Rigaer Straße 95.
Schulz, Schreinerstr. 18.
Kott, Strahmannstr. 29.
Banten, Seidenfeldstr. 11.
Elysiun, Landsberger Allee 40/41.
Zwarg, Friedberger Straße 1.

Wahlberechtigt ist nur das Mitglied, welches bis zum April d. J. seine Beiträge entrichtet hat.
Die Wahlzeit beginnt um 8 Uhr vormittags und endet um 12 Uhr mittags. Das Zentral-Wahl-
bureau befindet sich bei Paul Hoffmann, Königsberger Straße 28.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw.

Bureau: Reichsstraße 28, part. Fernsprecher Amt Npl. Nr. 4787. Filiale Berlin. Arbeitsnachweis: Bäckersstraße 9. Fernsprecher: Amt Norden 6708.

Dienstag, den 13. August cr., abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.
Fortsetzung der Tagesordnung der Versammlung vom 25. Juli d. J.:
1. Der Ablauf unseres Tarifvertrages und welche Forderungen unterbreiten wir den Arbeit-
gebern? 2. Beschlussfassung über die einzureichenden Forderungen.
Kur Mitgliedsbuch legitimiert.
Kollegen! Angesichts der wichtigen Frage der ferneren Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen
— die hier zur Erörterung und Beschlussfassung steht — erwarten wir, daß kein Kollege in dieser Ver-
sammlung fehlt. (180/2)

Verband der Sattler u. Portefeuller
Ortsverwaltung Berlin.
Montag, 12. August, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen,
Kommandantenstr. 58/59:

Außerordentliche Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäftliches. 157/19
2. Antrag der Verwaltung auf Erweiterung der Leistungen unserer
Lokalstätte.
3. Neuwahl der Verwaltung für den Gau Berlin.
4. Verschiedenes.
Ohne Mitgliedsbuch hat kein Kollege in dieser Versammlung Zutritt!
Das vollständige Erscheinen der Mitglieder erwartet
Die Ortsverwaltung.

Anarchisten! Sozialisten!
Dienstag, den 13. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Konie, Neuhöll, Kaiser-Friedrich-Straße 120:
Oeffentliche Versammlung.

Tagesordnung:
1. Sozialdemokratie und Anarchismus. Referent: Werthold
Gahn. 2. Diskussion. — Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Einberufer.
294/15

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.
Freitag, den 30. August, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-
auer 14/15 (Saal IV):

General-Versammlung.
Anträge hierzu müssen bis zum 16. August an das Bureau ein-
gereicht sein.

Montag, den 12. August:
Mitglieder-Versammlungen

Tagesordnung:
1. Bericht vom Verbandstag. 2. Verbands- und Branchenangelegenheiten.
Bezirk Osten II
(gleich nach Feierabend) bei Grünwald, Remeler Straße 67.

Ladeneinrichtungs- und Kontormöbelbranche.
Abends 6 Uhr im „Englischen Garten“, Alexanderstraße 27c.

Maschinenarbeiter.
Abends 8 Uhr bei Boeker, Weberstr. 17.

Luxusmöbelbranche.
Abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14/15 (Saal 5).

Tagesordnung:
1. Die Verhältnisse in der Luxusmöbelbranche und unsere Stellung-
nahme hierzu. 2. Verbands- und Branchenangelegenheiten.
Achtung!
Die Bibliothek ist von Montag, den 12. August 1912
ab wieder geöffnet.
87/13 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin Hauptbureau: Amt Norden, Nr. 1299. Charitéstraße 3. Amt Norden, Nr. 1987

Dienstag, den 13. August:
Bezirks-Versammlungen
für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin
in folgenden Lokalen:

Norden: Pharussäle, Müllerstr. 142, abends 8 1/2 Uhr.
Norden: Obiglos Festsäle, Schwedter Straße 23, abends 8 1/2 Uhr.
Norden: Frankes Festsäle, Bahstr. 19, abends 8 1/2 Uhr.
Moabit: Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47-49, abends 8 1/2 Uhr.
Tegel: Wohlfahrts Festsäle, Reinickendorf, Eichhornstr. 13, abends 6 Uhr.
Westen und Schöneberg: Gesellschaftshaus des Westens, Schöneberg, Hauptstr. 30/31, abends 8 1/2 Uhr.
Osten: Comeniusäle, Remeler Straße 67, abends 8 1/2 Uhr.
Lichtenberg: Restaurant J. Ertelt, Pfarrstraße 74, abends 8 1/2 Uhr.
Stralau und Rummelsburg: Café Bellevue, Haupt-
straße 2, abends 8 1/2 Uhr.
Südenbezirke: Hohenstaufen-Säle, Kottbuser Damm 76, abends 8 1/2 Uhr.
Weißensee: Prälaten, Leberstr. 122, nachm. 5 1/2 Uhr.
Bericht der Bezirksleitung und Renwahl derselben.
Neukölln: Koppes Festsäle, Germaustr. 49, abends 8 1/2 Uhr.
Charlottenburg: Volkshaus, Roskauerstr. 3, abends 8 1/2 Uhr.
Steglitz: Scheithaus Festsäle, Alhornstraße 15, abends 8 1/2 Uhr.
Köpenick u. Friedrichshagen: „Zum Gold. Hirsch“, in Köpenick, Friedrichs-
hagenstr. 1, abends 8 Uhr.
Ober-Schöneweide: Prochowski, „Bereitschaft“, Schiller-
promenade 13, abends 8 Uhr.
Spandau: Schuberts Restaurant, Kurstraße 21, abends 8 1/2 Uhr.
Tagesordnung in allen Versammlungen:
Mitgliedsbuch legitimiert.
Die Versammlungen werden pünktlich eröffnet.
Zahlreicher Besuch wird erwartet.
129/6 Die Ortsverwaltung.

Von der Reise zurück [128/10] Von der Reise zurück 2770b
Dr. J. Feilchenfeld Dr. Zadek
Neanderstr. 9, Ecke Schmiedstr. S., Dresdener Str. 109. Tel. Mpl. 3630

Zentralverein der Bildhauer Deutschlands.

Verwaltung Berlin.

Achtung! Holzbildhauer. Achtung!
Dienstag, den 13. August, abends 8 Uhr,
in den Andreas-Festsälen, Andreasstraße 21:

Außerordentliche Mitgliederversammlung
der Holzbranche.

Tagesordnung:
1. Geschäftliches. — 2. Fragen aus der gewerkschaftlichen Entwicklung.
Referent: Kollege Weller. — 3. Was erhoffen die Kollegen von der jetzigen
Geschäftslage? — 4. Verschiedenes.
Pflicht aller Kollegen ist es zu erscheinen.
20/9 Die Branchenkommission.

V 3 A
Joseffi
CIGARETTE

Falkenhagen West

Neuerbautes Wandgebäude
□ Rule von 15 Mark an
ab Lehrter Bahnhof in 20 Min.
Direkt am Bahnhof Seegefeld,
ab Charlottenburg (Bahnhof
Jungfernheide) in 20 Minuten
Verfügungsbereitschaften
von M. 300, 500, 700 auf-
wärts. Eigenheim bereits
M. 6500 an. Auskunft auf
dem Terrain: Hausstrasse,
Billigste und schönste Kolonie
westlich Berlins, Hochwald-,
Villen- u. Landbestellen.
Preis M. 10 000
monatlicher Mietezahlung M. 25.—
Kleine Anzahlung. — Lang-
jähr. Amortant.-Hypothek.
Nieschulke & Nitsche,
BERLIN NO 43, Neue Königstrasse 16
(Amt Köpenickstadt 6276). Illustr. Prospekt gratis.

Technikum Berlin

Königsgrätzer Str. 90.
Tages-, Abendkurse.
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Hochbau, Tiefbau, Werk-
maurer, Zimmer-
meisterkurse. — Dauer
1 Jahr, vierteljährl. 20 M.
2342L* Dir. Matthes, Inh.
Programm frei!

Loden - Wettercapes

alle Längen, wasserdicht und wasser-
fest, billig, direkt Fabrik,
Helligkeitstraße 15 III, Jahrluchl.

Riesenlager echter Perser Teppiche

Sonder-Verkauf!
Eine Partie Echter Plüsch-
Teppiche

Größe ca.	früher Mk.	jetzt Mk.
180/200 cm	20.00	14 ⁷⁵
160/230 cm	30.00	21 ⁵⁰
200/300 cm	44.00	34 ⁵⁰
230/320 cm	58.00	47 ⁵⁰
250/350 cm	70.00	53 ⁵⁰
300/400 cm	105.00	87 ⁵⁰

Nach auswärts per Nachnahme.
Teppich - Spezialhaus
Emil Lefèvre
Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158
Spezial-Katalog
(650 Abbild.) gratis und franko.
Heute
nur von 8-10 geöffnet.

Todes-Anzeigen

Deutscher Buchbinder-Verband.
(Zahlstelle Berlin.)

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser Mitglied, der Kollege

Wilhelm Hönigk
nach langem Leiden gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Montag, den 12. August, nachmittags 1/2 5 Uhr, auf dem Emmaus-Kirchhof in Neukölln, Hermannstraße 11a.
Zahlreiche Beteiligung erwartet.
25/3 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirk Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Kohlenarbeiter

Heinrich Schewe
am 9. d. Mts. im Alter von 47 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 12. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Sankt-Johannes-Kirchhofes in Ploßensee aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht.
65/20 Die Bezirksverwaltung.

Den Kollegen und Mitarbeitern die traurige Nachricht, daß der Maschinenmeister-Invalide

Emil Fischer
im Sommerfeld verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Das Personal der Buchdruckerei
H. S. Hermann.
Die Beerdigung findet heute, Sonntagmorgen 4 Uhr, im Sommerfeld statt. 27908

Am Freitagvormittag 9 Uhr ist nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau und unsere gute Mutter

Auguste Röhl geb. Grant
sanft entschlafen. 27905
Karl Röhl nebst Kindern,
Heidelstr. 23.

Die Beerdigung findet Montagmorgen 1 Uhr vom Hedwigstrassenhaus aus nach dem Centralfriedhof in Friedrichshagen statt.

Nachruf.

Am Donnerstag, den 8. d. M., verstarb ganz unerwartet unser lieber Freund und Kollege, der Rundschleifer

Fritz Gartzke.
Sein treues, aufrechtes Wesen wird ihm bei uns allen ein gutes Andenken sichern. 37842
Die Kollegen der N.-A.-G.
Abt. Str. Immel.

Dankfagung.
Für die reichen Kränzchen und rege Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir allen Verwandten, Bekannten, Arbeitskollegen und Genossen unseren herzlichsten Dank.
Witwe Elis nebst Kindern.

Dankfagung.
Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau (sage ich) durch alle meine Verwandten und Bekannten meinen herzlichsten Dank.
Der trauernde Gatte [123/9
Max Zintel, Mariannenstr. 17.

Dankfagung.
Für die reichen Kränzchen und rege Beteiligung bei der Beerdigung unseres lieben Bruders
Emil Schust
sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie dem Chef, den Meistern und Kollegen der Firma H. Schwarzlopp, Kehlmedel und dem Deutschen Metallarbeiterverband unseren herzlichsten Dank.
Geschwister Schust
nebst Kindern.

Dankfagung.
Für die überaus zahlreiche Beteiligung und Kränzchen bei der Beerdigung unseres lieben Vaters
August Schulz
sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie den Kollegen der K. & W. Abt. Meißner Becher, den Genossen des 6. Wahlkreises (Bez. 622), dem Deutschen Metallarbeiter-Verband und dem Gesangsverein "Bedingener Sängerkor" unseren herzlichsten Dank.
6a
Die Söhne nebst Schwiegertöchter.

Dankfagung.
Für die zahlreichen Teilnahme und Kränzchen bei der Beerdigung meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir allen, insbesondere dem Gesangsverein "Liberto" und dem Kollegen Reichel für die trostbringenden Worte unseren herzlichsten Dank.
61a
Otto Winkel nebst Kindern.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und schönen Kränzchen bei der Beerdigung meines lieben Bruders und Schwagers
27935
Johann Pise
sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Verband der Schneider und Schneiderinnen unseren herzlichsten Dank.
Gabriel Pise und Frau.

Dankfagung.
Für die zahlreiche Teilnahme und Kränzchen bei der Beerdigung meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir allen, insbesondere dem Gesangsverein "Liberto" und dem Kollegen Reichel für die trostbringenden Worte unseren herzlichsten Dank.
61a
Otto Winkel nebst Kindern.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und schönen Kränzchen bei der Beerdigung meines lieben Bruders und Schwagers
27935
Johann Pise
sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Verband der Schneider und Schneiderinnen unseren herzlichsten Dank.
Gabriel Pise und Frau.

Dankfagung.
Für die zahlreichen Teilnahme und Kränzchen bei der Beerdigung meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir allen, insbesondere dem Gesangsverein "Liberto" und dem Kollegen Reichel für die trostbringenden Worte unseren herzlichsten Dank.
61a
Otto Winkel nebst Kindern.

Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohrenstraße 37a (2. Haus von der Jerusalemstraße).
II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurter Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).
Schräger Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schieler etc. v. einfachsten bis zum hocheleganten Genre. Ausserst niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung:
Maßanfertigung in 10 bis 12 Stunden.

Verband deutscher Gastwirtsgehilfen.

Bureau: Amt Norden, 1474. Berlin N. 24, Gr. Hamburger Str. 18/19. Arbeitsnachweis: Amt Norden, 1813.

Ortsverwaltung I für **Kellner, Köche, Köchinnen, Büfettiers usw.**
Ortsverwaltung II Abteilung für das **Hilfspersonal: Zapper, Hausdiener, Destillationsgehilfen usw.**
Ortsverwaltung III Abteilung für **Bierabzieher.**

Als Legitimation der Mitglieder dient eine Mitgliedskarte, die jedes Quartal eine andere Farbe hat. Die für das laufende Quartal gültige Karte ist von grauer Farbe mit schwarzem Aufdruck und liegt dieselbe zum nächsten Jahrend zur Ansicht auf. — Wahlvereinsbücher gelten nicht als Ausweis für die Zugehörigkeit zur gewerkschaftlichen Organisation.
Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß von gegnerischen Vereinen ähnliche Karten herausgegeben werden und bitten daher, sich dadurch nicht täuschen zu lassen.

Der Vorstand.

Ausschneiden! Bitte aufbewahren!
Diese Karte erscheint nur noch nach Bedarf. Weitere Bewilligungen werden unter „Gewerkschaftliches“ veröffentlicht.

Fleischerboykott in Neukölln.
Folgende Fleischermeister haben die Forderungen der Gesellen anerkannt und den Tarifvertrag unterzeichnet:

Welterstr. 12, R. Träder
Welterstr. 48, Wöhner
Bendalstr. 29, G. Gubbe
Berliner Str. 28, P. Antaschel
Bergstr. 39, A. Baum
Bergstr. 60, W. Folewald
Bergstr. 74, E. Hundt
Bergstr. 84, H. Schulz
Bodestr. 26, H. Dör
Hobdingerstr. 40, J. Paul
Hobdingerstr. 10, F. Müller
Hörnerstr. 5, P. Ringer
Garnierstr. 61, M. Rausersberger
Delbrückstr. 32, J. Daniel
Donaustr. 15, G. Rubin
Emier Str. 12, B. Bauer
Emier Str. 21, H. Schmidt
Emier Str. 29, J. Deth
Emier Str. 40, Gleich
Emier Str. 78, R. Kroll
Emier Str. 90, A. Steiner
Emier Str. 111, R. Stod
Ellenstr. 74, G. Ameling
Friedelstr. 46, D. Weiland
Friedelstr. 51, D. Berthold
Kollstr. 2, P. Schmidt
Kollstr. 20, W. Wiese
Kollstr. 118, H. Dürk
Kollstr. 23, G. Schilde
Kollstr. 21, B. Krüger
Kollstr. 19, B. Rabenmacher
Kollstr. 38, D. Seifert
Kollstr. 42, H. Kleemann
Kollstr. 48, H. Heibel
Kollstr. 114, Erste Reußlöhner
Kollstr. 169, D. Verste
Kollstr. 210, Reußlöhner
Kollstr. 80, M. Wolland
Kollstr. 7, G. Seibel
Kollstr. 59, P. August
Kollstr. 48, B. Wiede
Kollstr. 3, H. Rudolf
Kollstr. 29, G. Järber
Kollstr. 2, B. Heibel
Kollstr. 16, G. Reuber
Kollstr. 13, F. Klein
Kollstr. 41, P. Vortsch
Kollstr. 88/89, R. Tische
Kollstr. 117, A. Humig
Kollstr. 150, D. Loole
Kollstr. 7, J. Holz
Kollstr. 22, G. Bedern
Kollstr. 78, G. Wachsott
Kollstr. 76, S. Hütel
Kollstr. 89, B. Witte
Kollstr. 245, J. Kaminski
Kollstr. 9, A. Wbrecht
Kollstr. 18, Orzamba

Leßingstr. 24, C. Sterner
Leßingstr. 2, A. Wilmann
Leßingstr. 8, R. Lindner
Kollstr. 23, E. Krause
Kollstr. 31, M. Bauer
Kollstr. 40, H. König
Kollstr. 8, W. Kahn
Kollstr. 8, S. Sitorik
Kollstr. 14/16, J. Wilmann
Kollstr. 8, O. Schlemmer
Kollstr. 47, H. Schulz
Kollstr. 12, H. Prager
Kollstr. 45, E. Ulfert
Kollstr. 8, R. Bergfeld
Kollstr. 12, G. Schmeidel
Kollstr. 34, M. Kapusta
Kollstr. 37, D. Friedel
Kollstr. 31/32, P. Lindemann
Kollstr. 61, D. Schönburn
Kollstr. 66, D. Heierich
Kollstr. 1, M. Müller
Kollstr. 35, A. Borsowicz
Kollstr. 16, W. Kroll
Kollstr. 1, G. Bobinet
Kollstr. 42/44, R. Golle
Kollstr. 49, H. Bock
Kollstr. 28, F. Käte
Kollstr. 36, R. Klammer
Kollstr. 110, G. Schmid
Kollstr. 38, G. Hefning (Wur-
fabrik)
Kollstr. 13, E. Schlicht
Kollstr. 12, G. Knebel
Kollstr. 110, H. Gehrigel
Kollstr. 38, E. Kronbägel
Kollstr. 18, E. Friedrich
Kollstr. 55, A. Brauer
Kollstr. 7, H. Friedmann
Kollstr. 68, G. Soff
Kollstr. 70, R. Gerlach
Kollstr. 73, T. Bahnte
Kollstr. 31, G. Scherle
Kollstr. 49, F. Schmidt
Kollstr. 57, H. W. W. W.
Kollstr. 64, G. Romani
Kollstr. 4, H. Durr
Kollstr. 8, Krapf
Kollstr. 24, P. Honneberger
Kollstr. 30, G. Knappe
Kollstr. 61, F. Schilde
Kollstr. 44, H. Winter
Kollstr. 168, W. Reiser
Kollstr. 1, G. Riedel
Kollstr. 13, B. Sobenstein
Kollstr. 54, B. Rote
Kollstr. 13, H. Hauchfeld
Kollstr. 23, M. Müller
Kollstr. 41, H. Hochmann
Kollstr. 51, B. Hücher

Gastfrauen! Mitsbürger! Unterstützt die um eine geregelte Arbeitszeit kämpfenden Fleischergehilfen. Kauft eure Fleisch- und Wurstwaren nur in solchen Geschäften, wo folgendes Plakat (weiß mit rotem Rand) anhängt:

Meiner geschätzten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis:
In meinem Geschäft sind die
Lohn- und Arbeitsbedingungen
mit dem
Zentralverband der Fleischer u. B. D.
tariflich geregelt.
Es erfolgt deshalb keine Preiserhöhung der Fleisch- und Wurstwaren.
Stempel
der Streikleitung. Befestigt durch **Paul Bergmann.**

Zentralverband der Fleischer. Berlin, Weißbierstr. 11. Telefon: Amt Köpenick Nr. 3024.

Von der Reise zurück.
Dr. N. Auerbach
Alexanderstraße 14 a.

Buchhandlung Vorwärts
Lindenstr. 69 (Laden)

Wie wird die Staatsangehörigkeit erworben?
Ein-Führer durch das Recht der Staats- und Reichsangehörigkeit.
Von H. Boims.
Preis 25 Pf.
247/19

Fröbel-Oberlin-Institut
Berlin, Wilhelmstr. 10.
Hauswirtschaftliche u. Penkonal. Zubeh. Polka, v. m. Grauenhorst.
Geübte Handarbeiten, j. junge Mädchen. Unterricht in Tischk., Feinwebn., Kochen, Schneidern u. allen häuslichen Arbeiten. Abt. B. Ausbildung für den herrsch. Dienst als Kinderfr., Stütze, Jungfer, Hausmädchen. Prosp. gratis.

Abendkurse
Berlin NW., Rathenower Str. 3
Technikum, Bauschule.
Kgl. Regier.-Bauschr. a. D.
Werner, Inhaber.
Prospekte frei.

Klempnerei
mit Ladengeschäft, Fahrrad-Reparaturwerkstatt, Haus- und Garten, nachweisbar geübt, in großem Kirchhof der Provinz Brandenburg, ist wegen Krankheit sofort bei ganz geringer Anzahlung zu verkaufen. Kaufsumme durch **Hugo Becker, Neukölln, Wirtstr. 2.** 122/20

Nur noch kurze Zeit
da die Nachfrage sehr rege ist.

Angenehme Obstgärten, Wald- u. Garten-Grundstücke für Eigenheim und Ferienhäuser. — Ausserst billige und günstige Kaufgelegenheit.

Neu-Sadowa
Stat. Sadowa, a. d. Stasse u. Biesdorf, 5 Min. vom Bahnhof. Qu.-Rote von 15 H. an.

Kaulsdorf
Neu erschlossenes Gelände, 3 Minuten v. Bahnhof. Quadr.-Rote von 15 H. an.

Petershagen
Station Petershagen a. d. Ostbahn. Qu.-Rote von 6 H. an.

Biesdorf
Station an der Ostbahn, direkt am Bahnhof beginnend. Qu.-Rote von 20 H. an.

Kleinste Anzahlung. — Sommerhäuser von 300, 500, 700 Mark aufwärts. — Verkaufsstellen an den Bahnhöfen und auf dem Gelände. — Prospekte kostenlos.

Nieschalke & Mitsche
Berlin NO 42, Neue Köpenicker Str. 18. Fernspr.-Amt Köpenick. 6276.

Kohlen
Niederl. Briquette la ab Platz 5.1000 Stk.
Marie Bonfen, gr. Form, 7,50 Stk. 7,50
Rekor-Salon
Halbstein in Qualität a. H. 0,80
Gaskoke Stein, Anthracit Schmelzok.
Holz, Holzkohlen. Nur beste Ware.
Verlangen Sie Spezial-Preise.
Größere Bezüge Extra-Preise.

H. Richter, Kohlenhandlung
Kottbuser Ufer 12-15.
Fernspr.: Köpenick 12 824.

Gneisenastraße 10,
H. Grau, billigste u. beste Bezugsquelle für
Möbel jeder Art.
Kaufen und Teilzahlung.

+ Magerkeit +
schwindet durch Haufe's Nahrungspulver „Thilosia“. Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund künstl. kontrollierte Zunahme. Gar. unschädlich. Viele Anerk. Karton 2 M., bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Haufe, Berlin - Waidmannslust 801. Depots in folgenden Apotheken:
Lothringenstr. 50, Elefant-Apothek, Leipzigerstr. 74, Weißburgerstr. 23, Potsdamerstr. 29, Köpenickerstr. 119, Bernburgerstr. 3, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstr. 61, Charlottenburg; Bismarckstr. 81, Spandau; Potsdamer Straße 40.

Tarif-Zigarren.
Erstklassige Ware. Wein überfeinlich.
Preisliste: Wf. 26-150.
Heinrich Holsing, Zigarrenfabrik
Blasheim bei Radebeul (Meißen).
Vertreter für Groß-Berlin und Brandenburg:
Fr. Fehrensens, Berlin N.,
Ropenhagener Straße 15. 33782*

Gardinen — Stores — Künstler-Gardinen
Bunte Garnituren.
Vornehme Muster, unerreicht billig.
Vertrieb von Erzeugnissen sächs.
Gardinen-Fabriken
Johann Pellot & Co., Kommanditgesellschaft.
Unsere Originalpreise sind verbürgt nur:
C. Rosenthaler Straße 2, Rosenthaler Tor.
S. Oranienstr. 37, nahe Oranienplatz.
S. Kottbuser Damm 65 (Neukölln) nahe Hermannpl.
Spezialhaus allergrößen Stils mit Einzelverkauf. Sachgemäße Bedienung.
O. Gr. Frankfurter Str. 5-8 Ecke Fruchtstraße.
O. Niederbarnimstr. 13 Ecke Boxhagener Straße.
O. Grüner Weg 20 3757L* gegenüber der Markthalle.

Wenn Sie uns unterstützen wollen, dann fordern Sie bei Ihrem Cigarrenhändler

Tag-Cigaretten Spezialität III

Jede Cigarette ein Genuß

Tabakarbeitergenossenschaft Stuttgart.
Hauptvertreter für Berlin **Paul Horsch, Engelauer 15.**

Zurück **Dr. Stulz,**
prakt. Arzt und Nervenarzt.

Abendkurse
Berlin, Neanderstr. 3
Technikum, Bauschule.
Königl. Regier.-Bauschr. a. D.
Werner, Inhaber.
Prospekte kostenlos.

Rosenthaler Hof
Rosenthaler Str. 11/12. Inb. Otto Schilling. Telefon: Amt N. 2433.
Sämtliche Räume renoviert.
9 Vereinszimmer, Regeltisch, 3 Säle mit Bühne bis 400 Personen, noch einige Sommerende und Sonntag frei. 37763

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

Diese Woche sowelt Vorrat:

ALEXANDERPLATZ

Extra-Verkauf!

Kinder-Bedarfsartikel

Extra-Verkauf!

Kinder-Strümpfe

Kinderstrümpfe	Baumwolle, schw. u. farb.	Gr. 1-5	28, 35 Pf.
Kindersöckchen	Baumwolle, farb. m. Jacquardrand	6-10	25, 30 Pf.
Kindersöckchen	Flor, farb. m. Jacquardrand		35, 45 Pf.

Kinder-Trikotagen

Knabenhöschen	farbig, Leibhöschen	58, 75 Pf.
Leibhöschen u. Hosen	makofarbig alle Größen	85 Pf.
Mädch.-Directoirehöschen	farbig all.Gr.	65 Pf.
Mädchen-Reformhosen	Trikot, Satin, Leinen, alle Gr.	1 25
Knabensweater	farbig ...	58, 75 Pf.

Knab.-Sporthemden

aus gest. Zephir oder Perkal		
Größe 70	Größe 80	Größe 90
1 15	1 35	1 55

Kinder-Schul-Garderobe

Grosse Mädchenkleider	Matrosen, weiß-blau gestreift	70 bis 85 cm	3 50	90 bis 100 cm	4 00
Grosse Mädchenkleider	aus Baumwollmusselin-Stoff	70 bis 105 cm	4 25		5 50
Grosse Mädchenkleider	Matrosenform, a. Chev.-Stoffen	70 bis 85 cm	9 75	90 bis 105 cm	12 50
Grosse Mädchenkleider	a. Wollmusselin-Stoffen	70 bis 85 cm	10 50	90 bis 100 cm	13 50
Knaben-Schulanzug	Matrosenform, aus Waschatoffen	6 bis 10 Jahre	1 75		2 90
Knaben-Schulanzug	Joppenform, gewirnte Baumwollstoffe	9 bis 14 Jahre	3 50		5 50
Knaben-Schulanzug	Blusenform, aus Cheviotstoffen	6 bis 9 Jahre	3 25		6 50
Knaben-Schulanzug	Joppenform, aus Buckkinstoffen	9 bis 11 Jahre	11 75	12 bis 14 Jahre	13 50
Knaben-Schulhosen	aus Cheviot- und Buckkinstoffen	8 bis 8 Jahre	1 25	9 bis 14 Jahre	2 25
Kinder-Schul-Pelerinen	a. imprägniert, Lodenstoffen	70 bis 80 cm	4 25	100 bis 115 cm	6 75

Kinder-Wäsche

Mädchen-Hemden	a. feinem mit 3mal Hohlbaum, 11 Größen	60 Pf. bis 1 70
Mädchen-Beinkleider	Knieform, gutem Renforcé mit Stick-Ans., 8 Gr.	85 Pf., 1 70
Prinzess-Unterröcke	a. Renf. Ansatz u. Hohlbaum-Langette, 10 Gr.	1 75 3 75
Mädchen-Nachthemden	aus Renf. halstrel, m. weiss. od. farb. Besatz, 6 Gr.	1 40 2 75
Knaben-Hemden	aus Renforcé m. Matrosen-Ausschnitt, 8 Größen	55 Pf., 1 25
Knaben-Hemden	aus Renforcé m. Halspriele und kurzen Aermeln, 8 Größen	50 Pf., 1 20
Knaben-Nachthemden	aus Renf. mit farbigem Besatz und Tasche, 7 Gr.	1 15 2 35

Leder-Schnürstiefel

Lackkappe, breite Form		
Gr. 25/26	Gr. 27/30	Gr. 31/35
3 90	4 90	5 90

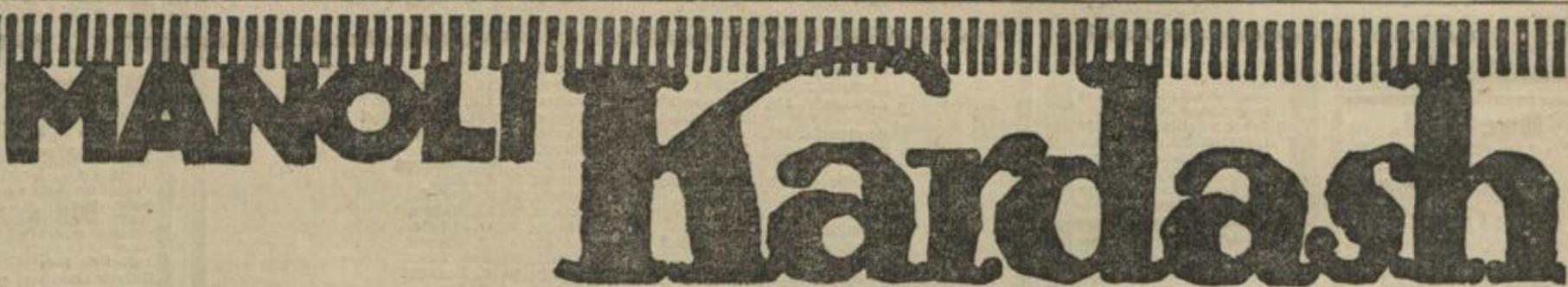
Von Montag ab:

Die jetzt noch vorhandenen

Von Montag ab:

Restbestände der Sommer-Saison

kommen enorm herabgesetzt zum Verkauf



2. Ziehung 2. Kl. 1. Preuss.-Süddeutsche (227. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 10. August 1912 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 50 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

10-225 260] 325 651 812 72-81 1158 [300] 316
65 80 88 471 648 92 2069 189 [300] 830 841 876
[300] 3003 77 85 890 554 935 4291 965 614 41
5162 381 [300] 389 722 811 6276 329 [300] 407 544
708 83 7157 89 396 950 8188 327 45 54 71 468 99
678 854 75 951 98 8082 195 333 434 879
10141 283 451 700 879 11077 402 63 [300] 74
817 61 727 837 12003 138 230 45 [400] 87 791 971
13121 300 443 [300] 14217 350 97 984 15150 587
710 957 16073 87 429 85 778 818 54 917 43 17043
178 [200] 287 60 [200] 458 [200] 690 718 838 18108
21 554 670 [200] 89 706 18 20 86 19135 296 704
829 999
29138 493 629 758 801 930 21690 768 22107 203
18 464 [200] 549 775 831 903 23079 105 242 499 719
24096 118 98 983 809 29091 433 28118 [200] 940
27133 87 214 335 690 [400] 810 28052 125 270 427
[200] 527 883 28115 50 373 403 16 554
30091 127 31 31268 625 31 700 27 89 876 940
32014 310 493 818 954 31168 309 724 827 34027
88 729 80 819 75 [200] 914 [200] 35039 237 814 19
93 80 836 80 97 788 36101 270 629 743 37075 805
72 720 95 990 [300] 38068 476 645 683 [200] 39040
103 431 764 900 37 75
40030 170 457 86 882 845 974 41008 241 388
883 704 42198 450 609 12 760 88 [200] 897 43090
188 239 537 93 955 749 83 870 44163 89 258 67 794
45104 849 621 778 821 40 46101 434 67 509 83
707 [200] 89 582 84 903 47023 220 847 488 754 828
80 48999 374 429 647 616 818 28 36 921 65 49071
78 784 807 927
50005 194 96 [200] 393 449 652 758 51012 382
760 80 844 [200] 52150 52 260 [200] 385 519 844
53056 [400] 125 77 84 226 29 494 318 91 791 998
[200] 79 88 79 88 977 55079 890 58084 43
*88 207 78 448 677 948 808 993 [200] 57117 80 258
145 89 406 55 808 95 948 58114 372 416 889 59205
536 357 660
66582 901 61208 330 488 66 580 87 885 62064
180 288 549 [300] 742 923 43037 190 98 232 [400]
526 880 70 888 64083 158 383 442 651 882 65242
404 954 86041 208 303 418 85 978 67224 398 461
512 51 619 [200] 42 850 919 80 68021 28 62 321 639
61 798 883 89121 76 [200] 378 378 666 [3000] 713
70149 613 85 704 844 71080 261 498 830 830
83 908 72149 956 494 840 626 [200] 73042 122
[200] 261 887 719 40 60 64 888 74128 391 398 410
32 88 746 852 908 75192 286 87 306 682 740 76191
99 475 839 822 932 43 74 77883 85 [200] 686 828
78178 78 216 438 43 95 809 905 79162 993
*9076 571 675 91 781 81083 517 76 859 838 98
82078 221 638 767 880 83064 110 20 210 31 498

713 823 [300] 842 74 86 84010 92 148 348 87 477
897 85141 275 474 603 778 3353 544 87820 41
88249 83 667 737 89 814 89188 [200] 96 519 649
91 791 810 36 91
90377 781 47 91074 188 484 707 984 95 92030
21 76 279 345 785 813 95 96 [200] 842 93013 346 897
94084 145 287 [200] 762 95185 209 806 96192 402
672 97116 651 779 98097 144 [200] 943 99113 790
100544 74 644 933 50 96 101212 484 703 887
102122 643 61 885 932 103043 138 208 653 69 638
781 941 104098 593 832 43 105052 216 91 397 405
12 689 790 [300] 68 817 108462 694 711 824 107000
203 313 80 563 802 108227 323 85 413 638 47 623
700 883 109028 40 95 474 500 014 71
110112 65 [200] 81 [200] 596 839 900 111348 77
424 80 738 810 37 112187 209 [200] 413 113389 471
718 881 114280 411 70 796 115118 216 81 609 793
116018 128 31 292 448 612 24 908 936 117011 125
49 [200] 60 205 27 45 88 427 778 938 118000 119345
498 898
120244 623 121090 183 589 528 [200] 721 44
93 868 122991 279 481 644 820 23 88 97 123090
[300] 138 239 388 400 52 88 124090 275 924 81
125219 85 95 401 2 128180 [5000] 211 62 399 469
98 642 86 968 127080 801 128031 129 374 129373
83 619 400] 688 993
130103 73 312 435 509 720 64 987 [200] 131017
20 132 48 588 97 878 736 79 998 132528 780 832 [200]
133461 689 718 957 134111 208 41 76 713 135086
683 801 74 987 [200] 136293 775 649 [300] 950
137063 908 28 55 614 41 611 21 51 747 138012
71 230 414 75 089 791 988 139135 256 622 86 93
676 78
140101 107 744 84 87 [200] 141001 60 113 92
440 80 787 812 142598 850 94 143493 883 926
144018 83 241 304 59 78 427 743 88 818 99 145140
323 524 736 813 902 146164 544 147218 83 677 659
71 767 803 931 148069 229 427 87 687 736 149144
224 382 662 72 [20000] 83 861 972 87
150298 33 689 151404 77 639 86 958 152033
81 558 778 879 95 153040 87 715 79 883 154069 355
408 32 67 74 683 155418 638 725 88 92 870 922 [200]
79 156105 340 72 157072 130 218 27 90 470 760 999
158121 358 441 614 729 83 38 159044 371 85 473
504 810
160018 [300] 395 707 30 161036 [200] 223 839
702 903 162044 73 479 697 844 163043 223 88 455
[200] 62 507 899 164287 313 773 95 165215 386 805
90 949 166014 103 65 227 515 17 [400] 691 898
167114 262 323 623 638 64 788 169028 113 22 36
88 408 888 65 169199 398 447 834 999
170438 654 716 [500] 810 12 171000 47 54 364
805 81 933 172099 [200] 271 501 50 84 581 638 790
173120 380 92 316 25 524 86 639 174014 78 216 57
77 478 897 175146 93 244 457 805 982 176107
[200] 424 818 177043 171 74 875 438 666 801 37
40 178178 790 179056 91 247 364 78 422 645 931 45
180028 897 181087 150 259 378 693 182251
417 44 806 183388 577 [200] 683 184378 432 83 711
[200] 98 185961 416 828 186315 16 34 428 582 731
[300] 937 187 423 631 54 188444 999 [300] 189108
877 790 913
190123 368 429 694 719 42 898 954 191234 442
50 86 827 192132 484 94 685 731 193124 456 859
194026 122 298

2. Ziehung 2. Kl. 1. Preuss.-Süddeutsche (227. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 10. August 1912 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 50 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

14 242 304 [300] 18 35 40 578 763 1098 170 292
335 [200] 684 788 800 [200] 43 2091 129 91 463 523
712 3047 375 995 897 908 4246 348 883 845 8234
89 511 893 902 6085 128 522 772 7248 45 387 98
409 98 674 8082 164 861 669 822 34 55 9010 378 603
601 [400] 941
10048 11015 230 547 65 789 [200] 12250 776
877 984 13197 271 73 92 819 32 443 713 859 14051
303 833 91 001 8 15225 31 435 528 18071 183 222
358 972 17036 669 762 815 18384 75 673 905 19096
298 358 987
20008 173 302 31 504 600 74 738 860 21090
580 733 22257 378 734 884 976 23063 278 368 673
776 907 24018 228 597 672 726 863 931 25143 538
806 26089 220 21 396 878 990 27374 544 698 861
28229 80 529 696 29332 71 523 619 853 997
30115 30 504 607 46 926 88 31134 354 401 855
87 32167 808 585 777 33082 [200] 207 92 822 836
965 34471 886 761 933 73 35019 284 40 462 730 881
92 36130 304 20 82 457 646 785 997 37041 114
18 20 270 330 429 562 605 76 [200] 782 898 38099
579 39080 654 81 999
40307 354 858 [200] 41118 862 [200] 78 857
832 42103 42 68 218 890 43182 92 214 397 643
44091 279 358 424 45212 324 483 686 59 [300] 779
46040 81 232 339 571 771 841 907 47128 813 51
642 48248 [200] 72 90 742 49067 133 40 208 662
68 745 905
50108 51070 496 581 736 58 995 52217 41 361
892 53143 288 328 498 528 522 774 [300] 890 54274
712 85344 495 15 74 718 49 64 814 54 58143 231
[200] 308 706 822 918 57015 224 78 520 65 430
557 879 [400] 58060 209 [300] 867 908 59210 14 687
838 928
60017 208 598 688 665 61186 229 380 669 752
62468 530 672 983 63002 36 304 621 918 [300]
64003 382 653 762 876 65290 620 937 44 86034
61 153 730 865 80 [200] 967 67183 299 473 534 783
876 928 41 88043 99 170 219 81 935 725 69212 15
81 511 63
70171 290 633 843 95 71019 20 63 231 85
890 904 72007 182 217 23 47 437 728 929 81 73133
58 480 684 692 893 74017 617 63 708 69 75393 678
794 76001 145 375 498 77077 179 382 82 417 608
795 808 921 78050 271 802 79038 [200] 113 271 92
405 18 [200]
80057 213 27 72 857 981 81411 43 608 702 808
82466 518 94 634 914 83276 88 99 325 736 930
84105 84 61 246 427 818 85221 452 97 850 89 701
845 993 88200 40 669 931 87028 50 379 [400] 747
[200] 891 883 01 432 862 924 89194 282 95 859
647 987
90310 673 758 923 91129 300 473 81 600 17

789 867 908 92015 76 196 886 655 88 93041 814
821 87 906 41 94093 [300] 64 816 84 715 836 50
95091 159 416 51 649 609 13 [200] 62 825 98087
683 688 [400] 781 [200] 995 97481 634 807 98082
247 315 448 700 994 99097 219 72 817 871 [200]
737 88
100301 13 975 885 101181 247 81 716 882 [200]
966 95 96 10244 84 508 844 789 801 103400 621
78 [300] 842 706 40 803 104135 312 61 475 654 50
72 92 857 [600] 105733 64 850 58 108335 250 431
548 77 95 904 66 107133 238 482 537 620 99 709
78 958 108782 894 909 18 109188 260 398 609 736 47
110330 940 111068 [400] 611 608 888 936 50
112177 498 605 60 717 88 966 113128 88 516 67 608
114069 294 641 812 [300] 115183 211 502 46 620
21 64 878 116018 123 882 475 799 83 117023 331
77 613 738 118048 260 304 711 78 119292 665
120382 78 [200] 211 63 448 560 937 121787
122114 258 [200] 474 699 738 88 123011 84 101 399
618 778 928 96 124092 365 478 85 856 125187 69 68
320 581 95 666 71 693 126118 340 71 471 76 95
670 908 72 127064 64 348 458 596 68 128059 98
207 81 329 51 442 507 85 698 129125 [200] 433
844 905 87
130134 85 377 99 539 131235 394 400 60 627
55 908 132269 73 420 928 133129 [200] 223 861 638
134264 67 634 902 135014 400 41 62 68 727 44
136112 47 88 228 47 807 818 81 137023 94 [1000]
193 468 874 764 691 138060 62 388 439 646 742 95
139664 89 735
140240 487 579 798 141061 128 887 653 142155
332 481 546 896 915 90 143154 81 454 518 41 684 829
144194 204 62 518 492 594 868 72 145298 859
554 630 146331 147060 286 [200] 320 63 495 [300]
803 9 69 72 635 901 35 98 612 81 148012 28 353 65
487 550 913 148326 830 87 89 655 67 773 827
150020 134 298 391

Mittwoch, den 14. August: Zahlabend in Groß-Berlin.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste!

Hohen-Neuendorf, Station Stolpe (N.-B.). Vom Inhaber des „Feldschützen“, Herrn Rudolf Katuschan wird uns mitgeteilt, daß er sein Lokal von jetzt an für sozialdemokratische Versammlungen gesperrt habe.

In Neukölln steht uns das Lokal „Zur schönen Aussicht“, Inh. Schmidt, Köpenicker Allee 159, zur Verfügung. Die Differenzen sind beigelegt.

Weiter teilen wir mit, daß es in Schenkenberg bei Großbeeren trotz aller Bemühungen nicht gelungen ist, ein Lokal frei zu bekommen. Herr Striebel erklärte, daß er das ewige Drängen der Lokalkommission jetzt satt habe.

Wir bitten, die Lokalliste genau zu beachten.

Die Lokalkommission.

Sechster Wahlkreis. Die 12. bis 15. Abteilung veranstalten heute, am 11. August, im Insektorrestaurant, Plöhensee, ein Sommerfest. Mitwirkende: Moabitler Männerchor (M. d. D. K. S. V.), Berliner Humor-Quartett, Freie Turner, Spezialitäten, Zivilmusiker.

Schwalbe-Schmiedewitz. Der Zahlabend am Mittwoch, den 14. August, findet im Lokal des Genossen E. Witte in Schwalbe statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. Erziehungswesen. Die Mitgliedssüßker der Partei und Gewerkschaft sind mitzubringen.

Berliner Nachrichten.

Die Ruppiner Schweiz.

Wie entstand wohl die noch immer viel verbreitete Annahme, daß die Mark Brandenburg ein großer Sandhaufen sei mit endloser dürrer Heide? Zweifellos durch die späte Entdeckung ihres Wertes. Der Märker, auch der märkische Städter, von Anno dazumal, kehrte am liebsten vor der eigenen Tür, war ungemein schäftig und an Reisen im heutigen Sinne nicht gewöhnt. So wurde das Verden von der Sandwüste gern geglaubt, und jeder, der es glaubte, war stolz darauf, wenigstens in seiner engeren, schmucken Heimat ein märkisches Eden zu besitzen. Ungläubig blieb die Welt auch noch, als vor gerade einem halben Jahrhundert Fontane begeistert ausrief: „Märker, wacht auf! Ihr sitzt mitten im Paradies und wißt es nicht!“ Und noch lange genug hat es gedauert, ehe des märkischen Wanderdichters Wehrruf zündete. In ehrlichem Gedenken stehen wir vor dem Denkmal Fontanes in der Hauptstraße von Neu-Ruppin, danken dem Meister für sein fruchtbringendes, beglückendes Geschenk. Muß nicht das Füllhorn ausgeschüttet sein, wo Fontane lebte und webte und aus dem vollen Vorn der Natur schöpfte? Zammerschade, daß die Ruppiner Schweiz nicht ein paar Meilen näher an Berlin heranliegt. Ein Dreimarkstück für die Sonntags- und Rückfahrt, wochentags sogar die Hälfte mehr, ist den Massen noch unerträglich. Wer das Geld dafür übrig hat und opfert, bereut es wahrlich nicht. Die Reustadt liegt am langgestreckten, bis nach Wustrau und Friesack hinunterreichenden Ruppiner See mit schöner Strandpromenade. Eine Rundfahrt über ihn mit dem Dampfer, an herrlichen Gärten vorbei, ist empfehlenswert. Wer nur einen Tag Zeit hat, schenkt sich die Rundfahrt und benützt eine zweite Dampferlinie nach dem nördlich gelegenen Alt-Ruppin, wo die eigentliche Ruppiner Schweiz beginnt. Sie berechtigt zu ihrem verheißungsvollen Namen durch eine überraschend glückliche Verbindung von Hochwald und Seen, blumigen Wäldern und silberklar funkelnden Bächen, lauschigen Waldweibern und idyllischen Wassermühlen. Nun gehts von einem See in den anderen, nirgends wird der Wald unterbrochen. Am Ende des Rolschojes passiert der Dampfer die Rhinbrücke und die Schleuse, läuft in den schmalen Tepeusee und dann in den weitläufigen prächigen Bermühelsee mit dem gleichnamigen Dörfchen und gegenüber dem Forsthaus Stendenitz. Noch ist die Kette reizender Seen nicht geschlossen. Wir verlassen eine halbe Stunde vor Forsthaus Rottstiel den Dampfer, wandern nach dem vom Bermühelsee nur durch eine schmale Landzunge getrennten Waldumröschten Tornowsee, besuchen noch die zwischen Buchen romantisch gelegenen Waldweiber bei Stendenitz und laufen, was rüstige Touristen vorziehen, dicht an der Seekette entlang auf wundervollen Pfaden über Rolschow und Alt-Ruppin zurück oder suchen wieder die Dampferstation am Bermühelsee beim Forsthaus Tornow auf. Und noch lange geht, wer Naturfeinschmecker ist, von dem betrückenden Zauber der Ruppiner Schweiz.

Die Landtags-Ergebnisse für den I. Berliner Wahlbezirk, den der verstorbene Geheimrat, Rechtsanwalt und Notar Traeger vertrat, ist wie folgt festgesetzt worden:

I. die Wahlmännerwahlen finden Montag, den 30. September d. J., die erste engere Wahl Montag, den 14. Oktober d. J., die zweite engere Wahl Montag, den 21. Oktober d. J. statt.

II. die Wahl des Abgeordneten ist auf Dienstag, den 29. Oktober d. J., eine etwaige Stichwahl auf Dienstag, den 5. November d. J. festgesetzt.

Zum Wahlkommissar ist der Stadtrat Kallisch und zu dessen Stellvertreter der Stadtrat und Stadtsyndikus Dr. Girsborn ernannt.

Der I. Berliner Landtagswahlbezirk umfaßt die Stadtbezirke 31-49, 56A, 56B, 61A, 61B und 283-284C bzw. die Umwahlbezirke 69-138, 157-163, 175-180 und 1162 bis 1175.

Es ist erforderlich, daß sämtliche Wahlmänner neugetauft werden.

Für die Wahlen sind gemäß § 21 des Wahrgesetzes neue Urwähler- und Abteilungslisten aufzustellen, deren Auslegungstermine besonders bekanntgegeben werden.

Wie spendabel die „Große Berliner“ sein kann, wenn sie will, zeigt sich an dem französischen Besuch, der vorgestern in Stärke von 1200 Personen in Berlin eingetroffen ist. Es ist eine rein private,

von einer französischen Zeitung inszenierte Veranstaltung, die keinerlei politischen Charakter trägt. Die Direktion der Großen Berliner Straßenbahn hat nun diesen 1200 Herrschaften gestattet, während ihres fünftägigen Aufenthaltes in Berlin sämtliche Straßenbahnlinien der Gesellschaft umsonst zu benutzen, wozu besondere Freikarten ausgestellt worden sind. Da die Gäste sich das nicht zweimal sagen lassen und bergnügt hin und her durch Berlin gabeln, macht diese Vergünstigung, in Höhenzählern ungezählt, bei 1200 Personen eine recht erhebliche Summe aus. Die „Große Berliner“ kann diesen Ausfall mit größter Leichtigkeit verschmerzen. Und regt aber die Sache zu einer anderen Betrachtung an. Mit demselben Gelde, das hier durchweg begüterte Leute durch die Generosität der Straßenbahngesellschaft ersparen, hätten Tausende von Gemeindefachkindern mehr nach den Ferienzielen befördert werden können. Allen Bemühungen gegenüber, im Interesse der großstädtischen Kinderwohlfahrt eine Verbilligung der Ferienfahrten zu erzielen, ist die Direktion der millionenschweren Verkehrsmonopolistin kühl bis ans Herz hinan geblieben. Für die französischen Gäste aber, deren Vergnügungszwecke uns herzlich wenig angehen, breitet sie sofort liebevoll die Arme aus. Das stimmt wie die Faust aufs Auge zu den Anschauungen des kürzlich verstorbenen Generaldirektors der Großen Berliner, des ehemaligen Ministerialrates Rade, der sich gelegentlich über die erholungsbedürftigen Proletariatskinder in abfälliger Weise äußerte.

Von den Stadtverordneten in Potsdam ist dem hiesigen Magistrat eine kunstvoll angefertigte Adresse zugegangen, worin sie ihren Dank für die freundliche Aufnahme in Berlin in den Tagen vom 2. bis 8. Juni d. J. aussprechen.

Ein fremdes Kind statt des eigenen erkrankt. Durch eine sonderbare Verwechslung hat, wie berichtet wird, ein vierjähriges Kind, das von privater Seite einem in der Deulstraße in Oberschöneweide wohnenden Ehepaar in Pflege gegeben war, den Tod gefunden. Am 2. Juli stürzte sich, wie feinerzeit berichtet, die 24jährige Anna Verlet aus der Löwestraße, nahe der Villenkolonie Hirschgarten in die Spree, nachdem sie zuvor ein in ihrer Begleitung befindliches Kind ins Wasser geworfen hatte. Während das Kind erkrankt, wurde die Mutter gereizt. Inzwischen stellte sich nun heraus, daß das erkrankte Kind gar nicht die Tochter der V., sondern ein fremdes Kind war, das die Unglückliche in dem Glauben, es sei ihr eigenes, mit in den Tod nehmen wollte. Die V., die mittellos war, hatte nämlich ihr Kind vor drei Jahren dem städtischen Waisenhaus in Rummelsburg übergeben. Von diesem erhielt sie ein Ehepaar Schmidt in Oberschöneweide in Pflege. Hier von hatte die Mutter Kenntnis erhalten, und da sie infolge fortgesetzten Mißgeschicks aus dem Leben scheiden wollte, beschloß sie, ihr Kind mit in den Tod zu nehmen. Ohne zu wissen, daß das Ehepaar Schmidt die kleine Martha an das Waisenhaus zurückgegeben und von privater Seite ein anderes Kind zu sich genommen hatte, fuhr die Mutter nach Oberschöneweide, nahm das aus der Straße spielende Kind, das sie für das ihre hielt, mit sich, und fuhr nach Köpenick. Hier vollführte sie die verzweifelte Tat, die dem Kinde das Leben kostete. — Nach einer anderen Meldung soll infolge einer Verwechslung im Rummelsburger Waisenhaus dem Ehepaar ein anderes Kind übergeben worden sein. Letzteres klingt allerdings etwas unwahrscheinlich.

Zurück vor Jerkan hat den 23 Jahre alten ledigen Mechaniker Willi Plügel, der in der Rabbstraße, 5 seit zwei Jahren ein möbliertes Zimmer bewohnte, in den Tod getrieben. Die Mutter Plügels ist vor mehreren Jahren in der Anfallt Wuch, wo sie wegen ihrer Geistesgestörtheit untergebracht worden war, gestorben. Er selbst war stark nervenleidend und beschränkte, die Krankheit von seiner Mutter geerbt zu haben und gleichfalls später trübsinnig zu werden. Gestern vormittag fand ihn die Wirtin tot in seinem Bette liegen. Er hatte sich, wie mehrere Flaschen, die auf dem Nachtiisch standen, erkennen ließen, mit Morphium vergiftet. Seine Leiche wurde, nachdem ein Arzt seinen Tod festgestellt hatte, beschlagnahmt und nach dem Schaulause gebracht.

Ein gewerbdmähiger Sautionschwinder, der bereits 4 Jahre im Zuchthaus gefessen hat, ist wieder einmal hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Es ist ein Mechaniker Max Siebert, der sogar mit einer eigenen „Druckerei“ arbeitet, allerdings einer sehr bescheidenen, die nur aus den notwendigsten Typen bestand, mit denen er seine Druckarbeiten mehr oder weniger mühsam zusammensetzte. Der Schwinder lebte eine Zeitlang in Dresden und verstand es dort, ein Mädchen so zu betören, daß es sich gegen den Willen der Eltern von ihm nach Berlin verführen ließ. Hier kaufte er zunächst mit seiner Geliebten unter dem Namen Max Seifert in einem Hotel in der Wilhelmstraße. Als die Rechnung bereits angewachsen war, suchte er sich zunächst dadurch zu helfen, daß er seine und seiner Geliebten Wert- und Schmucksachen verlehnte. Aber das reichte nicht aus. Da kam er denn auf den Gedanken, mit einem Sautionschwinder einen lohnenden Ventezug zu machen. Da er sich in der letzten Zeit einmal mit dem Vertriebe eines Schönheitsmittels Teint-Gallerie versucht hatte, so beschloß er kurzerhand, ein „Pharmazeutisches Institut“ und eine „Chemische Fabrik“ zu gründen, beide natürlich nur auf den Prospekt, die aus seiner Typendruckerei hervorgingen. Um der Sache einen noch besseren Anstrich zu geben, legte er sich gleich einen Kompanon bei, wieder nur auf dem Papier, und nannte deshalb sein Unternehmen „Chemische Fabrik Seifert u. Herzog, Berlin-Dahlem“. Für diese Fabrik suchte er nun Rosenbotten. Seine Opfer suchte er sich unter den Lesern, die sich durch Zeitungsanzeigen um Stellen bewarben. Ein junger Mann aber, der ihm 500 M. Bürgschaft stellen sollte, war durch Schanden anderer Art geworden und wollte sich erst noch einmal die Fabrik ansehen. Als er nun nach Dahlem kam, fand er nicht; er ließ daher den Schwinder festnehmen. Die Geliebte des Verhafteten mußte von dessen Treiben nichts. Jedemal, wenn er jemanden zu sich bestellt hatte, um als „Betriebsdirektor“ mit ihm zu unterhandeln, schickte er sie kurz vorher nach der Befehle, wo sie sich die Zeitungen ansehen sollte. Sie erschrak bei seiner Enttarnung so heftig, daß sie ernstlich erkrankte.

Ein Motorbootbrand auf dem Müggelsee rief gestern nacht an dem Ufer des Müggelsees bei Friedrichshagen größere Aufregung hervor. Der See war stark bewegt, und nur wenige Fahrzeuge belebten die Wasserfläche. Plötzlich sah man aus einem in Höhe des Freibades kreuzenden Motorboote Flammen aufschlagen, und in wenigen Augenblicken brannte das Boot lichterloh. Der frische Wind schürte das Feuer so stark an, daß alle Bemühungen der Insassen, es zu erlösen, unmöglich waren, sie mußten daher ihre Rettung durch einen Sprung in das Wasser suchen, um an das ziemlich nahe Ufer zu schwimmen. Kurz darauf hatten die Flammen das ganze Boot eingehüllt, das sie dann auch fast vollständig vernichteten. Von den drei Insassen des Bootes wurden nach dem Unglück nur zwei am Ufer gesehen, während man über das Schicksal des dritten noch im ungewissen ist.

Ein nächtliches Abenteuer kam einem sich zurzeit hier in Berlin beschulweis aufhaltenden Ausländer teuer zu stehen. Der Fremde lernte in der Nacht zu gestern auf einem Spaziergang Unter den Linden eine „Dame“ kennen, die nach einigen lustigen Fahrten mit ihm in sein Hotel kam. Der Ausländer scheint solchen Besucheinnen, vielleicht, weil er früher schon einmal schlechte Erfahrungen mit ihnen gemacht hat, kein allzu großes Vertrauen entgegen zu bringen. Denn er hängte seine Kleider in den Schrank, schloß diesen ab und versteckte den Schlüssel sorgfältig unter seinem Kopfkissen. Diese Vorsicht hat ihm jedoch wenig genützt. Als er mor-

gens um 7 Uhr erwachte, war seine Begleiterin spurlos verschwunden. Bald machte er die unliebfame Entdeckung, daß dieselbe vorher mit dem Schlüssel, den er doch so sicher aufbewahrt zu haben glaubte, den Schrank geöffnet und aus seiner Brieftasche, in der sich 2250 Mark befanden, 680 Mark gestohlen hatte. Sonderbarerweise begnügte sich die Diebin mit 6 Hundertmarkstücken und einer finnländischen Banknote im Werte von ungefähr 80 Mark und ließ das übrige Bargeld unberührt. Der Förster des Hauses konnte dem Verstorbenen nur noch mitteilen, daß die von ihm näher beschriebene „Dame“ kurz vorher mit einer Droschke davongefahren sei. Auf die Anzeige des Ausländers wird die Diebin jetzt von der hiesigen Kriminalpolizei gesucht.

Som Tage überrascht. Eine Zeitungskorrespondenz verbreitete vorgestern die Mitteilung, daß bei einem Kinderfeste in der „Neuen Welt“ die 12jährige Ewert aus der Pfandstraße plötzlich tot zusammengebrochen sei. Wie uns der Vater des Kindes mitteilt, wurde seine Tochter im Gedränge von Schreikämpfern befallen, erholte sich aber bald wieder. Dagegen ist sein 8 Jahre alter Sohn Georg auf dem Fest von einem schweren Unwohlsein befallen und am Donnerstag gestorben.

Ein tödlicher Straßenunfall ereignete sich gestern nachmittag an der Ecke der Schönhauser Allee und Buchholzer Straße. Das 5 Jahre alte Töchterchen Charlotte des Elektricitätsarbeiters Hoffmann aus der Kleinstraße 22 lief im Eifer des Spiels über den Fahrdamm, ohne auf die Fußwerke und den Verkehr zu achten. So geriet es unter die Räder eines mit Sand beladenen zweispännigen Arbeitswagens, ohne daß der Kutscher es merkte. Dieser brachte das schwere Fußwerk erst zum Stehen, als Vorübergehende, die den schrecklichen Vorgang mit ansehen mußten, ihn durch Schreien aufmerksam machten. Das rechte Hinterrad war aber bereits über den Körper des Kindes hinweggegangen und hatte dieses vollständig zerquetscht. Man brachte das schwerverletzte Kind, weil es noch Lebenszeichen von sich gab, nach der Hilfswohnung in der Gaudystraße. Hier konnte der Arzt aber nur noch den Tod feststellen. Die Leiche wurde darauf dem Schaulause zugeführt. Dem Kutscher trifft nach Zeugenaussagen keine Schuld.

Dachstuhlbrand in der Kastanienallee. Gestern abend gegen 7 Uhr wurde die Feuerwehr durch mehrfachen Alarm nach der Kastanienallee 85 gerufen, wo schon wieder ein Dachstuhlbrand herrschte. Das Feuer hatte seinen Herd im Dachstuhl des Vorderhauses und war schon weiter vorgeschritten, so daß die Wehr sofort kästig Wasser geben mußte. Von dem Dachstuhl des Vorderhauses ist ein erheblicher Teil vernichtet. Allen Anschein nach ist auch dieser Brand böswillig angelegt worden. Mit den Aufräumungsarbeiten hatte die Wehr lange Zeit zu tun.

Der Männerchor Fichte-Georgina 1879 gibt heute Sonntag in der Heilstraße 24 unter Leitung des Chormeisters Joseph zum Besten der Kranken und Invaliden ein Nachmittagskonzert. Abfahrt 1 Uhr 15 Minuten Stettiner Vorortbahn.

Bilke Spreewaldfahrten veranstaltet der Arbeiter-Wanderbund „Die Naturfreunde“ am 18. August, 8. und 22. September und am 18. Oktober. Näheres heutige Annonce.

Im Zoologischen Garten wimmelt es jetzt auf dem Grasplatz und in den Büschen vor der Fasanerie von jungen Brand- und Wandorinanten, sowie Spieß-, Pfeif-, Kolben- und anderen in- und ausländischen Wildentenarten. Neben zwei fast erwachsenen Magellangansarten in ihrem teils aus Daunem, teils aus graub und weiß gebänderten Federn bestehenden Kleide sieht man eine Pute mit ihren eigenen Kindern und einer ganzen Herde junger Schwarzflügelhühner nebst einem Wieselchen von Rehrenten und Hauptpau. Da sind ferner schon recht stattliche Bastardgänse aus einer Vereinigung von Gabelschwanz- — Sommergans- — und Gaus- hühn, Fasanen mit ihrer Nachzucht in den Gehegen, ein Schopfwachtelpaar mit seinen winzigen Sprößlingen und endlich eine Zwerggans, die drei Pfausane erbrütet hat, die jetzt bereits fast erwachsen sind.

Zeugen gesucht. Diejenigen Personen, die am 11. Juli in einem Coupé auf der Fahrt von Halensee nach Neukölln Zeuge der Unterhaltung zweier Personen über den Streik bei der Firma Borchmann u. Co. waren, werden gebeten, ihre Adresse an G. Melzer, Str. 1, Walleckriederstr. 1 III, gelangen zu lassen.

Der Zentralverein für Arbeitsnachweis bringt seine kostenfreie Stellenvermittlung von Kuchelpersonal (Waschfrauen, Reinmach-frauen, Kuchelpersonal, Ausbesserinnen, Wäscherinnen) in Erinnerung. Bestellungen erfolgen durch Postkarte (O. 64, Müllerstr. 9) oder telefonisch Amt Norden 8701-8707 und Moabit 889. Das Bureau ist täglich von 7-1 Uhr geöffnet, Moabit von 8-11 und 3-7 Uhr.

Öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann, SO., Adalbertstr. 41. Geöffnet werktäglich von 6 1/2-10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9-1 Uhr und 3-6 Uhr. In dem Lesesaal liegen zurzeit 641 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus.

Vorort-Nachrichten.

Neukölln.

Wegen eines Sittlichkeitsverbrechens wurde von der Kriminalpolizei der 42 Jahre alte Instrumentenarbeiter Bohn aus der Schönwälder Str. 18 festgenommen und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Dem Verhafteten wird zur Last gelegt, sich an einem 17jährigen Mädchen schwer vergangen zu haben. Der Wähling ist wegen eines gleichen Verbrechens schon einmal verurteilt.

Schöneberg.

Ein großer Dachstuhlbrand. Hart an der Grenze zwischen Schöneberg und Friedenau, in der Vennigsenstr. 9 kam in der Nacht zum Sonnabend ein Großfeuer zum Ausbruch. Es brannte der Dachstuhl des erst neuerbauten Hauses in ganzer Ausdehnung. Da der Feuerchein weithin sichtbar war, eilten neben der gesamten Schöneberger Feuerwehr auch noch die Feuerwehren von Wilmersdorf und Friedenau zu Hilfe. In Tätigkeit trat aber nur die Schöneberger Wehr, die mit vier Röhren Wasser gab. Die Löschmannschaften drangen über zwei mechanische Leitern und über Treppen hinweg gegen den Brandherd vor, konnten die Flammen aber erst nach einstündigem Wassergeben erlösen und auf den Dachstuhl dieses Hauses beschränken, der allerdings völlig zerstört ist. Die Aufräumungsarbeiten zogen sich dann noch über zwei Stunden hin. Wodurch der Brand entstanden ist, konnte nicht mehr festgestellt werden, da er bei Ankunft der Feuerwehr schon zu weit vorgeschritten war.

Charlottenburg.

Schwerer Bauunfall. In der Bismarckstraße wird ein Neubau ausgeführt, auf dem auch der Arbeiter Josef Krüger aus der Schillerstr. 88 beschäftigt war. A., der in der Höhe der zweiten Etage arbeitete, trat schl und stürzte kopfüber in die Tiefe. Dabei schlug er mit dem Kopf gegen eine Steinwand und blieb blutüberströmt und bewusstungslos liegen. Der Verunglückte wurde zunächst nach seiner Wohnung gebracht, wo ein inzwischen herbeigerufener Arzt Notverbände anlegte. Das Befinden des Arbeiters verschlechterte sich jedoch im Laufe des Tages so sehr, daß er nach dem Krankenhaus in Westend geschafft werden mußte.

Aus der Gewerkschaftskommission. In der Sitzung der Delegierten zur Gewerkschaftskommission referierte Genosse Wrenz

über: „Die wichtigsten Bestimmungen des vierten Buches der Reichsversicherungsordnung: die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.“ Besonders erörterte Redner diejenigen Paragraphen, die die weitaus größten Rechte der Versicherten und die Erreichung in bezug auf die Rente usw. behandeln. — In der lebhaften Diskussion, an der sich die Genossen Schwarz, Lindenblatt, Volentin, Storch und Hennig beteiligten, wurde dem Wünsche Ausdruck verliehen, daß in den einzelnen Gewerkschaften derartige sozialpolitische Themen zu halten sind, denn gerade auf diesem Gebiete herrsche noch eine große Unkenntnis in der Arbeiterschaft.

Sonntag, den 18. August, findet im Volkshaus ein Sommerfest zur Feier des 10jährigen Bestehens des Volkshauses statt. Man verpflichtet sich, in jeder Gewerkschaft die fleißigste Propaganda dafür zu machen.

Eine längere Debatte entspann sich über die vom Genossen Storch vorgetragene Resolution wegen der ungünstigen Gelegenheit, Bücher aus der Zentralbibliothek zu entnehmen. Diefelbe befindet sich in der Parteispedition und da diese um 7 Uhr abends geschlossen wird, ist es manchmal nicht möglich, ein Buch zu holen. Er wünschte, daß die Bibliothek wieder in das Volkshaus zurückverlegt wird. Der Vorschlag, die Bibliothek in den Räumen des Jugendheims unterzubringen, soll einer näheren Prüfung unterzogen werden. Zum Schluß berichtete Genosse Flemming über die letzte Sitzung der Berliner Gewerkschaftskommission angehängten Unterkommisionen. — Es fehlten die Vertreter der Asphalture, Bäcker, Gastwirtschaftlichen, Gemeindebediensteter, Saitler und Tapezierer.

Kantwig.

Die Schlussfeier der Kinderferienspiele konnte der ungünstigen Witterung wegen am Donnerstag nicht stattfinden; sie wird nunmehr am Montag, den 12. August, abgehalten. Treffpunkt nachmittags 2 Uhr an der neuen Schule in der Seiditzstraße.

Der Bildungsaußschuß veranstaltet Sonntag, den 18. August, einen Familienausflug nach Seehof; daselbst finden Spiele für Jung und Alt statt. Treffpunkt nachmittags 1 1/2 Uhr bei Dohns, Kaiser-Wilhelm-Str. 34.

Ober-Schöneweide.

Die Freibäder im Bereiche der Orte Ober- und Nieder-Schöneweide erfreuen sich ganz besonderer Pflege durch die Polizeibehörden, indem diese mit einem Aufwand von Energie dagegen vorgehen, der bei anderen Angelegenheiten wirklich besser am Platze wäre. Nachdem seit Jahren die Bevölkerung und hauptsächlich Kinder unter Aufsicht der Eltern dort Badegelegenheit gefunden haben, hat die Polizei nun ihr Herz für die Menschheit entdeckt und gibt als Grund für ihre Vorgehen die vielen Unglücksfälle beim Baden an. Hauptächlich hat man es auf das Spreuer bei Neptunbain abgesehen; nun mutet es recht sonderbar an, daß an derselben Stelle dem „Schwimmverein Elekton“, der sich aus Beamten der K. G. Werke zusammensetzt, die Anlage eines Freibades gestattet wurde. Es mag bezweifelt werden, ob Arbeitervereine ein solches Entgegenkommen gezeigt würde (siehe Vorgehen gegen die Turnvereine!). Jedenfalls ist die Bevölkerung über solch offenes Unrecht äußerst entrüstet. Die Behörden sollten wirklich alles tun, um dem so zweckdienlichen Baden allen Vorbehalt zu leisten; der Volksgeundheit wäre damit ein sehr großer Dienst erwiesen. Wenn sie dabei dem nicht immer ausschließenden Unfuge zuliebe geht, so hat sie ohne Zweifel das Publikum auf ihrer Seite; übrigens steht fest, daß in den Freibädern recht wenig hierüber zu sagen ist, weil dort die Selbsthilfe eine große Rolle spielt. Die Behörde von Ober-Schöneweide hat jedenfalls recht wenig Anlaß zum Einschreiten gegen das Baden. Die kleine von der Gemeinde errichtete Fließbadeanlage genügt jedenfalls in keiner Weise dem in einem Industrieorte vorhandenen Badebedürfnis.

Röpenitz.

Als Leiche wurde in seiner Wohnung in der Partisauerstr. 18 der 40jährige Arbeiter August Str., der in einer hiesigen Fabrik beschäftigt war, aufgefunden. Er hatte sich an einer Ruderkammer erhängt, die ober gerissen war. Der Lebensmüde hat die verzweifelte Tat in krankhaftem Zustand begangen. Er hinterläßt eine große Familie.

Friedrichsfelde.

In der Mitgliederversammlung des Bahvereins referierte Genosse Schacht über den kommenden Parteitag und die vorgeschlagenen Änderungen des Organisationsstatuts. Ausführlich behandelte er die Änderung des Organisationsstatuts und brachte selbst einige Abänderungsanträge ein, die jedoch von der Versammlung abgelehnt wurden. Zur Beitragsfrage wurde folgender Antrag angenommen, der der Kreisgeneralsversammlung überwiesen werden soll: Dem § 8 ist hinzuzufügen: „In Kreisen, in denen niedrige Löhne gezahlt werden, sind zunächst Ausnahmen zulässig. Doch dürfen die Beiträge nicht geringer sein, als sie jetzt im Organisationsstatut festgesetzt sind.“

Grünau.

Auf schreckliche Weise verbrannt ist ein Arbeiter der chemischen Fabrik von Landshoff u. Meyer. Mehrere Arbeiter waren dabei beschäftigt, ein Zuleitungsrohr, in dem kristallisiertes Naphthalin abgesetzt war, zu reinigen. Zu diesem Zweck wurde um das Rohr Feuer gemacht, durch das das Naphthalin zum Schmelzen gebracht werden sollte. Plötzlich spritzte das flüssig gewordene Naphthalin an einem Ende des Rohres heraus und traf den Arbeiter B., der im Ru einer Feuerfäule glück. Der Bedauernswerte versuchte in das nahe Wasser zu springen. Ein Arbeiter, der seinem Kollegen zu Hilfe kommen wollte, wurde selbst schwer verletzt und mußte in ein Krankenhaus übergeführt werden. Nach einem kurzen Wenden herumjagen brach der Unglückliche vollständig verbrannt zusammen; die Kleidung war vollständig verbrannt und die Haut löste sich am ganzen Körper. Der Verunglückte gab noch schwache Lebenszeichen von sich; auf dem Transport erlag er aber seinen schweren Verletzungen.

Die Arbeiter sind der Meinung, daß, wenn genügend Hilfsmittel vorhanden gewesen wären, dem Verunglückten rechtzeitig hätte Hilfe gebracht werden können. Die Gesellschaft, die im letzten Jahre 10 Proz. Dividende nebst großen Abschreibungen erübrigen konnte, müßte wohl in erster Linie darauf bedacht sein, die Zahl der Opfer ihres Betriebes durch möglichststen Ausbau der sanitären Einrichtungen zu verringern.

Mahndorf.

Ueber die geplante Wasserversorgung machte der Gemeindevorsteher in der letzten Sitzung der Gemeindevertretung interessante Ausführungen. Wie er mitteilte, ist der vom Landrat in Vorschlag gebrachte Entwurf eines großen Verbundwasserwerks, das sich auf 25 im östlichen Teil des Kreises Niederbarnim gelegenen Gemeinden erstrecken soll, förmlich gegeben, daß voraussichtlich im nächsten Frühjahr mit deren Bau begonnen werden kann. Das Wasserwerk soll in der Nähe von Döbmitz und Erkner, zwischen der Bahn und dem Damerisee erbaut werden. Um einen gleichmäßigen Druck in allen dem Werk angeschlossenen Gebieten zu erzielen, soll ein Zirkelreservoir auf den Kranichbergen und Hochreservoirs bei Alt-Landsberg, Rehfeld und Kallberge errichtet werden. Der Koffen-Aufwand für die Gesamtanlage inklusive der Zuführungsleitungen für die einzelnen Gemeinden wird auf mindestens 2 Millionen Mark bemessen. Erwartet wird, daß diese Anlagen vom Kreise ausgeführt werden, so daß die Gemeinden nur für die örtlichen Zuführungen Sorge zu tragen haben.

Hennischendorf.

Wählerliste und Kommunalwahlen für ungültig erklärt. Auf Einspruch gegen die Gemeindevorsteherliste beschloß die Gemeindevertretung in ihrer Februar-Sitzung, daß August Köppen jun., das

Mittlergut Mahndorf und der Konsumverein Strausberg — letztere beide W. m. d. G. — zu Recht in der Wählerliste pro 1912 verzeichnet sind. Gegen diesen Beschluß wurde das Verwaltungsverfahren eingeleitet. Der Kreisaußschuß entschied nun, daß Köppen jun., da er sich in Konkurs befand, kein Wahlrecht hatte; daß ferner sowohl das Mittlergut Mahndorf wie der Konsumverein Strausberg als Gesellschaften mit beschränkter Haftung überhaupt kein Wahlrecht besitzen. Demgemäß sind auch die im März d. J. erfolgten Wahlen von sechs Gemeindevertretern ungültig. Es ist nunmehr nach Nichtigstellung der Wählerliste eine Neuwahl der Hälfte der Gemeindevertreter vorzunehmen.

Hertzfelde.

Wohnhauseinsturz. Der Einsturz des in der Strausberger Str. 3 belegenen Grundstückes rief gestern nachmittag große Aufregung hervor. Das Nebengebäude wird gegenwärtig zwecks eines Neubaus niedrigergerissen. Dadurch war auch das dicht danebenstehende Gebäude derart in Mitleidenschaft gezogen worden, daß ein Zusammenbruch erfolgte. Glücklicherweise war im Hause zur Zeit des Einsturzes kein Bewohner anwesend.

Oranienburg.

In der Stadtverordnetenversammlung erfolgte zunächst die Einführung des neugewählten Stadtbaurats. — Die Nachbewilligung zu verschiedenen Etatsposten im Gesamtbetrag von 3200 M. wurde der Etatkommission zur Nachprüfung überwiesen. — Der Gewinnanteil am Elektrizitäts- und Wasserwerk für 1911 beträgt im günstigsten Falle 7684 M. Die durch eine Vereinbarung garantierte Mindestabgabe jedoch 8000 M. Nach dem Geschäftsbericht ist das Elektrizitäts- und Wasserwerk im Aufblühen begriffen. Die Zahl der elektrischen Anschlüsse ist gestiegen, ebenso die Einnahmen von der Stromabgabe und Zählermiete. Die Wasserabgabe erbrachte ebenfalls eine erhebliche Mehreinnahme. Der Kleingewinn des Werkes beläuft sich auf 99 689 M. — Die Neueinteilung des Friedhofes macht den Erlass einer neuen Friedhofsordnung und eines Gebührenordnungs notwendig. Der Gebührenrat war bereits vom Stadtverordnetenkollegium genehmigt. Es handelt sich nur noch um Feststellung der Friedhofsordnung, die einer gemischten Kommission überwiesen wurde, bestehend aus sieben Mitgliedern der Friedhofsdeputation und sechs Stadtverordneten, worunter sich auch Genosse Garlipp befindet. Die Einrichtung der Feuerbestattung war bisher recht mangelhaft, so daß eine Verbesserung dringend notwendig erschien. Die Feuerbestattungsdeputation schlägt die Einrichtung von etwa zwölf Meldestellen mit Nachttelefonverbindung und Alarmeinrichtung vor. Die entstehenden einmaligen Kosten betragen bis zu 500 M., die laufenden bis zu 10 M. pro Jahr und Anschlag. Dem Antrag wurde zugestimmt.

In der geheimen Sitzung wurde mit 13 gegen 8 Stimmen beschlossen, die Herrn Dalkow zur Aufrechterhaltung des Omnibusverkehrs gewährte Subvention bis Ende September bestehen zu lassen. Weiter wurde dem Besuch des Bureauassistenten Lopp auf seine Anstellung stattgegeben und Herr Tierarzt Fricke als Mitglied der Gesundheitskommission gewählt.

Bossen.

Die Entführung eines Schulknaben erregte am Freitag hier großes Aufsehen. Nahe dem dortigen Pädagogium hielt ein Kraftwagen, dem drei Herren und eine Dame in Kräuer entstiegen. Ein Herr begab sich in das Haus und bat, den Septimian Bachow auf eine halbe Stunde zu beurlauben. Er sei der Onkel des Kindes und wolle den Jungen vor seiner Abreise nach Amerika noch einmal sehen. Unter Weisungen wurde der Knabe zu dem Kraftwagen gebracht, der verdeckt in der Seitenstraße hielt. Als der Junge des Autos ansichtig wurde, fing er furchtbar zu schreien an. Nun griffen die Begleiter des „Onkels“ ein und überwältigten das Kind. Es wurde nach dem Auto geschleppt, das in schnellstem Tempo davonfuhr. Ein Herr war Zeuge dieses Vorganges; er notierte sich die Nummer des Kraftwagens und übermittelte sie später der Polizei. Die eingeleiteten Ermittlungen ergaben, daß es sich um den Sohn eines türkischen Kaufmannes handelt, der mit seiner Gattin in Scheidung liegt. Diese wiederum wohnt in der nahen Umgebung von Bossen und hatte den Knaben in dem Pädagogium untergebracht. Der Vater hat das Kind entführt.

Spandau.

Der Arbeiter-Gesangverein „Hoffnung“ feiert Sonntag, den 11. August, an der Bürgerablage an der Oberhavel sein diesjähriges Waldfest verbunden mit Kinderspielen. Alle Freunde und Gönner des Vereins werden darauf aufmerksam gemacht.

Jugendveranstaltungen.

Freie Elternvereinigung Schönberg. Von jetzt an finden die regelmäßigen Spielabende in den „Neuen Rathsausäulen“ bei Eracht statt, und zwar für Knaben jeden Montag und Freitag, für Mädchen jeden Mittwoch von 7 bis 8 Uhr. Eltern mit ihren Kindern stets willkommen. Alle Fußballspieler aus Arbeiterkreisen in Schönberg, die nicht länger den dem Jungdeutschlandbunde angeschlossenen bürgerlichen Vereinen als Mitglieder angehören wollen, werden hiermit zu einer Besprechung im Restaurant „D. H. Martin-Luther-Strasse“ eingeladen. Die Genossen werden ersucht, bekannte Fußballsportfreunde auf diese Besprechung hinzuweisen.

Gerichts-Zeitung.

„Du sollst den Feiertag heiligen!“

steht zwar in den christlichen Geboten, aber wenn namentlich Landarbeiter dieses christliche Gebot in die Tat umsetzen wollen, sehen sie sich der Gefahr aus, bestraft zu werden. Das mußte eine Anzahl aus katholischer Christen erfahren, die auf dem Dominium Johannsberg bei Breslau mit anderen katholischen Ausländern in Beschäftigung waren. Am 25. März d. J. einem katholischen Feiertage, arbeiteten die katholischen Ausländer nicht, während die einheimischen Katholiken arbeiten sollten. Das taten sie auch während des Vormittags, nachmittags ließen sie die Arbeit ruhen, nachdem sie den nächsten Vorgesetzten davon in Kenntnis gesetzt hatten. Obwohl dieser gegen die Arbeitsruhe nichts einzuwenden hatte, erhielten alle deutschen Katholiken wenige Tage später ein Strafmandat, weil sie die Arbeit verweigert hätten. Mit Hilfe des Landarbeiterverbandes legten sie Berufung ein und beantragten richterliche Entscheidung, die vor dem Breslauer Schöffengericht zur Verhandlung kam. Entgegen der Ansicht des Amtsanwalts, der eine Verurteilung auf Grund der farnosen Gebotsordnung durchsetzen wollte, kam das Gericht zu einer Freisprechung, weil es eine Arbeitseinstellung in dem Vorgehen der Angeklagten nicht erblicken konnte, zumal diese von ihrer Absicht vorher ihren nächsten Vorgesetzten in Kenntnis gesetzt hätten. Hätten die Angeklagten, so führte der Vorsitzende in der Begründung des freisprechenden Urteils aus, dem Vorgesetzten nichts von ihrem Vorhaben gesagt, hätte Bestrafung eintreten müssen, denn wenn katholische Arbeiter die katholischen Feiertage halten wollen, müssen sie dies kontraktlich ausmachen.

Ein frommer Arbeiter wird also unter Umständen in das Gefängnis gesteckt werden und seine Familie kann während dieser Zeit hungern, wenn er sich erdreißet, die Feiertage zu halten, die ihm seine Religion vorschreibt. So will es der christliche Staat. Mit der Theorie und Praxis des Christentums hat es sofort einen Haken, wenn der Unternehmer Schaden dabei erleiden soll.

Die Strafgesetzbuchnovelle.

Wegen Entwendung von Preßkohlen im Werte von 55 Pf. stand der Arbeiter Rudolf Böring unter der Anklage des Diebstahls im straffähigenden Rückfalle vor der 2. Ferienstrafkammer des Landgerichts I.

Der Angeklagte ist wegen verschiedener im jugendlichen Zeitalter begangener Straftaten bestraft worden, so daß bei ihm eventuell jetzt der Rückfalleparagraph in Anwendung käme. Am 11. März d. J. entwendete der Angeklagte auf dem Bahnhof Weihensee von einem Kohlenwagen etwa einen halben Zentner Preßkohlen im Werte von 55 Pf. Als er die Kohlen dann einem Gemüsehändler Korbel zum Kaufe anbot, wurde er festgenommen. Die Folge war eine Anklage wegen Diebstahls im straffähigenden Rückfalle, bei welchem als Mindestmaß drei Monate Gefängnis festgesetzt sind.

Vor Gericht behauptete der Angeklagte, daß er die Kohlen habe verkaufen wollen, da er seit mehreren Tagen nichts gegessen habe. Der Staatsanwalt beantragte 4 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf Einstellung des Verfahrens. Es müsse hier die neue Novelle zum Strafgesetzbuch in Anwendung gebracht werden, nach welcher ein in der Not begangener Diebstahl an geringwertigen Gegenständen nur auf einen besonderen Strafantrag hin verfolgt werden könne. Da dieser in dem vorliegenden Falle fehle, müsse das Verfahren eingestellt werden.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Deutsches Theater. Bis Freitag: Geschlossen. Sonnabend: Faust I. Teil. Sonntag: Penthesilea. Montag: Romeo und Julia. (Anfang 8 Uhr.)
Kammerspiele. Bis Freitag: Geschlossen. Sonnabend und Sonntag: Mein Freund Teddy. Montag: Der Arzt am Ehebettwege. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Kessing-Theater. Bis Donnerstag abend: Die Bräutigamsreise. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Freitag: Einmal Weiden. Sonnabend: Gudrun. Sonntag: Die Frau vom Meere. Montag: Die verjüngte Glode. (Anfang 8 Uhr.)
Berliner Theater. Abend: Große Kofinen. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Schauspielhaus. Täglich: Der verkaufte Galg. Ein wenig Musik. Gastspiel Schäfer. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Kurfürsten-Oper. Bis Donnerstag abend: Der Tauschmahl. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Theater. Abend: Der liebe Augustin. (Anfang 8 Uhr.)
Kleines Theater. Abend: Der Unerschämte. Der Arzt seiner Ehre. Der Herr mit der grünen Kravatte. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Trianon-Theater. Bis Freitag: Geschlossen. Vom Sonnabend ab: Die Briefstube. Ein peinlicher Zwischenfall. Der Dieb. (Anfang 8 Uhr.)
Schiller-Theater O. Bis Mittwoch: Geschlossen. Vom Donnerstag ab abend: Das Konzert. (Anfang 8 Uhr.)
Schiller-Theater Charlottenburg. Bis Mittwoch abend: Das Konzert. Vom Donnerstag ab: Hode Politi. (Anfang 8 Uhr.)
Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus. Abend: Die laufende Sultane. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Theater in der Königgräber Straße. Bis auf weiteres täglich abend 8 Uhr: Die fünf Frankfurter.
Thalia-Theater. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Polnische Witzehaft. Abend: Autoliedchen. (Anfang 8 Uhr.)
Volkstheater. Abend: Ein Königreich m. d. G. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Theater des Westens. Bis Freitag: Geschlossen. Vom Sonnabend abend ab: Die schöne Helena. (Anfang 8 Uhr.)
Ruffen-Theater. Sonntag, 11. August, nachmittags 3 Uhr: Ich lasse dich nicht. Abend und Montag, Dienstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag: Der verlassene Neid. Mittwoch, Donnerstag und Montag: Der verlassene Lärm. (Anfang 8 Uhr 30 Min.)
Muse-Theater. Sonntag, Montag und Dienstag: Die Nüdin von Toledo. Mittwoch: Die Kameliendame. Donnerstag und Freitag: Die Nüdin von Toledo. Sonnabend, Sonntag und Montag: Die goldene Coa. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Gerrards-Theater. Wie man Männer befreit. Die Original-Kabrias-Partie. (Anfang 8 Uhr.)
Metropol-Theater. Abend: Schwindmeier u. Co. (Anfang 8 Uhr.)
Berliner Prater-Theater. O diese Berliner. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Volg-Theater. Abend: Die Tochter der Hege. Sonnabend: Robert und Bertram. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Vollage-Theater. Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Admiralpalast. Gisballet: Joanne. (Anfang 10 Uhr.)
Polles Cabrice. Abend: Parifiana-Ensemble. (Anf. 8 1/2 Uhr.)
Apollon-Theater. Abend täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Wintergarten. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Königsbad-Kasino. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Reichshallen-Theater. Abend: Honigmann-Tröster. (Anfang 8 Uhr, Sonntag 6 Uhr.)
Urania-Theater. Sonntag: Der Vierwaldstätter See und der Gotthard. Montag und Dienstag: In den Dolomiten. Mittwoch und Freitag: Ueber den Brenner nach Venedig. Donnerstag und Sonnabend: An den Seen Ober-Italiens. Sonntag: Von der Zugspitze zum Watzmann. (Anfang 8 Uhr.)

Hilfskasse der Grabener, Ziferre und verw. Berufsgenossen in Berlin tagt jeden zweiten Montag im Monat im Restaurant Luisen-Platz 1, abends 8-10 Uhr.

Allgemeine Familienverbände. Heute Zahl- und Aufnahmetag von 3-6 Uhr im Restaurant Herxlin 123

Arbeiter-Zamariterbund, Kreis Brandenburg. Lebend haben in dieser Woche:

Berlin. Am Montag in den „Ritterjäten“, Ritterstr. 75, abends 8 1/2 Uhr.
 Schöneweide. Am Montag Siemensstr. 12, abends 8 1/2 Uhr.
 Friedrichshagen. Am Donnerstag, Friedrichstr. 12, 2 Hof, abends 8 1/2 Uhr.
 Rowaves. Am Montag bei Schmidt, Friedrich-, Ede Wilhelmstr., abends 8 1/2 Uhr.

Marktbericht von Berlin am 9. August 1912, nach Ermittlung des Königl. Polizeipräsidiums. Kartoffelpreise. (Reinhandel) 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 1,40-1,50. Speisebohnen, weiße, 30,00-50,00. Linsen 40,00-70,00. Kartoffeln (Reinbidl) 7,00-13,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,80-2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,50-1,90. Schweinefleisch 1,50-2,20. Kalbfleisch 1,50-2,40. Hammelfleisch 1,70-2,40. Butter 2,40-3,00. 60 Stück Eier 3,50-5,50. 1 Kilogramm Karpen 1,50-2,40. Kalle 1,00-3,20. Zander 1,40-3,50. Hechte 1,50-2,50. Barsche 1,00-2,40. Schlei 1,40-3,20. Welse 0,90-1,50. 60 Stück Kriebel 1,00-3,00.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Wasserstände, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Stationen	am		seit		Stationen	am		seit	
	9.8.	8.8.	9.8.	8.8.		9.8.	8.8.	9.8.	8.8.
Remel, Mühl	64	-1	Saale, Großhau	65	-12				
Bregel, Insterburg	-1	+4	Gabel, Spandau	18	+12				
Weiße, Horn	10	0	Kathenow	10	+2				
Oder, Ratibor	198	+1	Spree, Spremberg	88	+10				
Strossen	176	-16	Beßow	77	-1				
Frankfurt	182	-6	Beßer, Rindon	102	+4				
Barthe, Schrum	0	-4	Rindon	170	0				
Landsberg	-39	-1	Rhein, Maximiliansau	568	+2				
Rehe, Borsdamm	-28	+6	Raub	311	+24				
Eide, Leitmeritz	77	+40	Rölln	271	+15				
Dresden	-70	+12	Redar, Döhlbrom	115	0				
Barby	136	+32	Rain, Gnanau	120	+3				
Magdeburg	99	+13	Rosel, Trier	7	+1				

1) + bedeutet Sturz, - Fall. - 2) Unterpegel.

Witterungsübersicht vom 10. August 1912.

Stationen	Barometer stand am	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Stationen	Barometer stand am	Windrichtung	Windstärke	Wetter		
Schwetznitz	757	W	3	halb bd.	16	Naparanda	761	DSD	2	wolkenl.	24
Damberg	759	WSW	2	halb bd.	12	Petersburg	759	D	2	Dunst	21
Berlin	759	WS	1	halb bd.	14	Schl.	755	WS	2	wolflig	13
Frankf. a. M.	761	WS	1	Rebel	14	Ueberden	755	WS	2	Regen	10
München	761	S	2	wolflig	10	Paris	761	WS	1	heiter	13
Wien	762	WSW	2	wolflig	15						

Wetterprognose für Sonntag, den 11. August 1912. Nach kühler Nacht am Tage wieder etwas wärmer, zeitweise heiter, aber veränderlich ohne erhebliche Niederschläge; mäßige südliche Winde. Berliner Wetterbureau.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 69, vorn die Treppe...

Rechtungs-Anstalt. 3. Friedrich-Wilhelms-Kanal für Arbeitfame...

brochener Dauer vorgelegt hat; alsdann wird das mitmachende...

Leiser advertisement featuring a woman's face and shoe illustration, with text 'Bis 50% O/O' and address information.

Saison-Ausverkauf advertisement with various shoe categories: Herren-Stiefel, Damen-Stiefel, Damen-Halbschuhe, Kinder-Stiefel, and Lederhauschuhe.

Kleine Anzeigen section containing various classified advertisements such as 'Verkäufe', 'ANZEIGEN', and 'Verkauf'.

